Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM, Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus. Billig bei Abholung. Abholekarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; für Ziffernanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Anschlag. Vorkauflagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325. Postscheckkonto: Leipzig 890 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1. Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 141 — Mittwoch, den 19. Juni 1929 — 55. Jahrgang

Hilferding fordert Klärung der Finanzlage

Die baldige Verabschiedung des Steuervereinheitlichungsgesetzes ist notwendig

1930 neuer Finanzausgleich

Der Reichstag begann am Dienstag mit der zweiten Beratung des Haushalts der Allgemeinen Finanzverwaltung.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding führte u. a. aus: Ich habe in meiner Etatsrede mit voller Absicht das etwaige Ergebnis der Pariser Verhandlungen ganz außer Betracht gelassen. Ich habe unter Zustimmung der Mehrheit des Reichstages die Aufstellung eines Defizitetats abgelehnt. Ich rechnete damals mit den stillen Reserven, die wir in der Alkoholbesteuerung hatten. Der Reichstag hat es abgelehnt, diese Steuergebiete in Anspruch zu nehmen. Er hat das Defizit durch starke Abstriche ausgeschlichen und alle Reserven aufgebraucht. Jetzt bleibt ein Fehlbetrag von 22 Millionen. Bis zur dritten Lesung wird auch die Ausgabenseite erhöht werden müssen, beispielsweise für die Lohnerhöhung der Reichsarbeiter. In der nächsten Zeit werden dringende und große Probleme der Finanzpolitik zur Lösung kommen müssen. Die Schwierigkeiten der Kassenlage im Mai sind vor allem durch die steuerfreie Anleihe behoben worden. Damals war der Geldmarkt besonders ungünstig. Die Befürchtung eines Scheiterns der Pariser Verhandlungen hatte eine gewisse Panik erzeugt, die gefördert wurde durch die ganz verantwortungslose Agitation, die von gewisser Seite damals in der Öffentlichkeit getrieben worden ist. (Hört! Hört!) Kurzfristige Anleihen in Deutschland waren damals kaum möglich, aber auch die langfristige Anleihe hat unter den Zeitverhältnissen gelitten. Immerhin hat diese Anleihe es uns ermöglicht, die Schwierigkeiten unserer Kassenlage zu überwinden. Der Geldmarkt hat inzwischen eine Erleichterung erfahren, die deutsche Währung hat sich als absolut gesichert erwiesen.

Die Beunruhigung der Öffentlichkeit über unsere Kassenlage muß endlich aufhören, denn sie schädigt auch den Kredit der deutschen Wirtschaft.

Diese Diskussion wird vielfach ohne wirkliche Kenntnisse der Verhältnisse geführt. Wenn beispielsweise von deutschnationaler Seite verbreitet worden ist, das Reich sei bankerott, so kann man eine solche Äußerung nur als verantwortungslos bezeichnen. Um solchen Schwierigkeiten, wie wir sie in der letzten Zeit durchmachten, für die Zukunft vorzubeugen, wird es notwendig sein, wieder einen Betriebsmittelfonds anzusammeln. Das Ergebnis der Pariser Verhandlungen stellt uns vor neue Aufgaben auch in der Finanzpolitik. In erster Linie ist die Klärung der Finanzlage notwendig. Das aus 1928 übernommene Defizit von 150 Millionen muß noch aus den Ergebnissen dieses Etatsjahres abgedeckt werden. Das Finanzministerium muß darüber wachen können, daß die einzelnen Ressorts die notwendige Vorsicht in ihren Aufwendungen anwenden. Leider ist die Haushaltsordnung, die dem Finanzminister die dafür erforderlichen Kompetenzen geben soll, noch nicht verabschiedet. Ich hoffe, daß das in der Herbsttagung geschieht.

Für das Etatsjahr 1930 müssen wir zu einer Klärung der finanzpolitischen Verhältnisse zwischen Reich und Ländern kommen.

Die zum Teil recht großen Abfindungen, die die Länder vom Reich verlangen, sollen in einem Gesetzentwurf geregelt werden, den ich demnächst vorlegen will. Notwendig ist auch die baldige Verabschiedung des Steuervereinheitlichungsgesetzes. Die Veränderung der Stellung der Reichsbahn bedingt auch eine neue finanzpolitische Regelung. Ich kann auf Einzelheiten nicht eingehen, bevor die Verhandlungen abgeschlossen sind, die sich mit der Verwirklichung des Young-Planes befassen.

★

Nach der Rede des Finanzministers Hilferding ergriff in der Aussprache als erster Redner der Abg. Dr. Quaatz (Dn.) das Wort. Er bezeichnete den sachlichen Inhalt der Ministerrede als recht dürftig.

Ich halte es für gefährlich, dem Ausland vorzutäuschen, daß wir in der Lage wären, durch normale Steuern unser Defizit auszugleichen.

Es muß dem Ausland gesagt werden, daß unsere Wirtschaft mit Steuern überlastet ist, daß trotzdem mit diesen Steuern das Defizit nicht ausgeglichen werden kann, daß wir auch keine Anleihe unterbringen können.

Abg. Keil (Soz.): Der Abg. Dr. Quaatz hat die ihm fehlenden sachlichen Argumente ersetzt durch Zynpertinenzen und Unterstellungen. Das Defizit ist doch entstanden unter den Regierungen, an denen die Deutschnationalen beteiligt waren.

Die Deutschnationalen haben durch Abkommandierung der Hälfte ihrer Fraktion erst die Annahme der Dawesgesetze ermöglicht, die sie jetzt bekämpfen.

Wenn die Daweslast um 700 Millionen jährlich erleichtert wird durch das Ergebnis der Pariser Verhandlungen, so kann man das nicht einen „Bettelpfennig" nennen. Wir akzeptieren das Pariser Ergebnis, wenn wir auch noch nicht wissen, wie der neue Mechanismus funktionieren wird. Das durch die Sünden der Vergangenheit entstandene Defizit muß gedeckt werden. Vorher lehnen wir alle Steuersenkungen ab, denn zunächst sind riesige finanzielle Aufgaben zu erfüllen, vor allem die Sanierung der Arbeitslosenversicherung.

Hier wird die Beratung unterbrochen durch die zurückgestellten

Abstimmungen zum Wehretat.

Der Wehretat wird in der vom Ausschuß vorgeschlagenen Fassung angenommen.

Der kommunistische Antrag auf Gewährung des Wahlrechts an die Angehörigen der Reichswehr und Reichsmarine wird in namentlicher Abstimmung mit 226 gegen 153 Stimmen abgelehnt. Beim Marineetat wird der kommunistische Antrag auf Streichung der zweiten Rate für den Panzerkreuzer A in namentlicher Abstimmung mit 224 gegen 153 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen abgelehnt. Für die Streichung hat auch die sozialdemokratische Fraktion mit Ausnahme der sozialdemokratischen Minister, die rote Reinkarten abgaben, gestimmt.

Der kommunistische Antrag, die Schlußrate für den Kreuzer „Köln" zu streichen, wird mit 334 gegen die 44 Stimmen der Kommunisten, das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Reichswehrminister Groener wird gegen Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt.

Hierauf wird

die Aussprache über die allgemeine Finanzverwaltung fortgesetzt.

Abg. Dr. Kuhlenkampf (D. Vp.) fordert, daß sich der Sparwille bei Reich, Ländern und Gemeinden immer weiter durchsetze. Von dem guten Willen der Beteiligten werde es abhängen, ob der Reichstag ein Sperrgesetz gegen die Überhöhung der Realsteuern schaffen müsse. Man müsse nötigenfalls auch zum Ausgabenabbau schreiten, um den Ausgabenabbau zu ermöglichen.

Steuern und Soziallasten betragen heute bei einer Produktion von etwas über 60 Milliarden über 33 Prozent gegenüber 12,5 Prozent vor dem Kriege bei einer Produktion von 40 Milliarden.

Als besondere Belastung hat die deutsche Wirtschaft noch die Feindtribute zu tragen. Der Redner verlangt, daß neue Ausgaben unter keinen Umständen bewilligt werden.

Dr. Stresemann in Paris

Besprechungen mit Poincare und Briand

Paris, 19. Juni. (TU.) Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist am Mittwoch vormittag 9.30 Uhr in Paris eingetroffen. Nach einem kurzen Aufenthalt auf der deutschen Botschaft begab er sich um 10.30 Uhr nach dem Quai d'Orsay, wo er mit dem französischen Außenminister eine Unterredung hatte. Anschließend ist Dr. Stresemann zusammen mit mehreren Mitgliedern der Regierung von Briand zum Frühstück geladen. Poincare soll beabsichtigen, sich gegen Schluß des Frühstücks an den Quai d'Orsay zu begeben, wo eine Begegnung mit Dr. Stresemann stattfinden wird. Es steht noch nicht fest, ob Dr. Stresemann am Nachmittag oder erst am Mittwoch abend nach Berlin weiterreisen wird.

Der französische Kabinettsrat nimmt den Youngplan an

Paris, 19. Juni. (TU.) Der französische Ministerrat prüfte die Frage der Kriegsentschädigung und ausmärtigen Schulden. Poincaré, Briand und Cheron gaben einen allgemeinen Überblick über die Gesamtlage.

Die Regierung beschloß einstimmig, die Vorschläge des Sachverständigenausschusses bezüglich der Regelung der Zahlungen zu genehmigen und die Ratifizierung zusammen mit den übrigen beteiligten Regierungen zu verfolgen.

England gegen eine Kontrollkommission

London, 19. Juni. (TU.) In englischen amtlichen Kreisen ist, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" hervorhebt, bis zum Montag noch nichts über die beabsichtigte Einberufung einer Nachkonferenz zur Regelung der sich aus den Pariser Sachverständigenverhandlungen ergebenden Fragen bekannt gewesen. Nachdem aber Henderson nun seine regelmäßige Arbeit im Foreign Office aufgenommen habe, würde in den nächsten Tagen zweifellos ein Meinungsaustausch zwischen London, Paris, Rom, Brüssel und Berlin über das Datum und den Ort der Konferenz zur Erledigung des Youngberichtes und der Rheinlandräumung stattfinden. Man betrachte es nicht als unbedingt notwendig, daß sich eine solche Konferenz vorher über ihren Verhandlungsverlauf klar werden müsse. Ein Meinungsaustausch auf dem Wege über die Botschafter der verschiedenen Länder, ergänzt vielleicht durch Verbindung zwischen den Finanzministerien, sei für diesen Zweck ausreichend. In maßgebenden englischen Kreisen werde nach wie vor an der Ansicht festgehalten, daß London der geeignetste Ort für eine solche Konferenz sei. Auf der anderen Seite dagegen werde nicht bestritten, daß die politische Seite der Regelung ebenso wie im Jahre 1924 erhebliche Schwierigkeiten bereiten werde.

Man hoffe jedoch, daß keine der alliierten Nationen auf der Schaffung einer entmilitarisierten Zone des geräumten Gebietes und der Einsetzung einer ständigen internationalen Kontrollkommission bestehen werde. Der Vertrag von Versailles bietet keine rechtliche Handhabe für die Schaffung der beratender Kontrollen über das Jahr 1934 hinaus.

Ebensowenig könne von Deutschland erwartet werden, solchen zusätzlichen Verpflichtungen zum Versailler Vertrag zuzustimmen. Zur finanziellen Seite des Pariser Abkommens bewahre man in maßgebenden Kreisen sehr erhebliche Zurückhaltung. Die Prüfung des umfangreichen und schwierigen Youngberichtes und seiner Anhänge sei im Augenblick durch die Minister und Sachverständigen noch nicht abgeschlossen. Inzwischen werde aber bereits der französische Hinweis stark beachtet, daß die französischen Schuldenabkommen eine Sicherheitsklausel enthalten und die Gläubiger Frankreichs den Grundsatz annehmen müßten, daß die französischen Zahlungen unbedingt mit den Eingängen der deutschen Zahlungen in Einklang gebracht würden. Churchill habe früher ähnliche Forderungen Caillaux' abgelehnt, und kein englischer Ministerpräsident könne von diesem Grundsatz abgehen.

Englisch-amerikanische Verbrüderungsreden

Henderson und Dawes auf dem Essen der Pilgrim-Gesellschaft.

London, 19. Juni. (TU.) Auf dem Bankett der Pilgrim-Liga zu Ehren des neuen amerikanischen Botschafters in London, General Dawes, im Hotel „Victoria" nahmen 400 Personen aus Diplomatie, Politik, Wirtschaft und allen Zweigen des öffentlichen Lebens teil. Das Diplomatische Korps war vollzählig vertreten, unter ihnen der deutsche, französische und japanische Botschafter. Von der Regierung fehlte neben Macdonald, der Minister für die Arbeitslosigkeit Thomas.

Außenminister Henderson gedachte in warmen Worten der persönlichen Verdienste des Botschafters um den Wiederaufbau Europas in der Nachkriegszeit. Er gab dann dem Botschafter die ausdrückliche Versicherung, wie sehr das englische Volk den Frieden wünsche und erstehne. Beide Länder müßten im Verein mit den übrigen Völkern der Welt zusammenarbeiten, um das

Ziel der Abrüstung zu verwirklichen.

Der Außenminister schloß: „Wir halten die Zeit für derartige bedeutsame Verhandlungen für gekommen, und erwarten günstige Ergebnisse durch Ihre persönliche und erfolgreiche Mitarbeit in der gemeinsamen Verständigung. In diesem Sinne heiße ich Sie, Herr Botschafter, in unserer Mitte willkommen."

Nach der Ansprache Hendersons ergriff **General Dawes** das Wort zu seiner mit Spannung erwarteten Rede.

Ein baldiges Abkommen über eine Verminderung der Flotten, so führte der Botschafter aus, sei von größter Bedeutung in der gegenwärtigen Zeit und erscheine als der nächste Schritt, der in Richtung auf den Weltfrieden getan werden sollte.

Der Redner machte sodann Vorschläge über eine Änderung der Methode künftiger Verhandlungen über die Flottenabrüstung und erklärte eine Vereinbarung über die Methoden der Verhandlungen müsse von Anfang an alle interessierten Flottenmächte umfassen und müsse die Sanktion nicht nur eines Teiles der Welt, sondern der ganzen Welt haben. Bei den Verhandlungen müssen die technischen Marinesachverständigen und die Staatsmänner Hand in Hand arbeiten. Dem Staatsmann obliege in erster Linie die Pflicht, für den Frieden zu sorgen, und er müsse bei den Verhandlungen die Initiative behalten. Sache des Staatsmannes sei es, eine neue Ordnung aufzubauen. Der erste Beitrag der Flottensachverständigung müsse die Definition der abstrakten Gleichheit sein. ia

★

Premierminister Macdonald

hielt gestern in Lossiemouth, wo er von einigen Tagen mit dem neuen amerikanischen Botschafter Dawes eine wichtige Besprechung über die englisch-amerikanischen Beziehungen hatte, eine Rede, in der er erklärte: Ich habe es sowohl vor als auch während der Wahlen klargemacht,

daß ich unsere Beziehungen mit den Vereinigten Staaten in den Vordergrund der nationalen Interessen stelle.

Über seine Besprechung mit General Dawes bemerkte der Premierminister: Wir fanden, daß wir beide dieselben allgemeinen Ansichten über den Weltfrieden hatten. Wir sind nicht zusammengekommen, um andere Nationen zu bedrohen, um andere Völker zu beherrschen und auch nicht, um Bündnisse und Pakte zu schließen. Wir sind zusammengetroffen in der Hoffnung, daß wir dazu anregen können, einen Tisch vorzubereiten, um den die anderen Nationen schließlich in zusammenwirkender Kameradschaft sitzen können.

Stresemanns Heimkehr

Madrider Bilanz. — Die kommende Sommerkonferenz. Vor neuen Kämpfen.

W. A. Berlin, 19. Juni 1929.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat sich in der letzten Zeit nach den anstrengenden Ratstagungen meist eine kurze Erholungspause gegönnt. Diesmal freilich reichte es nur zu einem kurzen Besuch in Barcelona, dann mußte der Minister, dessen Etat im Reichstag noch nicht verabschiedet ist, seine Heimreise fortsetzen, wobei er wiederum den Weg über Paris wählte. Wenn es sich auch die deutsche Presse im allgemeinen abgewöhnt hat, die Bilanz einer Ratstagung mit ihren inoffiziellen Aussprachen und sonstigen Zugaben zu ziehen, so wird der Reichsaußenminister doch selbst sehr bald im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages einen Rechenschaftsbericht über Madrid und, wenn man so will, auch über Paris geben müssen. Er wird mit Recht darauf hinweisen können, daß die Madrider Tagung unter einem wenig günstigen Stern stand. Die Wahlen in England hatten sich in der großen Politik noch nicht ausgewirkt, die Regierung Macdonald war noch nicht aktionsfähig, als das wichtige Problem zur Erörterung stand. Man weiß, daß in dieser Frage der neue Leiter der englischen Politik sehr wesentlich andere Ansichten vertritt als Herr Chamberlain, und vielleicht war gerade diese Tatsache für Herrn Briand maßgebend, als er sich einer Vertagung dieses Problems widersetzte. So fiel in Madrid eine Entscheidung, von der niemand recht befriedigt sein dürfte, eine Entscheidung, die auch die unbedingten Verteidiger der Stresemann-Politik im besten Falle nur als einen negativen Erfolg werden werten können. Eine definitive Lösung der Minderheitenfrage in dem von Chamberlain erstrebten Sinne konnte vermieden werden, es besteht nach wie vor die Möglichkeit, die Minderheitenfrage vor dem Völkerbund wieder aufzurollen. Das ist aber auch alles, was sich zum Lobe dieser Lösung sagen läßt. Auch die der Deutschen Volkspartei nahestehende „Deutsche Allgemeine Zeitung" muß feststellen, daß der erste Gang für die Vorkämpfer des Minderheitenschutzes mit einem halben Mißerfolg endete. Vielleicht hat die gesamtpolitische Lage den deutschen Außenminister veranlaßt, das Gefecht sozusagen zunächst abzubrechen. Gerade im gegenwärtigen Augenblick mußte es Dr. Stresemann daran gelegen sein, eine möglichst günstige Atmosphäre für Deutschland, oder, wenn man so will, für die kommenden politischen Reparationsverhandlungen zu schaffen.

Tatsächlich hat ja auch diese kommende Sommerkonferenz die wichtigste Rolle in den Besprechungen zwischen Dr. Stresemann und Briand gespielt. Nicht etwa in dem Sinne, daß die Annahme des Young-Planes irgendwie zweifelhaft sein könnte, aber doch mit der Fragestellung, was denn weiter noch auf dieser Konferenz erörtert werden soll. Dabei wird man annehmen können, daß auch volle Übereinstimmung in der Beziehung bestand, daß die Räumungsfrage erörtert werden muß. Aber hier tauchen schon die ersten Schwierigkeiten auf. Briand hat sich darauf festgelegt, daß in dem berühmten Kommuniqué, das die Aufnahme der Reparationsverhandlungen vorsah, auch von Verhandlungen über die Feststellung der Vergleichskommission für die Rheinlande die Rede ist. Mit anderen Worten, die alte Forderung nach Schaffung einer besonderen Kontrollkommission für die entmilitarisierten Rheinlande, die schon 1926 in den Völkerbundsverhandlungen eine Rolle spielte, lebt jetzt wieder auf. Gegen diese Kontrollkommission, die ja nach deutscher Ansicht unter gar keinen Umständen über das Jahr 1935 hinaus amtieren dürfte, hat unlängst in sehr vornehmsten Worten der liberale englische „Manchester Guardian" Stellung genommen und hat mit Recht ausgeführt, daß eine Kontrolle an sich kaum von Nutzen sein würde, daß aber eine Kontrolle, die nicht länger als sechs Jahre dauern könnte, überflüssig sei. Die Parteien des besetzten rheinischen Gebietes haben sich bekanntlich ebenfalls in sehr deutlichen Worten dagegen gewandt, daß die vorzeitige Rheinlandräumung mit irgendwelchen Zugeständnissen deutscherseits erkauft werde. Das alles aber kann natürlich nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Endkampf um diese Kontrolle nunmehr entbrennt. Es muß sich nun zeigen, ob man wirklich den Krieg liquidieren will, oder ob man erneut eine Organisation schaffen will, die der endgültigen Befriedung kaum weniger im Wege steht, als die Besatzung selbst.

Auch die Behandlung einer weiteren Frage wird zeigen, ob man wirklich den Krieg liquidieren will, nämlich die Saarfrage. Bekanntlich sieht der Friedensvertrag eine Volksabstimmung für das Jahr 1935 vor. Aber schon einmal war man in Frankreich durchaus bereit, auch über die Saarfrage zu verhandeln, als bei den jenen berühmten Friedensfühlern von Thoiry die Erledigung der gesamten zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden Fragen ins Auge gefaßt wurde. In Frankreich besteht offenbar große Neigung, diese Frage zunächst einmal zu vertagen, um bei einer späteren Erörterung noch ein kleines Sondergeschäft machen zu können. Dabei dürfte es doch auch wohl in Frankreich kaum Politiker geben, die ernsthaft damit rechnen, daß die Volksabstimmung im Jahre 1935 Frankreich einen Erfolg bringen wird. Man läßt zwar nichts unversucht, um den französischen Einfluß im Saargebiet zu stärken, doch dürfte die Haltung der Bevölkerung des Saargebietes die Franzosen eigentlich wohl belehrt haben, daß alle diese Bemühungen völlig erfolglos sind.

Wie dem aber auch sein mag, man kann nicht verkennen, daß die Kämpfe um die weitere Liqui-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290619-14/fragment/page=0001

dierung des Krieges sehr schwer sein werden. Saarräumung und Kontrollkommission für das Rheinland werden zwei heiß umkämpfte Positionen werden. Es ist deshalb weniger erfreulich, daß der Außenminister zugleich einen Teil seiner Kräfte auf den innenpolitischen Kampf konzentrieren muß.

Georg Bernhard klagt

Wie die „B. Z." mitteilt, hat der Chefredakteur der „Vossischen Zeitung", Georg Bernhard, Rechtsanwalt Dr. Alsberg beauftragt, gegen Dr. Poensgen Klage anzustrengen. Es handelt sich, wie erinnerlich, um die Darstellung, die Georg Bernhard in der „Vossischen Zeitung" über die Aussprache in der „Villa Hügel" zwischen den deutschen Sachverständigen Schacht und Vögler und anderen Herren veröffentlicht hatte, eine Darstellung, die Bernhard im Reichstag trotz der Zurückweisung durch den Abg. Klönne wiederholte. Bernhard forderte im Reichstag die Wiederholung dieser Zurückweisung außerhalb des Schutzes der Immunität, worauf Dr. Poensgen auf der Jahrestagung des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller öffentlich erklärte, die von Bernhard gegebene Darstellung über die Konferenz in der „Villa Hügel" sei erfunden. Inzwischen hat auch der „Deutsche Volkswirt" einen Brief von Dr. Fritz Thyssen veröffentlicht, in dem er die Behauptung Bernhards, er, Thyssen, habe bei dieser Konferenz gesagt, die Krise käme ihm gerade recht, da nun auch das Lohnproblem endlich einmal gelöst werden könne, zurückweist. Thyssen erklärt, eine Äußerung, wie von Georg Bernhard behauptet, sei von ihm auch dem Sinne nach nicht getan worden.

Jungdeutscher Orden und Reichsbanner

Kundgebung in Dortmund.

In Dortmund fand am Sonntag eine vom Jungdeutschen Orden veranstaltete Kundgebung statt. Nach einem Marsch durch die Stadt und einem etwa anderthalbstündigen Vorbeimarsch an dem Hochmeister Artur Mahraun versammelten sich die Mitglieder des Ordens in der Westfalenhalle.

Mahraun nahm hier das Wort zu einer Rede, in der er die Ziele des Jungdeutschen Ordens darlegte. Er betonte, daß der Aufmarsch in Dortmund kein zahlenmäßiges Bild der Größe des Bundes geben solle, sondern daß die ganze Kundgebung die Idee darlegen solle, der der Orden diene. Die Tagung solle ein Ultimatum an die realpolitischen Persönlichkeiten und Führer bedeuten, indem zur

Bildung einer neuen Front

aufgefordert werde gegenüber den Angriffen des Bolschewismus und der Weltplutokratie. Die Deutsche Republik, wie sie heute bestehe, müsse zum wahren Volksstaat aller Deutschen entwickelt werden. Zu der Frage der

Stellung des Jungdeutschen Ordens zum Reichsbanner

führte Mahraun aus, daß dem Reichsbanner kein Bündnisangebot gemacht worden sei. Die Führung des Reichsbanners müsse vor die Frage gestellt werden, ob sie auf den alleinigen Gedanken, die Republik zu schützen, die gar nicht angegriffen werde, verzichten wolle zugunsten eines gemeinsamen Vormarsches. Der Jungdeutsche Orden habe daher eine Ideenerklärung verlangt und erklärt, daß alle politischen Gruppen, auch im Reichsbanner, die sich zu den Grundideen der deutschen Erhebung und Wiedergeburt bekennen, sich in irgendeiner Form die Hand reichen müßten. Man müsse nebeneinander marschieren, die Ideale angleichen und klären und dafür sorgen, daß in Zukunft wieder solche Ideen über dem Volke stehen, die jeder Deutsche gutheißen und achten könne. Ein Bündnis werde jetzt große Schwierigkeiten innerhalb der beiden Verbände geben. — Zur Flaggenfrage führte der Redner aus, daß das Bekenntnis zur alten oder neuen Flagge des Deutschen Reiches ein nebensächlicher Streit sei. Die politische Aussprache müsse herausgerissen werden aus den negativen Kleinigkeiten zu positiver Arbeit.

Weiter trat Mahraun noch ein für einen gesunden Pazifismus, der aber die Verteidigung des Volkes nicht aus dem Auge lasse. Die Verteidigung des Volkes müsse das Primäre sein, und Liebe zum Staat sei gleichbedeutend mit der Wehrhaftigkeit.

Dr. Richter legt Revision ein.

Nach längerer Aussprache mit seinen Verteidigern hat sich Dr. Richter entschlossen, gegen die Verurteilung wegen Mordes zum Tode Revision beim Reichsgericht einzulegen.

Das abtrünnige Südafrika

Der Wahlsieg der Unabhängigkeitspartei

England hat in Südafrika eine erhebliche Niederlage erlitten. Bei den soeben stattgefundenen Wahlen hat der Führer der anglo-feindlichen nationalistischen Partei, Hertzog, eine Mehrheit erlangt, während die sogenannte „Südafrikanische Partei", die Partei des anglo-freundlichen General Smuts in der Minderheit blieb. Dieses Wahlergebnis hat im Mutterland eine deutliche Ernüchterung hervorgerufen. Hertzog ist in London berüchtigt als ein eifriger Vorkämpfer einer wirtschaftlichen Unabhängigkeit der Südafrikanischen Union. Berücksichtigt man, wie eng die wirtschaftspolitischen Momente im Leben jedes Landes, besonders aber im Leben eines britischen Dominions mit den rein politischen verflochten sind, so wird man anerkennen müssen, daß die peinliche Überraschung in England ihre begründete Ursache hat. In all seinen Wahlaufrufen verkündete Hertzog die Parole: „Die Hauptstadt der Südafrikanischen Union ist Kapstadt und nicht London". Diese knappe und prägnante Formel ist ihrem Inhalt nach sehr biegsam und dehnbar. Die in ihr enthaltene Tendenz verspricht für England auf die Dauer nichts Gutes.

Der Südafrikabund (engl.: The Union of South Africa), eines der fünf Dominien des britischen Empire, wird am 31. September d. J. auf sein 20jähriges Jubiläum zurückblicken können. Er besteht bekanntlich aus vier Staaten oder Provinzen: Kapland, Natal, Transvaal und Oranien, die vorher unabhängig nebeneinander existierten. Die Engländer sind Nutznießer der portugiesischen und vor allen Dingen der holländischen Kolonialherrschaft, wie sie in Afrika seit Jahrhunderten betrieben wurde. Das holländische Element ist unter der weißen Bevölkerung Südafrikas bis zum heutigen Tage vorherrschend. Und dieses holländische Element ist der eigentliche Träger des Unabhängigkeitsgedankens. Diese Tatsache ist nicht neu. Man denke an den Burenkrieg, der um die Jahrhundertwende sich abspielte und der dem englischen Prestige und dem Glauben an die wohltätige Wirkung der englischen Kolonisationspolitik großen Abbruch tat. Die Buren, holländische Boers (Bauern), bilden bis zum heutigen Tage die Mehrzahl der weißen Bevölkerung holländischen Ursprungs in Südafrika. Ihre Eigenart ist unter dem Einfluß der englischen und der deutschen Zuzügler zwar im Verschwinden begriffen, aber bis zum heutigen Tage haben sie neben ihrem holländischen Dialekt, den sie als „afrikanische Sprache" bezeichnen, das kühle und phlegmatische, aber zähe und ausdauernde Wesen des Holländers bewahrt und zeichnen sich wie vorher durch ihren hohen prächtigen Wuchs und ihre eiserne Natur aus. Sie betrachten sich als die Herren im Lande und sie sind keineswegs dann entzückt, daß die Engländer dort immer mehr an Boden gewinnen. Der Unabhängigkeitsgedanke lebt bei ihnen weiter fort und bildet einen drohenden Faktor in den Beziehungen des südafrikanischen Dominions zu London.

Charakteristischerweise hatten sich die unabhängigesinnten Weißen Südafrikas für „Afrikaner". Und wenn sie den vielgerühmten und variationsfähigen Satz: „Afrika den Afrikanern!" aussprechen, so denken sie dabei nur an sich selbst. Die Schwarzen, die wohl gut drei Viertel der Gesamtbevölkerung des Südafrikabundes bilden, zählen nicht, ebensowenig wie übrigens die anderen „Farbigen" (Mongolen und Hindus). Die Neger, die vorwiegend zu den Bantustämmen gehören, befinden sich bis zum heutigen Tage in Südafrika rechtlich und menschlich in einer Lage, die der Negersklaverei in Amerika wohl die Waage halten könnte. Gerade die Partei Hertzogs hat es darauf abgesehen, den Schwarzen auch weiterhin sämtliche Menschenrechte, von dem Wahlrecht gar nicht zu reden, abzusprechen. Jetzt wird Hertzog seinen Wahlsieg dazu benutzen, um eine weitere „Säuberung" des Südafrikabundes von „fremden Elementen" durchzuführen, wobei unter den Fremden in erster Linie keineswegs etwa die zu der Menschenrasse überhaupt nicht zählenden Neger gehören, sondern die englischen Beamten und alle diejenigen Weißen, die sich nach London orientieren.

Als ein besonderes Zeichen für den Geist der Unabhängigkeit, der in der Südafrika-Union herrscht, ist die Schließung des deutsch-südafrikanischen Handelsvertrags anzusehen. Dies ist der erste deutsche Handelsvertrag mit einem englischen Dominion. Er wurde abgeschlossen zu einem erheblichen Teil gegen den Willen Englands, wenn auch dieser Wille nicht ganz offen zutage getreten ist. In den nationalistischen Kreisen Englands war man sehr ungehalten über die sonderbare Art, in welcher der Südafrikabund die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland führte. Auf besondere Interessen Englands hat Kapstadt keine Rücksicht genommen, was bei der Abfassung der Meistbegünstigungsklausel für Deutschland recht deutlich zum Ausdruck kam. Die Vorzugszölle, die England bis zum heutigen Tage in Südafrika genießt, erstrecken sich heute nur noch auf 22 Warengattungen. Bei sämtlichen anderen Positionen befindet sich England zollpolitisch in genau derselben Lage wie Deutschland. Dieser große Erfolg der deutschen Handelspolitik hat in London eine um so größere Bestürzung hervorgerufen, als hier ein Präzedenzfall geschaffen wurde, der bei den Handelsvertragsverhandlungen Deutschlands mit anderen britischen Dominien, in erster Linie mit Kanada, von großer Bedeutung sein kann. Man hat daher in London den deutsch-südafrikanischen Handelsvertrag in seiner jetzigen Form als eine Art Demonstration der südafrikanischen Regierung aufgefaßt, eine Demonstration gegen die wirtschaftliche Vorherrschaft Englands in Südafrika.

Die Entwicklung der Dinge im Südafrikabund, im Lichte der jetzigen Wahlergebnisse gesehen, geht auf eine immer weitere Loslösung dieses überaus reichen und wichtigen Dominions vom Mutterlande — eine Tendenz, die sich im übrigen bei allen anderen Dominien zeigt. Und wenn es in der Nachkriegszeit zur Mode geworden ist, von einem allmählich heranahenden Untergang des britischen Weltreiches zu sprechen, so ist bei einer objektiven Betrachtung festzustellen, daß vieles daran richtig ist. Es ist nicht abzusehen, in welchem Maße heute für die Existenz des britischen Empire eine akute Gefahr besteht. Ein Riß im englischen Weltsystem ist aber unverkennbar. Die südafrikanischen Neuwahlen liefern einen der vielen Beweise dafür.

N. F.

Die evangelischen Kirchen zum Tag von Versailles.

Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß erläßt zur zehnjährigen Wiederkehr des Tages von Versailles eine Kundgebung, in der er eingangs darauf hinweist, daß durch das Diktat von Versailles dem deutschen Volke unermeßliche politische und wirtschaftliche Verluste und Schädigungen auferlegt und die Deutschen zu Kriegsverbrechern gestempelt worden seien. Er unterstütze nachdrücklich die Forderung einer restlosen Aufklärung der wahren Kriegsursachen. Die Kundgebung schließt mit den Worten:

„Der Wahrheits- und Gerechtigkeitssinn in allen Völkern und Kirchen muß dafür eintreten, daß die im Diktat von Versailles und in der Mantelnote ausgesprochene Belastung des deutschen Volkes mit der Kriegsschuld baldigst beseitigt wird. Nur so können die Beziehungen zwischen den Völkern entgiftet werden. Der Kirchenausschuß hält es für erwünscht, daß in den evangelischen Landeskirchen der 28. Juni 1929 als Trauertag begangen wird.

Ein Diktator vor Gericht

Die Verfehlungen Pangalos'.

Athen, 19. Juni. Die Kammer nahm mit großer Mehrheit einen Antrag an, den früheren Diktator Pangalos vor Gericht zu stellen wegen Amtsmißbrauchs, begangen bei Bestellung von 500 Militärlastwagen bei der deutschen Firma Brikfeld und wegen weiterer Mißbräuche in der Gebarung des Kriegs-, Finanz- und Innenministeriums. Drei Mitarbeiter von Pangalos, Rider, Tantalidis und Voghapoulus, werden wegen verschiedener Gesetzesüberschreitungen zur Rechenschaft gezogen. Kammer und Senat werden vereint das Gericht bilden, das über Pangalos urteilen soll.

König Fuad spendet 20 000 Mark für die Armen Berlins. Anläßlich seines Berliner Aufenthalts hat König Fuad von Ägypten Oberbürgermeister Böß einen Betrag von 20 000 MM. zur Verwendung im Interesse der ärmeren Bevölkerung Berlins zur Verfügung gestellt.

Deutschland und Polen

Bildung eines litauischen Nationalrates.

Kowno, 19. Juni. (EIL.) Die mit allgemeiner Spannung erwartete Parteikonferenz der in Litauen ungeschränkt herrschenden Tautininkai fand am Sonntag statt. Soweit bekannt wird, ist über die Bildung eines litauischen Nationalrates verhandelt worden, der nach faszistischem Muster aufgezogen werden und gesetzgebende Gewalt haben soll. Man geht wohl nicht irrt, daß dadurch die Partei der Tautininkai mehr Einfluß auf die litauische Regierung gewinnen will, der sich bisher ausschließlich in den Händen Woldemaras befand.

Wodemaras sprach über innen- und außenpolitische Fragen. Er begründete den Ausfall der Wahlen in England, weil er zur Festigung der allgemeinen Lage in Europa beitragen werde. Vor allem sei der polnische Einfluß im Völkerbund dadurch geschwächt worden. Bisher hätten Frankreich und England auf Seiten Polens gestanden, das sich nur noch auf Frankreich stützen könne. Damit sei die Möglichkeit gegeben, daß Litauen das Wilnagebiet etappenweise wiedergewinne. Auf die polnisch-litauischen Beziehungen eingehend, erklärte Wodemaras, Polen plane, Litauen von innen heraus zu sprengen. Die in letzter Zeit in Litauen vorgekommenen Terrorakte legten ein beredtes Zeugnis für die Tätigkeit der Polen ab. Er werde eine Denkschrift über die polnischen Umtriebe in Litauen an den Völkerbund richten. Weiter sprach der Ministerpräsident über die Beziehungen Litauens zu Deutschland, die durch den Abschluß einer Reihe von Verträgen günstig gemacht seien. Er unterstrich dabei besonders, daß Deutschland durch den Abschluß des Grenzvertrages endgültig auf das Memelgebiet verzichtet habe. Diese Tatsache werde dazu beitragen, daß sich die deutsch-litauischen Beziehungen noch weiter bessern würden. Da Deutschland immer größeren Einfluß in Europa gewinne, so es von Wichtigkeit, daß die deutsch-litauischen Beziehungen durch die abgeschlossenen Verträge geklärt seien.

Dietrich über die Beseitigung der Agrarkrise.

Schwerin, 19. Juni. Reichernährungsminister Dr. Dietrich befaßte sich gestern abend in einer öffentlichen Mitgliederversammlung der Deutschen Demokratischen Partei in einer längeren Rede mit den Maßnahmen, die das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft für die Beseitigung der deutschen Agrarkrise für notwendig hält. Nachdem der Minister auf die Bedeutung der Landwirtschaft für die gesamte deutsche Volkswirtschaft hingewiesen hatte, führte er aus, daß die vom Reichskabinett im Februar beschlossene Angleichung der Zölle für Lebensmittel an die für Fleisch noch nicht habe durchgeführt werden können, weil der im Jahre 1926 geschlossene deutsch-schwedische Vertrag das hindere. Er, der Minister, habe vorgeschlagen, eine Gebühr von 25 Mark pro Tonne Weizen und entsprechend auch für Roggen festzusetzen. Dadurch solle der Getreidemarkt reguliert werden. Mit Zöllen allein könne man die deutsche Agrarfrage nicht lösen. **Die Mitschwischstelle solle durch ein Gesetz, das sich in Vorbereitung befinde, standardisiert werden.** Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen müsse unter allen Umständen wieder aufgebaut werden. Den gefährlichen Kreisschwankungen auf dem Schweinemarkt werde man am besten durch eine gute Statistik begegnen, durch die man die Landwirte dauernd über die Marktentwicklung auf dem laufenden halte.

Letzte Meldungen

Schweres Eisenbahnunglück in Ostflandern.

Bisher 8 Tote.

Brüssel, 19. Juni. Am heutigen Mittwoch vormittag ereignete sich in Ostflandern ein schwerer Eisenbahnunfall. Infolge eines Erdrutsches entgleiste eine Lokomotive und stürzte um. Im gleichen Augenblick kam ein aus Gent abgefahrener Arbeiterzug und fuhr auf die umgestürzte Lokomotive auf. Die Wirkung war grausig. Mehrere Wagen wurden ineinandergeschoben und umgestürzt. Bisher sind 8 Tote und 15 Schwerverletzte aus den Trümmern geborgen worden.

Interalliierte Konferenz Anfang August?

Aus Paris wird gemeldet, daß man als Termin für die Interalliierte Konferenz über das Sachverständigengutachten den Anfang August in Aussicht genommen hätte. Briand schlägt als Tagungsort eine Stadt in der Schweiz, evtl. Lugano, vor.

Hindemith: „Neues vom Tage"

Uraufführung der Berliner Staatsoper.

Die jüngste, lustige Oper von Paul Hindemith ist, rein musikalisch betrachtet, wieder ein Volltreffer. Man weiß das schon: was dieser überragende Formkünstler anpackt, hat Resonanz, ist von Qualität. „Carcadillac" war vom rein musikalischen Standpunkte aus ein so unzweideutiges Bühnenargument, daß es selbstverständlich erschien, daß Hindemith in seinem neuen Werk nicht unter dem Niveau musizierte. So ist denn auch die lustige Oper „Neues vom Tage" mit seiner reuehaften drei Teilen formal wie musikalisch ein Musterbeispiel von Geschlossenheit und Reinkultur für das Operngenre der Gegenwart. Hindemith hält am Mozartischen Formenschema fest. Baut eine instrumental höchst charakteristische, breit ausholende Ouvertüre, der er den deutschen Namen „Einleitung" endlich einmal mit Recht unterlegt und ordnet dann höchst übersichtlich die szenische Struktur. Im ersten Teil stehen ein gesanglich höchst belangvolles, wenn auch kontrapunktisch zu stark belastetes Zant-Duett und -Quartett. Zwei „Nummern", die sofort für die klassische ästhetische Vollkommenheit dieser Musik sprechen. Ein Zwischenspiel leitet zur nächsten Szene über. Zwischenaktmusiken sind nichts Neues. Seit Wagner (Rezniczek „Blaubart", Strauß „Intermezzo", Schreker „Singender Teufel"), hat sich ihre musikalische Substanz gehoben. Bei Hindemith verdichtet sich der Instrumentalpart zum sofzierenden Klangbild. Das beweist nicht nur die erste, von der Foxtrottsynkope pointierte, melodiös getragene Überleitung, das schärft sich in jedem Falle auch später ein. Wie wenig der Chor bisher aktiv ausgewertet worden ist, besagt die zweite Standesamt-Szene. Die Masse mit Sprechchor des einzelnen. Damit ist aber auch ein humoristisches Element eingeschaltet. Der Chor gewinnt solistische Bedeutung. Die Anforderungen an die Deutlichkeit der Aussprache und die rhythmische Akuratesse steigern sich. Ein neues, hartes Formbekenntnis: das Scheidungsduett in prickelndem Parlandoton, das sich in seiner Doppelseitigkeit zum triumphalen Quartett auftürmt. Die Überleitungsmusik zum dritten Bild gehört neben der Jazzmusik des letzten Aktes zum Positivsten, was Hindemith an absolutem Klangerlebnis in diese Partitur hineingeheimt hat. Das Büro für Familienangelegenheiten (G. m. b. H. stellt uns wieder vor die hohe Chorkultur des Komponisten. Da sitzen zwölf Tippfräuleins vor ihren Maschinen. Das Xylophon hämmert den Takt und zugleich die Melodie. Der Chor beginnt in reicher vokaler Figuration: „In Beantwortung Ihres Geßtrigen . . ." über der Echtheit und melodischen Durchdrungenheit dieser Satzkunst könnte man bald die Komik der Szene vergessen. Aber da kommt schon der schöne Herr Hermann mit semmelblonder Tolle und blitzblauem Rock, der Chef des Büros für Familienangelegenheiten, hereingetänzelt und macht seinem Geschäftsführ in herrlichem Koloraturgesang Luft. Wie dazwischen sich abermals der Chor der Stenotypistinnen auswirkt, das muß man hören, das hat eben seine eigene starke Vokalrefonanz. Im letzten Bild des ersten Teils gibt es dann noch eine ganz große, brillante Nachnummer: „Das Kitsch-Duett", in dem alle Sentimentalität mit höhnisch schmetternbem Trompetenton weggeblasen und der „Tristan"-Wagner parodistisch von Hindemith ins Ohr gezwickt wird. — Im zweiten Teil sitzt Laura, um deren Gleichgewicht und -scheidung sich das lustige Opernspiel dreht, in der Badewanne. Hanns Eisler hat einmal eine Arie im Badezimmer komponiert — für den Konzertsaal. Bei Hindemith wird es Realität. Die schöne Laura singt ihre Arie im Bad. Und es ist ganz klar, daß es nicht bei dem Spalogelang bleibt, daß ein Duett, ein Terzett und schließlich ein figurierteres Chorfinale daraus entsteht. Man staunt über den unerhört musikalischen Aufbau, lächelt, daß Laura immer noch im Bademantel herumläuft, bemerkt aber auch, daß in dieser Szene die ganze Undramatik des Werkes offenbar wird. Das ist halt so bei Hindemith: vor lauter Musizierbesessenheit vergißt er den dramatischen Hieb, vor lauter Kontrapunkt (das sechste Bild leidet besonders darunter) versetzt er die Theatralik. Darin ist der erste Teil noch am sinnfälligsten gelungen. Beständigstes bleiben im dritten Bild „Das Siebenmänner-Finale", „Die Signal-Szene" und das Schlußduett mit Chor „Neues vom Tage". Ein großer Schlager ist mit der Jazzmusik im letzten Akt aufgestellt. Sie verlangt nach Popularisierung seitens der Schallplatte.

„Neues vom Tage" — aus der Zeitung kann man es erfahren, daß auch diese lustige Oper für Hindemith wieder ein voller Sieg seines phänomenalen Könnens bedeutet, daß der witzige Ehescheidungs- und Versöhnungsrummel, den Marzeltkus Schiffer in elf leichtgeschürzten Bildern zusammengestellt hat, der Kroll-oper sogar einen Bombenerfolg einbrachte. Was soll man zu Otto Klemperer sagen, der der Berliner Festmaiaufführung eine Aufführung vorsetzt, wie sie überhaupt nicht zu übertreffen ist. Ein genialer Dirigentenkopf, der fanatisch für seine Ideale kämpft, die im Falle Hindemith nicht die schlechtesten sind. Grete Stückgold, Sabine Kalter, Erik Wirl, Fritz Krenn, Arthur Cavara — ein famos studiertes Ensemble, dem die Hindemithschen Vokallinien in die Kehle gemeißelt sind. Legal führt Regie. Das Bühnenbild ist auf Billigkeiten eingestellt.

Herm. Rud. Gail.

Maugham-Uraufführung

„Der zehnte Mann" im Magdeburger Wilhelmtheater.

William Sommerset Maugham, der Vater jener netten „Constance", von der niemand weiß, ob sie sich richtig verhält", wird neuerdings auf deutschen Bühnen heftig uraufgeführt. Obwohl die Sorgen seiner letzten Helden keineswegs unsere Sorgen sind. Da wird uns z. B. in dem Stück „Der zehnte Mann" eine Frau vorgeführt, die sich für den angebieten Gatten und die Eltern opfert, weil sonst der finanzielle Ruin beider Häuser unaufschiebbar wäre. Das Opfer besteht in dem Verzicht auf die bereits gegen den Gatten eingeleitete Scheidung. Im krümmelnden Landgut, dessen Gesellschaftsmoral der Autor angreift, hätte nämlich der offenbare Ehekonflikt die dunkler Transaktionen der beteiligten Männer durchkreuzt, die im Parlament und an der Börse Kopf und Kragen riskieren.

Was soll uns das? In dem Punkt sind wir etwas weiter. Der zehnte Mann ist übrigens der einzige Anständige gegenüber neun unsäuberen Charakteren. Er sorgt am Ende in seiner Redlichkeit dafür, daß der größte Lump, der Gatte — Ehrenteurer — Bluffer — Dieb im großen — Zynniker, nicht obenauf bleibt, sondern, schwer belastet, durch Freitod abgeht.

An billigen Strippen zieht Maugham billige, genannte Theaterpuppen hin und her, die nicht recht leben und sterben können und die dabei in dem billigen Überlegenheitsdusch von Albert Bozenhard billige Gemeinplätze aus billigen Unterhaltungsromanen von sich geben. Ein bißchen Theatermache dazu, und ein überflüssiger Theaterabend ist vorüber. Bleiben wir schon, wenn wir von Maugham sprechen, bei seiner „Constance".

Das überflüssige Stück fand in der bezemten Regie von Hans Alva — mit Lilli Rodewaldt, Herbert Mühlberg und Günter v. Sohlern in den wesentlichen Rollen — den freundlich-sommerlichen Beifall eines Publikums, das meist an den falschen Stellen lachte.

Dr. Günter Schab.

Ausstellung „Liberia"

Das Museum für Völkerkunde veranstaltet im Grassimuseum, Leipzig, vom 19. Juni bis 10. Juli 1929 eine Ausstellung „Liberia". Die Ausstellung bietet einen Überblick über das Kulturgut der Negervölker des fernsten Binnenlandes dieses Negerdeltastaates, an Hand der Sammlungen, die Dr. Paul Germann, der Kustos der afrikanischen Abteilung unseres Völkermuseums, auf seiner Expedition im vergangenen Winterhalbjahr dort angelegt hat.

Dr. Germann bereiste im Auftrag und auf Kosten des Staatlichen Forschungsinstitutes zu Leipzig von Anfang Oktober bis Mitte März 1929 das nördlichste Binnenland Liberias, um die interessanten Bergvölker jenes tropischen Urwaldgebietes eingehend wissenschaftlich zu unterfuchen, von denen uns Dr. Gebbing, der Direktor des Leipziger Zoologischen Gartens, auf seiner zoologischen Expedition im Jahre zuvor erste Kunde in Wort und Lautbild gebracht hatte. Trotz der kurzen Zeit, für die Dr. Germann in Rücksicht auf die Arbeiten der Neuaufstellung der Sammlungen des Völkermuseums beurlaubt werden konnte, ist es ihm gelungen, für die Mitteil. die ihm das Museum zur Erwerbung von Sammlungen zur Verfügung gestellt hatte, reichhaltige Belegstücke des Kulturgutes jener Völker zu sammeln und in Photographien und Lautbildern ihr Leben festzuhalten.

Die Sammlung zeigt die Mischung beider Kulturtypen. Sie gibt einen Überblick über Kleidung und Schmuck, Hausrat, technische Fertigkeiten (wie Flechterei, Farberei, Spinnerei, Weberei), über Musikinstrumente, Masken- und Gebetmühlenwesen, sowie über die Holzschnitzkunst, und vermittelt uns einen vielseitigen Einblick in die Lebensform von europäischem Einfluß fast unberührter Negervölker. Fensterbilder und photographische Vergrößerungen von Stand- und Lautbildern veranschaulichen diese Lebensform nach denjenigen Seiten, die durch eine Sammlung von Kulturgut nicht belegt werden können.

Volksbühne Halle. Die Oper „Tosca" am 20. (G), 26. (E) und 28. (J); „Friedenstag" am 19.; „Cavalleria rusticana" und „Bajazzo" am 25. „Martha" am 27. Das große Sommerfest findet am Sonnabend, dem 29. Juni, in Bad Wittekind statt. Konzerte, künstlerische Darbietungen, Kinderbelustigungen aller Art. Am künstlerischen Teil wirken mit: Charlotte Wegener-Ortrud Wagner, Elsa Nachel-Müller, Günther Boehnert, Siegbert Mees, sämtlich vom Stadttheater.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290619-14/fragment/page=0002

Merseburg und Umgebung

19. Juni.

Auf der Höhe des Jahres.

Im Wachsen und Werden der Zeit kann wir wieder einmal die Höhe des Jahres erreicht, botanisch mindestens zwei Wochen später als in normalen Jahren. Baum und Strauch stehen jetzt in den schönsten Farben des Sommers. Noch unberührt von der Sonne versengender Glut wölbt sich ihr dichtes Laubdach über uns. Wie frisch gewaschen glänzen nach den letzten Gewitterregen die großen, vollentwickelten Blätter der Kastanien, der Pappeln, der Linden, des Ahornes und der Eichen im Sonnenschein. Bunte Blüten winken uns zu und spenden duftende Grüße. Die Rosen beginnen auch in freier Gartenluft zu entflammen. Sie verkünden, daß die lieblichen Tage der fliederblauen Wonnen schon dahin sind und daß die heißen Tage der Erfüllung nun doch ihren Anfang genommen haben.

Lebhafter und eindringlicher als sonst ermahnt fortan die Natur zu ihrem Genusse; sie mahnt mit brennenden Farben und schwülem Duftbauche. Dazu entfaltet sie neben den Rosen den Purpur der Päonien, das schmetternde Rot der Feuerlilien und den bunten Flor der Nelken. Sie ließ die wunderlichen Akeleien, die vielen Steinbrech-, Hornkraut- und Mohnarten, die schlanken Glockenblumen, die violblauen und gelben Schwertlilien, die weißen Wasserrosen, die phantastischen Löwenmäuler erblühen. Sie öffnete die weißen, buttreichen Schirmdolden des schwarzen Holunders und nährte das Feuer der brennenden Liebe des Jasmins. Auch Ligustr, Pfeifenstrauch und Weigelien sind erblüht. Auf den Teppichbeeten der Anlagen sowie aus den Blumenkasten der Fenster und Balkone stimmen die Pelargonien, die Begonien, die Petunien, die Lobelien, Ageraten und Chrysanthemen in den jubelnden Ton ein.

Von den Blumen der Felder rufen uns am eifrigsten die blauen Cyanen (Kornblumen) und der Feuermohn in ihrer Blumensprache zu: Das Sommerglück ist flüchtig! Haltet es fest, so gut ihr könnt!

*

Verhandlungen in der Bürgermeister-Frage.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird sich die nächste Sitzung der Stadtverordneten am Mittwoch nächster Woche voraussichtlich auch mit der infolge Ablaufs der Amtszeit des Bürgermeisters Dr. Mosebach im November d. J. eintretenden Lage befassen.

In kommunalpolitischen Kreisen werden bestimmte Vorschläge kommentiert.

*

Personalien.

Zu Magistratssekretären sind befördert die Anwärter: Richter, Kirchhof und Häusler mit Wirkung vom 1. Juni.

*

Er fühlte sich als König.

Die Nachwelt die undankbare, wird ihm sicher kein Denkmal setzen. Darum wollte er sich selbst, bevor es zu spät ist, ein Ehrenmal errichten. Und er ging ans Werk. Mit Pfaffenseelen und anderen Raritäten begann er den Bau neben dem Kriegerehrenmal am Sittiberg. Den Neugierigen, die ihn nach dem Zwecke seines Tuns fragten, gab er zu wissen, daß er nur noch den Herrn Regierungspräsidenten zur feierlichen Enthüllung erwarte. Er ließ durchblicken, daß er niemand anders als König Fuad in Person tut. Die Rede im Knopflloch war ihm das Szepter usw. Aber das glaubten die Zuschauer denn doch nicht. Sie verständigten die Schupo und die schickte den angeblichen König in die Heilanstalt nach Altscherbitz.

*

*** **Fertigstellung der Blanckestraße.** Die Asphaltierung der Blanckestraße ist nahezu fertiggestellt. Die Musterstraße wird in aller Kürze dem Verkehr übergeben werden können.

*** **Wasserrohrbruch.** Mittwoch früh wurde in der Ölgrube (Ecke Brühl) ein Wasserrohrbruch festgestellt. Infolge des starken Drucks des ausströmenden Wassers mußten die Instandsetzungsarbeiten sofort von städtischen Arbeitern vorgenommen werden.

*** **Beseitigung der Winterfolgen.** Viele Bäume des Kastanienbestandes des Nulandplatzes wiesen wahrscheinlich als Folge des strengen Winters viele trockene Zweige auf. Jetzt sind diese Schönheitsfehler durch städtische Arbeiter ausgesägt worden. Bei einigen Bäumen war es sogar notwendig, die Krone bis auf den Stamm abzunehmen. Obwohl manche Bäume ziemlich zerzaust aussahen, so ist das Gesamtbild bes ziemlich zerzaust aussahen, ist das Gesamtbild des hafteres gewesen.

*** **Die Heuernte beginnt.** Die ersten Heufuder passierten am Dienstag abend, von den Auemiesen kommend, die Straßen der Stadt. Hoffentlich hält das warme Wetter noch einige Zeit an, daß das Heu trocken in die Scheunen eingefahren werden kann und nicht erst durch Regen an Qualität verliert.

*** **Sprechstunde für Nerven- und Gemütskranke.** Der Chefarzt der Landesheilanstalt Altscherbitz, Sanitätsrat Dr. Braune, wird am Freitag, dem 21. Juni 1929, eine Sprechstunde für Nerven- und Gemütskranke in der Zeit von 9—11 Uhr in den Räumen der Sanitätsfürsorgestelle, Seffnerstraße Nr. 1, abhalten. Die ärztliche Beratung ist unentgeltlich.

*** **Das aufsätzige Erdbeerpäckchen.** Die Post klagt darüber, daß häufig Päckchen mit Gegenständen ausgeliefert werden, die unter dem Einfluß der Wärme leicht verderben oder Flüssigkeiten abtropfen, wodurch andere Sendungen beschmutzt werden. Für die Absender können daraus leicht Weiterungen und Ersatzverbindlichkeiten entstehen. Die Post ist berechtigt, derartige Sendungen von der Beförderung auszuschließen. Es empfiehlt sich daher, Früchte, Beeren, Butter und andere leicht schmelzende Fette in der heißen Jahreszeit in Päckchen nicht zu versenden. Auch zu anderer Zeit ist es ratsam, eine Verpackung anzuwenden, bei der der Inhalt so gesichert ist, daß eine Beschädigung anderer Sendungen nicht vorkommen kann.

*** **Aufhebung von Sichtvermerkszwang bei Reisen ins Ausland.** Die chinesische Mauer, welche die einzelnen Länder seit dem Weltkriege durch den „Visumzwang" um sich gezogen hatten, wird ganz allmählich abgetragen. So haben sich letzthin wieder die Schweiz und Estland entschlossen, eine Erleichterung eintreten zu lassen. Immerhin bleiben noch fast bei allen Ländern Unterschiede bestehen zwischen Vergnügungsreisenden und solchen, die sich im Auslande beruflich betätigen wollen. Ein Teil der vielen Staaten, die ihren Arbeitsmarkt gegen Überflutung aus dem Auslande durch gesetzliche Maßnahmen geschützt hat, bedroht deren Übertretung mit recht empfindlichen Geld- und Freiheitsstrafen. Es liegt also im wohlverstandenen Interesse eines jeden, der die Absicht hat, nach dem Auslande zu gehen, sich vorher genau zu unterrichten. — Die „Mitteldeutsche Auswanderberatungsstelle" Leipzig beim Institut für Auslandskunde, Grenz- und Auslandsdeutschtum", Leipzig N 22, Friedrich-Karl-Straße 22, gibt über Ein- und Ausreisebestimmungen sowie über alle Auslandsfragen (Gehaltsbedingungen bei Stellenangeboten u. a. m.) im Auftrage der Reichs- und Landesbehörden gern Auskunft.

*

Von der Arbeit unserer Merseburger Schrebergärtner.

An der Geusaer Straße hinter der Lippoldschen Gärtnerei hat der Schrebergartenverein „Gute Hoffnung", Kolonie II, eine Kleingartenanlage geschaffen, welche vielen Einwohnern noch nicht bekannt ist. An die 200 Gärten sind hier in zirka 350 Quadratmeter Größe in mustergültiger Ordnung angelegt. Der Verein hat aus eigener Kraft Umgäunung und Wasserleitung in der Kriegszeit von nicht ganz vier Jahren geschaffen, und ist dabei, die Anlage noch weiter auszubauen, um sich nunmehr dem eigentlichen Zwecke, der Jugendpflege, zu widmen. Auf dem 5000 Quadratmeter großen Spielplatze ist ein

150 Quadratmeter großes Planschbecken errichtet,

welches am kommenden Sonntag, dem 23. Juni, vormittags 11 Uhr, seinem Zwecke übergeben werden soll.

Nicht zu vergessen sei, daß sich der Anlage ein

Freilicht-Aquarium

befindet, welches demnächst auch seiner Vollendung entgegengeht.

Von seiten der Behörden, Sozialinstitute (Versicherungsanstalten, Krankenkassen) müßte ein viel größeres Augenmerk auf die Schrebergärten geworfen werden, da dieselben in erster Linie zur Erholung der werktätigen Bevölkerung bzw. der Jugend- und der Gesundheitspflege dienen. Hier liegt noch ein weites Betätigungsfeld, weil die Kleingärtner aus eigenen Mitteln die gesteckten Ziele nicht erreichen können. Die Kinder sollen vom Asphalt der Straße, wo sie keine Daseinsberechtigung mehr haben, weggezogen werden, um auf den Spielplätzen der Schrebergartenvereine unter sachkundiger Leitung zu spielen.

*

Wenig Aussichten für Chemiker.

Der deutsche Chemiker ist wegen seiner Tüchtigkeit in der ganzen Welt berühmt, und man sollte glauben, daß er, als zur Elite der Geistesarbeiter gehörig, ein glänzendes Auskommen habe. Wie aber eine Statistik des Vereins Deutscher Chemiker beweist, herrscht auch in diesem Beruf große Überproduktion und Arbeitslosigkeit. Auf die Fragebogen des Vereins gingen Antworten von 774 Firmen ein. Bei diesen waren am 1. Januar 1928 4109 Chemiker, darunter 65 weibliche, angestellt, 587 waren selbständig. Außerdem wurden 697 männliche und 274 weibliche Chemiketechniker beschäftigt. Die Zahl der Angestellten ist im Laufe eines Jahres, namentlich bei den Großfirmen, zusammen um 141 gewachsen. 531 männliche und 9 weibliche Chemiker wurden neu aufgenommen, davon kamen 239 unmittelbar von den Hochschulen, entweder als Studierende oder als gewesene Assistenten.

Die Zahl der Studierenden ist noch immer sehr beträchtlich. Im Sommer 1928 gab es 343 Anfänger, im Winter 1928/29 201. Die Hochschulen verließen am Jahresende 654 männliche und 35 weibliche Chemiker, zum Teil nach einer Dienstzeit als Assistent. Von ihnen erbielten, soweit bekannt, 390 männliche und 14 weibliche Anstellungen. Der Gesamtbesuch betrug 4032 Jn- und 567 Ausländer, zusammen 4599 gegen 4850 im vorhergehenden Wintersemester.

Der Zentralstellennachweis des Vereins gibt in seinem Bericht ein Bild der wenig rosigen Lage, namentlich der älteren, stellungslosen Chemiker. 1928 hatte er 848 Chemiker, 542 Ingenieure und 141 Physiker zu betreuen, von denen 149 bzw. 59 und 46 Stellung fanden. Von ihnen waren 34,5 Prozent unter 30 Jahre alt, 39,6 Prozent zwischen 30 und 40, 16,6 Prozent zwischen 40 und 50, der Rest älter. Der Stellennachweis hatte eine große Arbeit zu bewältigen, denn er erteilte 306 schriftliche und an 890 Besucher 1012 mündliche Auskünfte. Daneben verschickte er 12 000 Rundschreiben und 2000 Briefe.

*

Der ägyptische Königsbesuch im Ammoniakwerk Merseburg.

Am Freitag wird, wie bereits gemeldet, der ägyptische König Fuad das Ammoniakwerk Merseburg besichtigen. Der Regierungspräsident hat den Polizeipräsidenten in Halle ersucht, während der Anwesenheit des Königs im Leunawerk persönlich in seiner Eigenschaft als Leiter der Landeskriminalpolizei Halle im Leunawerk anwesend zu sein.

*

Wer ist verwandt?

Die gesetzlichen Begriffe der Verwandtschaft und Schwägerschaft, die im Privat- und öffentlichen Recht eine große Rolle spielen, sind in den §§ 1589 und 1590 des BGB. festgelegt. Danach sind in gerader Linie verwandt Personen, von denen die eine von der anderen abstammt. Der Grad der Verwandtschaft wird nach der Zahl der sie vermittelnden Geburten berechnet. Es sind demnach beispielsweise in gerader Linie verwandt: Vater (Mutter) — Sohn (Tochter) im ersten Grad, Großvater (Großmutter) — Enkel im zweiten Grad, Urgroßvater (Urgroßmutter) — Urenkel im dritten Grad. In der Seitenlinie verwandt sind Personen, die dieselben gemeinschaftlichen Vorfahren haben; auch hier wird der Grad der Verwandtschaft nach der Zahl der sie vermittelnden Geburten berechnet. Es sind demnach z. B. in der Seitenlinie verwandt: Geschwister, und zwar vollund halbbürtige, im zweiten Grad, Onkel (Tante) — Neffe (Nichte) im dritten Grad, Geschwisterkinder im vierten Grad. — In gerader Linie verschwägert ist ein Ehegatte mit den Verwandten gerader Linie des anderen Ehegatten. Der Grad der Schwägerschaft bestimmt sich auch hier nach dem Grad der sie vermittelnden Verwandtschaft. Es sind beispielsweise also in gerader Linie verschwägert: Stiefvater (Stiefmutter) — Stiefkind im ersten Grad (Kind und Mutter bzw. Vater müssen Blutsverwandte sein), Schwiegervater (Schwiegermutter) — Schwiegersohn (Schwiegertochter) im ersten Grad, Stiefgroßvater (Stiefgroßmutter) — Stiefenkel im zweiten Grad. — In der Seitenlinie verschwägert ist ein Ehegatte mit den Verwandten in der Seitenlinie des anderen Ehegatten; bezüglich des Grades der Schwägerschaft gilt das oben Gesagte ebenfalls. Es sind also beispielsweise in der Seitenlinie verschwägert: Ehegatte — Geschwister des anderen Ehegatten im zweiten Grad, Onkel — Ehemann der Nichte im dritten Grad. — Die Schwägerschaft dauert fort, auch wenn die Ehe, durch die die Schwägerschaft begründet wurde, aufgelöst ist. Es ist ferner zu beachten, daß beispielsweise die Ehemänner nicht miteinander verschwägert sind, die zwei Schwestern heiraten. Zwischen ihnen besteht vielmehr verschwägerte Schwägerschaft. — Ein uneheliches Kind und dessen natürlicher Vater sind nicht miteinander verwandt, ebenso nicht die beiden Gatten.

*

Die Gemeindezuschüsse für Posthilfsstellen.

Der Verband der Preußischen Landgemeinden hat eine Eingabe an den Reichspostminister gerichtet, in der darauf aufmerksam gemacht wird, daß von den Oberpostdirektionen die Erfüllung hzw. Beibehaltung von Posthilfsstellen in kleinen Landgemeinden abhängig gemacht wird von der Zahlung eines Zuschusses zu der seitens der Reichspostverwaltung gewährten Entschädigung für den Posthilfsstellenin-haber. Da dieser teilweise nicht unerhebliche Zuschuß besonders in den heutigen Zeit bei den Daniederliegens der Landwirtschaft von den betroffenen Landgemeinden und ihren Steuerzahlern als ungerechtfertigte Belastung empfunden wird, bittet der Verband der Preußischen Landgemeinden das Reichspostministerium, es möge eine Nachprüfung dieser Angelegenheit vornehmen und die Posthilfsstellen in den Landgemeinden finanziell so stellen, daß die Heranziehung der Gemeinden zu weiteren Zuschüssen sich erübrigt.

*

Die Börse der Hausfrau.

Preissturz in Erdbeeren.

Die Erdbeerzeit hat nun begonnen. Begünstigt durch das anhaltende warme Wetter, sind die zeitigen Sorten (Sieger, Flandern usw.) heute in großer und auch guter Qualität auf dem Wochenmarkt berreten. Durch das vermehrte Angebot hatte, zur Freude der Hausfrauen, eine starke Preisreduzierung stattgefunden, und fanden die Früchte infolge ihrer Beliebtheit bei groß und klein auch flotten Absatz. An Durchschnittspreisen notierten wir: Butter, welche reichlich angeboten wurde, 95—110, Käse 8—20, Eier 13, Quark 30 Pf. Obst und Gemüse: Apfel 30—70, Apfelsinen, nur noch vereinzelt zu haben, Stück 8—13, Bananen Stück 13—20, Tomaten 90—100, Stachelbeeren 25—30, Kirschen 50 bis 60, Erdbeeren 70—80 Pf.; Wirsing 40, Blumenkohl Stück von 40 Pf. an, Spargel 80—100, Suppenspargel 50, grüne Bohnen 35—40, Möhren Bund 40 bis 60, Kohlrabi Stück 8—15, Mangold 10—20, Gurken Stück von 40 Pf. an, Radieschen Bund 8 bis 10, Rhabarber 5—10, Zwiebeln 20, Kopfsalat 5 bis 10, Schoten 30—35, alte Kartoffeln 5—6 Pf. Seefische: Schellfisch 40, Rotbarsch 40, Kabeljau 35—40, Seeaal 40, Seelachs 30—35, Schalle 60, Flundern 50, Filet 50, Bücklinge 60—70, geräucherter Schellfisch 60 Pf.

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Im Bereich eines Hochdruckgebietes im Küstengebiete der Ostsee blieb das Wetter in Deutschland überall trocken. Der Himmel war meistenteils heiter, und deshalb konnte die Sonnenstrahlung kräftig wirken. Die Höchsttemperaturen am Dienstag lagen in Norddeutschland bei 24 Grad, in Süddeutschland aber waren bis 28 Grad zu verzeichnen. Da der Luftdruck jetzt am meisten über Frankreich fällt, dreht bei uns der Wind auf Südosten. Dadurch werden die über dem Balkan liegenden wärmeren Luftmassen wieder nach Norden verfrachtet. Die Temperaturen werden infolgedessen wieder ansteigen, und da auch vorläufig trocken von Südosten herankommt, wird es öfters sehr schwül sein. Das Wetter wird zunächst trocken bleiben, aber nach der Wochenmitte können Gewitter einsetzen.

Aussichten: **Zunächst heiter und trocken, sehr warm, zeitweise auch schwül, nach Wochenmitte Gewitterbildung.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Urlisten
für die Schöffen-Wahlen
(Titel- und Einlagebogen)
hält zum Preise von 10 Pfg. pro Bogen vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg / / Kl. Ritterstraße 3

Um den Südflügel des Mittellandkanals

Neue Störungsversuche von Magdeburg aus im Gange? — Magdeburgische Sorge um Halles Bedeutung!

Der Kampf um die Inangriffnahme des Baues des Südflügels vom Mittellandkanal — Elster-Saale-Kanal und Saalekanalisierung von Crenpau bis zur Mündung — wird nicht eher beendet sein, bis der Kanalbau endgültig Tatsache geworden ist. Es gibt zwiel der Gegner, die ihn „abhängen" möchten.

Es soll kein Rückblick auf die vielen Bemühungen in dieser Frage gegeben werden, sondern es soll lediglich die Aufmerksamkeit der Kanalfreunde auf neuerliche Magdeburger Bestrebungen gerichtet werden, die deutlich darauf abzielen, Uneinigkeit in die Front der Förderer des Südflügels hineinzutragen.

Es ist verständlich, wenn man in Magdeburg den Bau des Südflügels nicht mit Freuden kommen sieht, bedeutet doch seine Schaffung, daß der gesamte Umschlag für das mitteldeutsche Industriegebiet für Magdeburg verlorengeht. Die Bildung der Magdeburger „Studiengesellschaft", die die Wirtschaftlichkeit des Südflügels untersuchen sollte, zeigte schon vor Jahren, daß Magdeburg trotz des Vorliegens von Staatsverträgen es nicht für ausschlossen hält, den Kampf gegen das Projekt zu führen, das dazu bestimmt ist, das mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet an das große deutsche Wasserstraßennetz anzuschließen.

Gegenwärtig scheint ein neuer Vorstoß im Gange zu sein. Wir finden in der Zeitschrift des Wirtschaftsverbandes für den Regierungsbezirk Magdeburg „Die Elbe" vom 15. Juni d. J. einen Artikel von Dr. Heinrich Burmester, Duisburg, über „Die Bedeutung der Saale für die mitteldeutsche Verkehrswirtschaft". Bereits im Vormort heißt es:

„Nur durch den Ausbau des Flusses von der Mündung her läßt sich selbst bei Aufwand nur beschränkter Mittel und unter Verschiebung des Baues der Anschlußkanäle auf spätere Zeit eine wirkliche Sanierung des ausbaufähigen Saaleverkehrs und Weckung des latent vorhandenen Verkehrsbedürfnisses mit Erfolg durchführen."

Die von uns im Satz gesperrten Worte kennzeichnen bereits die Tendenz des umfangreichen Aufsatzes. Es sollen nur geringere Korrekturen des Flußlaufes vorgenommen werden, obwohl gerade dadurch die geringe Bedeutung, die der Saaleschiffahrt heute zukommt, kaum nachhaltig gehoben werden kann.

Ferner möchte man die Anschlußkanäle — insonderheit natürlich den Bau Elster-Saale-Kanal, der Leipzig an den Schiffahrtsweg anschließen würde — gern auf den St.-Nimmerleins-Tag verschoben wissen. Der Artikel, der im allgemeinen sehr sachlich gehalten ist, wird durch eine grobe Ungenauigkeit entwertet. Der Verfasser schreibt über die Verhandlungen im Jahre 1927 u. a.:

„Als jedoch im Reichsetat die Mittel für die Vorarbeiten angefordert wurden, ließ man den unseres Erachtens wichtigsten Teil des Programms, nämlich den Ausbau der Saale, fallen und schränkte das Südflügelprojekt auf den Ausbau der oberen Saale zwischen Halle und Crenpau, Bau der Stichkanäle von Crenpau nach Leipzig und von Vernburg nach Staßfurt-Leopoldshall ein. Damit war die Weiterleitung des Großverkehrs in die nächste Nähe der größten mitteldeutschen Produktionsbetriebe als wichtigster Teil des Projektes gefallen."

Diese Darstellung ist falsch!

Angesichts der schwierigen Finanzlage des Reichs, die es nicht erlaubt, an allen Teilen des Südflügels zugleich die Bauarbeiten mit der Fortsetzung der Bauarbeiten am Hauptstrang zwischen Hannover und Magdeburg abzunehmen, ist man seinerzeit zu einer Zerlegung des Projekts gekommen, man hat es in zwei Bauabschnitte aufgeteilt, von denen der zweite Abschnitt bereits begonnen wird, wenn sich der erste seiner Beendigung zuneigt.

Zum 1. Bauabschnitt gehören:

a) Kanal von Leipzig bis Crenpau,
b) Saalekanalisierung von Crenpau bis Halle,
c) Zweigkanal Vernburg—Leopoldshall—Staßfurt;

zum 2. Bauabschnitt:

a) Saalekanalisierung von Halle bis zur Mündung,
b) Elbe-Regulierung.

Von einem Fallenlassen des wichtigsten Teiles des Projekts kann danach keine Rede sein.

Den weniger mit der Materie Vertrauten mag es eigenartig anmuten, daß man erst den Kanal von Crenpau nach Leipzig bauen will, und dann erst an die Verbesserung des Saaleflusses, die den Verkehr der 1000-Tonnen-Schiffe ermöglichen wird, herangeht. Wer jedoch die Schwierigkeiten kennt, die diesem Jahrhunderte alten Projekt des Anschlusses Mitteldeutschlands und vor allem Leipzigs an das Wasserstraßennetz entgegenstehen, weiß, daß ein für den 1000-Tonnen-Schiffsverkehr ausgebauter Kanal zwischen Merseburg und Leipzig auf den Ausbau der Saale drücken wird, während die Kanalisierung der Saale den Bau des Leipziger Stichkanals nicht naturnotwendig nach sich ziehen muß.

Es liegt ein gut Teil Mißtrauen gegen die Wasserstraßenpolitik des Reichstags in dem Kompromiß, das erst die Schaffung der Anschlußkanäle fordert. Aber dieses Mißtrauen ist nach den Erfahrungen der letzten Jahre u. E. vollauf gerechtfertigt.

Der Zweck des von uns erwähnten Artikels in der „Elbe" aber scheint es zu sein,

Uneinigkeit zwischen den Interessenten des Südflügels zu säen.

Man macht Halle darauf aufmerksam, daß es ja gar nicht im Interesse der Stadt liege, wenn der Stichkanal nach Leipzig gebaut werde.

„Sobald die Saale bis Crenpau vollständig kanalisiert und der Kanal nach Leipzig hergestellt ist, wird Halle einen wichtigen Teil seines Hinterlandes verlieren."

Es ist auch für uns klar, daß Halle zweifellos einen Teil seiner Schlußfestellung einbüßen wird, aber durch den Aufschwung, den die Saaleschiffahrt nach dem Ausbau der Saale für den 1000-Tonnen-Schiffsverkehr nehmen wird, wird der Verlust für Halle weit mehr als wettgemacht. Man ist sich hoffentlich auch in Halle darüber klar, daß der Südflügel nur als Ganzes geschaffen werden kann. Magdeburgs Spekulation geht dahin, Uneinigkeit zwischen den Interessenten des Südflügels zu wecken und dadurch das ganze Projekt zu Fall zu bringen. Aus Besorgnis um die Entwicklung der hallischen Wirtschaft wird man sich in Magdeburg sicherlich nicht in Unkosten stürzen.

An die Vertretungen der Kanalinteressenten — den Saale-Kanal-Bauverein und den Elster-Saale-Kanalverein — sei die dringende Mahnung gerichtet, die Magdeburger Bemühungen nicht zu unterschätzen. Magdeburg ist schon einmal, und zwar bei der Führung der Hauptlinie des Kanals, Sieger geblieben, Sieger auch über die Länder Sachsen, Thüringen, Anhalt und Braunschweig. Gm.

Geschwister des anderen Ehegatten im zweiten Grad, Onkel — Ehemann der Nichte im dritten Grad. — Die Schwägerschaft dauert fort, auch wenn die Ehe, durch die die Schwägerschaft begründet wurde, aufgelöst ist. Es ist ferner zu beachten, daß beispielsweise die Ehemänner nicht miteinander verschwägert sind, die zwei Schwestern heiraten. Zwischen ihnen besteht vielmehr verschwägerte Schwägerschaft. — Ein uneheliches Kind und dessen natürlicher Vater sind nicht miteinander verwandt, ebenso nicht die beiden Gatten.

*

Die Gemeindezuschüsse für Posthilfsstellen.

Der Verband der Preußischen Landgemeinden hat eine Eingabe an den Reichspostminister gerichtet, in der darauf aufmerksam gemacht wird, daß von den Oberpostdirektionen die Erfüllung hzw. Beibehaltung von Posthilfsstellen in kleinen Landgemeinden abhängig gemacht wird von der Zahlung eines Zuschusses zu der seitens der Reichspostverwaltung gewährten Entschädigung für den Posthilfsstellenin-haber. Da dieser teilweise nicht unerhebliche Zuschuß besonders in der heutigen Zeit bei Daniederliegens der Landwirtschaft von den betroffenen Landgemeinden und ihren Steuerzahlern als ungerechtfertigte Belastung empfunden wird, bittet der Verband der Preußischen Landgemeinden das Reichspostministerium, es möge eine Nachprüfung dieser Angelegenheit vornehmen und die Posthilfsstellen in den Landgemeinden finanziell so stellen, daß die Heranziehung der Gemeinden zu weiteren Zuschüssen sich erübrigt.

*

Die Börse der Hausfrau.

Preissturz in Erdbeeren.

Die Erdbeerzeit hat nun begonnen. Begünstigt durch das anhaltende warme Wetter, sind die zeitigen Sorten (Sieger, Flandern usw.) heute in großer und auch guter Qualität auf dem Wochenmarkt berreten. Durch das vermehrte Angebot hatte, zur Freude der Hausfrauen, eine starke Preisreduzierung stattgefunden, und fanden die Früchte infolge ihrer Beliebtheit bei groß und klein auch flotten Absatz. An Durchschnittspreisen notierten wir: Butter, welche reichlich angeboten wurde, 95—110, Käse 8—20, Eier 13, Quark 30 Pf. Obst und Gemüse: Apfel 30—70, Apfelsinen, nur noch vereinzelt zu haben, Stück 8—13, Bananen Stück 13—20, Tomaten 90—100, Stachelbeeren 25—30, Kirschen 50 bis 60, Erdbeeren 70—80 Pf.; Wirsing 40, Blumenkohl Stück von 40 Pf. an, Spargel 80—100, Suppenspargel 50, grüne Bohnen 35—40, Möhren Bund 40 bis 60, Kohlrabi Stück 8—15, Mangold 10—20, Gurken Stück von 40 Pf. an, Radieschen Bund 8 bis 10, Rhabarber 5—10, Zwiebeln 20, Kopfsalat 5 bis 10, Schoten 30—35, alte Kartoffeln 5—6 Pf. Seefische: Schellfisch 40, Rotbarsch 40, Kabeljau 35—40, Seeaal 40, Seelachs 30—35, Schalle 60, Flundern 50, Filet 50, Bücklinge 60—70, geräucherter Schellfisch 60 Pf.

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Im Bereich eines Hochdruckgebietes im Küstengebiete der Ostsee blieb das Wetter in Deutschland überall trocken. Der Himmel war meistenteils heiter, und deshalb konnte die Sonnenstrahlung kräftig wirken. Die Höchsttemperaturen am Dienstag lagen in Norddeutschland bei 24 Grad, in Süddeutschland aber waren bis 28 Grad zu verzeichnen. Da der Luftdruck jetzt am meisten über Frankreich fällt, dreht bei uns der Wind auf Südosten. Dadurch werden die über dem Balkan liegenden wärmeren Luftmassen wieder nach Norden verfrachtet. Die Temperaturen werden infolgedessen wieder ansteigen, und da auch vorläufig trocken von Südosten herankommt, wird es öfters sehr schwül sein. Das Wetter wird zunächst trocken bleiben, aber nach der Wochenmitte können Gewitter einsetzen.

Aussichten: **Zunächst heiter und trocken, sehr warm, zeitweise auch schwül, nach Wochenmitte Gewitterbildung.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Zweckverband Leuna.

Die Steuern im Zweckverband Leuna

In einer Vorlage für die Sitzung des Verbandsausschusses Leuna heißt es:

Der durch die Verbandsglieder (Zweckverbandsgemeinden) aufzubringende Fehlbetrag des Zweckverbandes Leuna ist für das Rechnungsjahr 1929 auf 1 391 990 RM. festgestellt. Um diesen Fehlbetrag aufzubringen, muß der Zweckverband folgende Zuschläge als Verbandsumlage erheben:

a)	260 Prozent von der Gewerbeertragsteuer	676 780 RM.
b)	140 Prozent von der Gewerbelohnsummensteuer	109 200 RM.
c)	100 Prozent von der Grundvermögensteuer	187 000 RM.
d)	60 Prozent der Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer	373 380 RM.
e)	90 Prozent von der Umsatzsteuer	14 130 RM.
f)	90 Prozent von der Vergnügungssteuer	2 700 RM.
g)	90 Prozent von der Biersteuer	28 800 RM.
	Sa.:	1 391 990 RM.

Die Verteilung der Umlage auf die einzelnen Verbandsgemeinden ist diesen bereits mitgeteilt. Zum Verbandsausschuß wird die Erhebung dieser Verbandsumlage vorgeschlagen.

Ohnmachtsanfall in der Straßenbahn.

× **Neu-Rössen.** Einen Ohnmachtsanfall erlitt am Dienstag nachmittag eine ältere Dame in der Straßenbahn Dürrenberg-Merseburg am Pfalzplatz. Sie wurde von hilfsbereiten Passanten in eine naheliegende Wohnung gebracht und später zum Arzt transportiert.

Heut' spielt der Strauß. — Filmabend im Geselischaftshause.

× **Neu-Rössen.** Wieder ein gut besuchter und gewiß der bisher schönste Filmabend. Der Hauptanziehungspunkt lag zweifellos in der Aussicht auf einen Strauß-Walzer-Abend. In dieser Hinsicht sind die Besucher

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290619-14/fragment/page=0003

voll und ganz zufriedengestellt worden. Das Weißenfelser Städtische Orchester hat „Strauß" mit Liebe und Temperament gespielt, daß es jeden Walzerfreund entzückte. Dazu die herrlichen Bilder auf Leinwand, die den dornenvollen romantischen Weg Johann Strauß' des Jüngeren vom armen Musikersohn zum allverehrten Walzerkönig veranschaulichten. Sämtliche großen und kleinen Rollen waren gut besetzt. Wir heben nur die Vertreter der ersteren hervor: Alfred Abel, Imre Raday und Lilian Ellis. Die Veranstaltung war eine schöne Ehrung des Meisters anläßlich der 30. Wiederkehr seines Todestages (3. Juni 1899). Weiter auf den Bildstreifen einzugehen, erübrigt sich, da er in Merseburg bereits vorgeführt und besprochen worden ist. Als 2. Großfilm lief „Die Mädchenfarm". Der Grundton dieses Bildstreifens ist Humor. In Erstaunen setzen die verwegenen Reiterleistungen von Tom Mix, dem bekanntesten Cowboy-Darsteller. Herrliche Landschaftsaufnahmen brachte der Kulturfilm „Sizilien", die ewigschöne Insel, das Juwel des Mittelmeeres.

Personalien.

× **Rössen.** Laut Beschluß des Zweckverbandsausschusses sind rückwirkend vom 1. April d. Js. die Herren Otto Voigt zum Verwaltungsamtmann, Walter Blättner zum Verwaltungssekretär und Karl Went zum Kassensekretär ernannt worden.

Zweckverband Dürrenberg.

Steuern zahlen.

‡ **Bad Dürrenberg.** Die Zweckverbandsleitung mahnt alle Steuerschuldner der Zweckverbandsgemeinden, die mit der Zahlung der bis zum 15. d. M. fällig gewesenen Grundvermögensteuer, Hauszinssteuer und Gemeindezuschläge im Rückstande verblieben sind, mit dreitägiger Zahlungsfrist an deren Entrichtung. Nach Ablauf der Frist erfolgt zwangsweise Einziehung.

Wo ist das Fahrrad?

‡ **Bad Dürrenberg.** Am Montag früh gegen 2 Uhr fuhr der Arbeiter Kurt Baumeier aus Kampitz die Merseburger Straße hoch, kam in der Gegend des Strümpelschen Geschäftshauses zu Falle und blieb bewußtlos liegen. Als er nach geraumer Zeit wieder das Bewußtsein erlangt hatte und weiterfahren wollte, bemerkte er, daß das Fahrrad verschwunden war. Das Rad ist ein Felox-Halbrenner Nr. 1193 mit hellgrauem Rahmen und blauem Steuerkopf. Wer irgendwelche Angaben über den Verbleib des Rades machen kann, wolle dies beim Eigentümer oder bei der nächsten Landjägerei tun.

Kinderfest des Ortskartells.

§ **Schladebach.** Begünstigt von schönstem Wetter nahm das Kinderfest einen schönen Verlauf. Sonnabend fand ein Fackelzug und Sonntag ein Umzug durch Schladebach, Wölsiersdorf und Kötzschau statt. Zuschauer waren zahlreich erschienen, um an dem munteren Treiben der Kinder Freude zu haben. Die Kinder wurden reichlich beschenkt und erhielten Spielsachen und Schulartikel.

Kirschenverpachtung.

§ **Schadeborf.** Vergangenen Sonnabend wurde der Kirschenanhang hiesiger Gemeinde verpachtet. Der Pachtpreis beträgt 75 Reichsmark; Pächter ist Reinicke, Burgstaden.

Ein Tag der Unfälle in Zöschen.

2 schwere Autounfälle — 1 Frau tot — 2 Leipziger schwer verletzt.

§ Zöschen. Am Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr fuhr in Zöschen ein Motorschlepper mit zwei Anhängern durch den Ort. Die etwa 50 Jahre alte Kohlenhändlerswitwe Engelmann, die die Straße überqueren wollte, wurde von dem Schlepper erfaßt und überfahren. Die Bedauernswerte war sofort tot. — Am Abend gegen 10 Uhr rannten zwei Personenautos, das eine aus Merseburg, das andere aus Leipzig kommend, gegeneinander, weil der aus Leipzig kommende Wagen nicht abgeblendet hatte. Die beiden Insassen des aus Merseburg kommenden Automobils wurden herausgeschleudert, wobei der eine, ein Fabrikant aus Leipzig, durch die Glasscherben schwere Schnittverletzungen an den Händen, sein Begleiter erhebliche Verletzungen am Kopf erlitt. Beide wurden dem Krankenhaus in Leipzig zugeführt.

Straßensperre Gröbers—Lochau.

§ **Lochau.** Ab 17. Juni ist die Kreisstraße Lochau—Gröbers für jeden Fuhrwerksverkehr wegen Asphaltierungsarbeiten gesperrt. Die Umleitung des Fahrverkehrs erfolgt über Raßnitz—Nöglitz—Großkugel.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

§ **Schkeuditz.** In der Berichtswoche ist eine bemerkenswerte Besserung der Arbeitslosigkeit im Bezirke der Nebenstelle nicht zu verzeichnen, die Zugangsziffer lag höher als in der Vorwoche. Der Bedarf männlicher Arbeitskräfte für die Landwirtschaft konnte gedeckt werden, für weibliche Arbeitskräfte sind noch Stellen offen. Befriedigender Geschäftsgang im Ziegeleigewerbe. Keine Veränderung im Metall- und Holzgewerbe. Noch unverändert schlecht ist die Arbeitsmarktlage für das Bürstenergewerbe. Gehilfen und Pelznähterinnen wurden erneut erwerbslos. Das Zuschneiden und Färbereigewerbe hatte bei ruhiger Tendenz keinerlei Ansprüche zur Einstellung neuer Arbeitskräfte. Die Fehschweißbranche, die einige Wochen leidliche Beschäftigung aufweisen konnte, scheint wiederum ohne Aufträge zu sein, mehrere Betriebe brachten ihr Personal zur Entlassung. Das Baugewerbe liegt für Maurer und Maler noch gut, Zimmerer kamen in Zugang. Für ungelernte Arbeiter fand sich Beschäftigung bei der Reichsbahn und bei Bau- und Erdarbeiten.

50jähriges Bestehen des Militärvereins.

§ **Altranstädt.** Am nächsten Sonntag feiert der Militärverein von Altranstädt und Umgegend sein 50jähriges Bestehen. Unser Ort, der in diesem Monat schon die Fahnenweihe der Deutschen Turnerschaft erlebte, hat damit wieder ein größeres Fest. Nach den eingegangenen Zusagen der Vereine kann man mit einer starken Besucherzahl rechnen.

Teure Kirschen.

§ **Muschwitz.** Bei der Verpachtung der hiesigen Kirschennutzung wurde ein Betrag von 5020 M. erzielt, der wohl bei den diesjährigen umfangreichen Frostschäden als recht beträchtlich anzusehen ist. Den Zuschlag erhielt als Meistbietender der Handelsmann D. Spiegel von hier. Eine Pflanzung junger Bäume, die im einzelnen verpachtet wurden, erbrachten etwa 30 Mark.

Schildkrötenjagd.

§ **Fährendorf.** Bei Vermessungsarbeiten in der Flur Fährendorf wurde von einem der Beteiligten eine Sumpfschildkröte gefangen. Der kleine, handgroße Panzerträger soll vor einigen Jahrzehnten in den sumpfigen Tümpeln der Aue noch zu finden gewesen sein, gilt aber dann in unserer Gegend als ausgestorben. Ob es sich bei dem jetzt gefangenen Exemplar vielleicht um eins von wenigen freilebenden handelt oder ob es einem Liebhaber aus seinem „Privat-Zoo" entlaufen ist, müßte noch festgestellt werden.

Volksbildungsabend in Frankleben

= **Frankleben.** Das Kreiswohlfahrtsamt, Abteilung für freie Bildungsarbeit, veranstaltete im Verein mit dem Ortsausschusse für Jugendpflege in Frankleben am 17. Juni im Siebeckschen Gasthofe einen Musikalischen Abend mit dem Thema: „Volkslieder aus der Feder unserer Tonmeister." Kreisjugendpfleger Hemprich begrüßte die Erschienenen und legte die Aufgabe der freien Bildungsarbeit (Volkshochschule) im Kreise Merseburg. Zu den Aufgaben gehörten auch Veranstaltungen von Abenden, an denen gute Musik, gute Dichtung geboten werden, und die einen Kampf gegen Kitsch und Schund der Maschinenmusik führen sollen. Es wird mit schlichten musikalischen Darbietungen, mit Volksliedern aus der Feder unserer Tonmeister (Beethoven, Haydn, Mozart, Schubert, Schumann, Mendelssohn, Rob. Franz, Brahms, M. Frey) begonnen. Redner zeigte dann, wie gerade das Volkslied in seinen klassischen Kompositionen geeignet sei, die Herzen aller Hörer für Schönheit und Zartheit der edlen Musika zu gewinnen.

Du hast mit deiner schlichten Weise
mein Herz gebrocht in beinem Bann,
daß ich aus deinem Zauberkreise,
der mich umschlingt so lieb und leise,
mich nimmermehr befreien kann.

Fritz Busch zeigte sich wieder als Meister auf dem von der Firma B. Döll, Halle a. d. S., freundlichst zur Verfügung gestellten prächtigen Konzertpiano. Das Impromptu in As-Dur von Schubert, das Frühlingslied ohne Worte von Mendelssohn und die lieblichen Canzonetta aus Biebermeiertagen fanden lebhaften Beifall. Die Volkslieder sang unter Klavierbegleitung von Fritz Busch Irmgard Seifert, Neu-Rössen. Schon beim ersten Liede von Beethoven: „Ich liebe dich, wie du mich, am Abend und am Morgen, noch war kein Tag, wo du und ich nicht teilten unsre Sorgen", bezauberte sie durch ihre treflich geschulte Stimme und durch die tiefe Innerlichkeit, mit der sie die Lieder vortrug, alle Anwesenden und stellte damit einen Kontakt mit dem Publikum her, der den ganzen Abend hindurch an Stärke zunahm. Welche Lieder soll man nun noch besonders aus der reichen Vortragsfolge hervorheben? Ein Veilchen auf der Wiese stand? Schuberts Lindenbaum? An den Sonnenschein von Schumann? Da unten im Tale von Brahms? Rose im Schnee von Martin Frey? Die wunderbare Begleitung von Fritz Busch paßte sich dem lebhaften Temperamente der Sängerin in ganz ausgezeichneter Weise an. Ja," die beiden können etwas und wissen es uns mit treuem Herzen zu schenken! Der so schön verlaufene Abend hat seinen Zweck wohl ganz erfüllt, denn als der Kreisjugendpfleger am Schlusse den Vorschlag machte, daß die für Schönheit und edle Musik empfänglichen Einwohner Franklebens sich zusammenschließen möchten, um weitere derartige Bildungsabende zu veranstalten und auch finanziell zu sichern, begegnete er lebhafter Zustimmung.

Bohrversuche.

§ **Kauern.** Zwecks Anlage eines neuen Braunkohlenschachtes werden augenblicklich von der Saline Dürrenberg Bohrversuche in Flur Kauern an dem Verbindungsweg von der Salzstraße nach der Braunkohlengrube ausgeführt.

Schiedsmänner.

§ **Bothfeld-Röcken.** Das Präsidium des Landgerichts in Naumburg a. d. S. hat die erfolgte Wiederwahl des Maurers Hermann Böttcher in Bothfeld zum Schiedsmann und des Arbeiters Erich Degering in Röcken zum Schiedsmann-Stellvertreter für den 12. Bezirk des Landkreises Merseburg auf eine weitere 3jährige Amtsdauer, beginnend am 9. Juni 1929, bestätigt.

Der neue Gemeindevorsteher.

§ **Rodden.** Am Sonnabend, um 19 Uhr, versammelten sich die Gemeindevertreter zu einer entscheidenden Wahl. Es galt den Mann zu wählen, dem fortan die Führung der Gemeinde in die Hände gelegt werden sollte. Besonders hervorgehoben zu werden verdient es, daß fast sämtliche wahlberechtigten Vertreter zur Wahlurne schritten. Ein schöner Beweis für das hohe Verantwortungsgefühl der berufenen Gemeindevertreter. Das Wahlergebnis war schnell erledigt. Gleich der erste Wahlgang durch Stimmzettel brachte das erwartete Wahlresultat. Mit überwiegender Stimmenmehrheit — 5 von 7 abgegebenen gültigen Stimmen — wurde der Landwirt R. Brebel zum Gemeindevorsteher gewählt. Möge ihm eine recht lange und erfolgreiche Wirksamkeit in seinem Amte beschieden sein. — Bis zu seiner Bestätigung durch die vorgesetzte Behörde führt der 1. Schöffe die Amtsgeschäfte weiter.

Wird Pissen Postbilfsstelle?

§ **Pissen.** Seit Anfang dieses Jahres beschäftigt sich die Post mit einer grundlegenden Neuordnung der Postzustellung unseres Ortes. Bisher war Pissen der Postagentur Altranstädt zugewiesen. Infolge der durchgreifenden Verkratung des Postwesens ist es sehr wahrscheinlich, daß hier eine Postbilfsstelle errichtet wird. Das zuständige Postamt hat bereits an Ort und Stelle nachgeprüft, ob auch die unerläßlichen Vorbedingungen dafür gegeben sind. Nach den Verlautbarungen haben die Besprechungen zu einem günstigen Ergebnis geführt. Die Errichtung der geplanten Postbilfsstelle ist mithin nur noch eine Frage der Zeit. Die Verwirklichung des Vorhabens der Post brächte der Gemeinde den großen Vorteil, endlich die so notwendige öffentliche Fernsprechstelle zu bekommen.

Selbstmordversuch aus Liebeskummer.

§ **Meuchen.** Am Dienstag unternahm die 18jährige Tochter des Landarbeiters G., in der Kaserne wohnhaft, einen Selbstmordversuch, indem sie sich mit Schwefelsäure vergiftete. Durch das schnelle Eingreifen Dr. Richters, Lützen, welcher der Lebensmüden den Magen auspumpte, mißglückte ihr Vorhaben. Der Grund zur Tat war Liebeskummer.

Aus dem Geiseltal.

Eine Verbeaktion des VDA.

= **Neumark.** Vom 10. bis 17. Mai d. J. führte die VDA.-Gruppe Neumark in Neumark, Geiselröhlitz, Gräfendorf, Wernsdorf und Jüschdorf eine Werbewoche durch. Sie ergab den Anschluß einer Volksichulgruppe von 12 Mitgliedern und 5 Jugendmitgliedern. Von der Volksschule Neumark wurden 81,75 RM. und von der Jugendgruppe 40,45 RM. gesammelt. Ferner stiftete die Gemeinde Neumark 30 RM. Anmeldungen nimmt der Obmann Walter Saal, Gräfendorf, entgegen.

Von der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Geiseltal.

= **Neumark.** Mit Freude konnte in diesem Jahre festgestellt werden, daß der jährlich einmal stattfindende Rotkreuztag auch hier auf dem platten Lande sich mehr und mehr volkstümlich macht. Der Erfolg der Haussammlung war ein sehr guter. Den freundlichen Gebern sei auch an dieser Stelle herzlichst gedankt. Es ist doch nun möglich, die schon bestehenden Unfallhilfsstellen weiterhin zu vervollkommnen, um jedem Hilfesuchenden erfolgreich beistehen zu können. Ferner wird in kürzester Zeit einem schon lange bestehenden Bedürfnis abgeholfen werden, in dem die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Geiseltal, in Benndorf und Großkayna je eine unentgeltliche Verleihstelle von Krankenpflegeartikeln einrichten wird.

Spritzenprobe ohne Wasser.

= **Geiselröhlitz.** Kürzlich wurde auch in unserem Orte die alljährliche Spritzenprobe durch die zuständige Kreisstelle unter Führung von Kreisoberfeuerwehrsekretär Boelk abgehalten. Die Mannschaften mit der Spritze waren zur festgesetzten Zeit zur Stelle, jedoch eins, das Unerläßlichste, fehlte — das Wasser. Die Grube Leonhardt hat der Gemeinde seit Jahresfrist das Wasser im Geiselbett abgeriegelt mit der Begründung, daß dieses in die Grube eindringe. Eine diesbezügliche Feststellung ist aber bis heute noch nicht erfolgt, daher noch immer die Trockenlegung. Bevor nun der Schlüssel zum Wasserschutz, der sich in Händen der Grube befindet, geholt war, vergingen 20 Minuten, bevor das Wasser in ausreichender Menge lief, jedoch etwa 2 Stunden. Der führende Kontrollbeamte sprach über diesen unhaltbaren Zustand natürlich seine Mißbilligung aus.

Ein neuer Saal.

= **Lützkendorf.** Die Einweihung des neuerbauten Saales von Tyroff erfolgte am Sonnabend durch ein von der Steinschen Kapelle abgehaltenes Konzert mit anschließendem Tanz. Der große, helle Saal bietet eine ideale Tanzfläche.

Veränderungen beim Amtsgericht.

= **Mücheln.** Der seit 1926 hier tätige Amtsgerichtsrat Böhme ist zum 1. Juli nach Halle a. d. S., Justizinspektor Plate zum 1. September nach Naumburg a. d. S. versetzt worden.

Kirschenverpachtung.

= **St. Michaeln-St. Ulrich.** Die diesjährige Kirschenverpachtung erbrachte 2000 RM. gegen 1200 RM. im Vorjahre. Pächter sind P. Murre, Mücheln, und H. Vogel, Gehlitz.

Der Abschluß des Eptinger Schützenfestes.

‡ **Eptingen.** Am Dienstag nachmittag erreichte das Eptinger Schützenfest, das Wahrzeichen unserer Ortschaft, den Einzug des neuen Schützenkönigs und seines Gefolges den Höhepunkt. Die Königswürde errang Richard Magdeburg, Zöbigker, 1. Ritter wurde der vorjährige König, Franz Kohlmann, Zerbau, 2. Ritter wurde Hermann Fritzscher, Zöbigker. Zum Kaffeekönig wurde Otto Rötel, Gehlitz, ausgerufen. Im Anschluß an das Königsschießen erfolgte das Ausschießen der Festpreise. Ein harmonisch verlaufener Königsball beschloß das diesjährige, in allen Teilen bestens verlaufene Schützenfest, zumal das günstigste Wetter vom Sonnabend bis Dienstag vorherrschte.

Schweres Sittlichkeitsverbrechen.

= **Leiha.** Festgenommen und vorgeführt wurde von dem zuständigen Landjägerkommando ein bei einem hiesigen Landwirt beschäftigter 19jähriger Dienstknecht. Derselbe hatte sich vor einigen Tagen auf dem Felde an einem 13jährigen Schulmädchen in schwerster Weise unsittlich vergangen.

Rund um Querfurt.

Rückkehr von der Studienreise.

⊙ **Querfurt.** Landrat Dr. Wandersleb ist von der Studienreise aus England zurückgekehrt und hat nunmehr die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Eine Beregnungsanlage.

⊙ **Querfurt.** Gärtnereibesitzer Böttcher, hier, hat in seinem an der Friedhofsgasse gelegenen Gartenbaubetrieb insofern eine technische Neuerung für Querfurt eingeführt, als er in den letzten Tagen eine künstliche Beregnungsanlage in Betrieb nahm. Natürlich lockt der Reiz der Neuheit immer wieder eine große Menge Neugieriger an, die dem Schauspiele eines künstlichen Regens unverwandt zuschauen. Herr B. hat die Erfahrung gemacht, daß er mit seiner Anlage den Erfolchen am entschiedensten zu Leibe geht; denn Läuse vertragen sie nicht.

Tieferlegung des Wasserhauptleitungsrohres.

⊙ **Querfurt.** Beim Neubau der Straße an der Geistpromenade ist man jetzt gezwungen, eine Tieferlegung des Hauptrohres der städtischen Wasserleitung von der Lindenstraße nach der Merseburger Straße vorzunehmen, weil das Kanalisationsgefälle des in diesem Straßenteile zu verlegenden Kanalisationshauptrohres solches notwendig macht. Die betreffenden Stadtteile sind daher zeitweilig von der Wasserversorgung abgesperrt. Die auszuführenden Arbeiten werden als dringend behandelt und darum auch abends ausgeführt.

Zur Neuverpachtung der Domänen Schloß Querfurt und Weidenbach.

⊙ **Querfurt.** Die in unserem Blatte vom 31. d. M. gebrachte Mitteilung über die Neuverpachtung der Domänen Schloß Querfurt und Weidenbach bedarf insofern der Berichtigung, als der derzeitige Domänenpächter nicht von der weiteren Verpachtung der Domänen Abstand nimmt. Er hofft vielmehr wie auf dem neulichen ersten Verpachtungstermin, so auch auf dem demnächst stattfindenden zweiten Termine Höchstbietender zu bleiben und dann den Zuschlag zu erhalten.

Waldkonzert an den Fichten.

⊙ **Querfurt.** Am Freitag, dem 21. Juni, veranstaltet der Altertums- und Verkehrsverein in den Fichten abends 7½ bis 9 Uhr ein Waldkonzert. Gleichzeitig soll es bei der altbergebrachten Sitte des Johannisabendkonzerts entsprechen, wie auch der Ehrung des großen Sohnes der Stadt, Johannes Schlaf, dienen, der an diesem Tage sein 77. Lebensjahr vollendet. In diesem Jahre weilt der Dichter leider nicht an den betreffenden Tagen in seiner Vaterstadt, wie sonst üblich, weil er sich vorübergehend in Schweden aufhält.

Schweinepest.

⊙ **Querfurt.** Nachdem in der Umgebung der Stadt vereinzelte Fälle von Schweinepest aufgetreten sind, hat sie auch in Querfurt sich eingefunden. Unter dem Schweinebestande eines in der Merseburger Straße wohnenden Bürgers ist sie neuerdings ausgebrochen.

Das Ergebnis der Rotkreuz-Sammlung.

⊙ **Barnstädt.** Die Haussammlungen für das Rote Kreuz haben ihren Abschluß gefunden. Es sind für Barnstädt und Göbzig ungefähr hundert Mark gezeichnet worden. Wenn das Ergebnis auch höher ist als im Vorjahre, so ist es doch im Verhältnis zu anderen gleich großen Orten als niedrig anzusehen. Als Anerkennung für die bei der Sammlung geleistete Hilfe hatte die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins Querfurt, Frau Amtsrat Behm, alle Helfer und Helferinnen am vergangenen Sonntag zu einem gemütlichen Nachmittag mit Kaffe und Kuchen nach Querfurt eingeladen.

Kirschenverpachtung.

⊙ **Remsdorf.** Die Verpachtung des diesjährigen Kirschenanhanges erbrachte 700 RM. (vergangenes Jahr 1500 RM.). Pächter ist Kaufmann Otto Biermann, hier.

Bannerweihe.

⊙ **Obhausen.** Unter Beteiligung zahlreicher Vereine fand am Sonntag die Bannerweihe des Arbeiter-Radfahrervereins Obhausen statt. Am Sonnabend wurde das Fest durch einen Zapfenstreich mit anschließendem Kommers, eingeleitet. Der lange Festzug mit zwei Kapellen endete auf dem Bleichplatz, wo unter Weihesprüchen und Reden das Banner geweiht wurde. Auf einer vor dem Reichelschen Gasthof erbauten Holzsäule führten Radfahrer auf Einrädern und Saalmaschinen allerlei Kunststücke aus. Ein Tänzchen hielt die Radler dann bis Mitternacht zusammen.

Bestätigte Wahl.

⊙ **Unterröblingen.** Die Wahl des Herrn Sotzmann zum Schiedsmann des 14. ländlichen Bezirks im Mansfelder Seekreise wurde durch den Präsidenten des Landgerichts in Halle bestätigt.

Besitzwechsel.

⊙ **Oberröblingen.** Das große Eckhaus Arnimstraße-Bahnhofstraße (Arnimstraße 1) ist von der Gewerbebank Oberröblingen gekauft worden. Die Bank beabsichtigt, ihre Geschäftsräumer in den unteren Räumen einzurichten, die oberen Räumlichkeiten aber als Wohnungen zu vermieten. Der jetzige Mieter, prakt. Arzt Dr. Schmidt, wird demnächst in die von ihm erworbene Direktorvilla des früheren Ablerkaliwerkes übersiedeln. Das Haus Bahnhofstraße 27 hat die Gewerbebank an Rektor Wagner in Erdeborn verkauft.

Ein Erfolg.

⊙ **Niederschmon.** Das Platzsingen des Gesangvereins hat seinen Zweck voll und ganz erfüllt, denn fast alle Einwohner hatten sich in der Abendstunde versammelt und lauschten den vertrauten, alten Volksliedklängen. „Recht bald wieder!" das war der Wunsch der Zuhörer.

Motorradunglück.

⊙ **Niederschmon.** Zu dem bereits gemeldeten Motorradunglück erfahren wir, daß der Verletzte, Müller Heinze aus Liederstädt, einen Schlüsselbeinbruch mit zersplittertem Knochen erlitten hat. Er mußte noch am Sonntag in eine halliche Klinik überführt werden. H. war der Fahrer, während der Sozius auf den Rübenacker fiel und dabei nur Verstauchungen erlitt.

Imkerversammlung.

⊙ **Niederschmon.** Am Sonntag hielt der Imkerverein von Querfurt und Umgebung im hiesigen Gasthof eine gutbesuchte Versammlung ab. Im Anschluß daran wurden einige Bienenstände im Orte besichtigt.

Aus dem Unstruttal.

Wohlfahrtstagung des Kreises Querfurt.

⊙ **Roßleben.** In der Jugendherberge Roßleben findet am Sonntag, dem 23. Juni, eine Wohlfahrtstagung statt, die durch Landrat Dr. Wandersleb eröffnet werden wird und in deren Mittelpunkt zwei Vorträge stehen, für die in den Kreisen der Jugendpfleger und der Freunde der Jugend lebhaftes Interesse besteht. Erziehungsdirektor Buschmann, Eilenburg, wird über „Die sexuelle Not der heutigen Jugend und ihre Überwindung" sprechen und Kreisjugendpfleger Schumann, Helbra, über das Thema „Wanderfreizeiten". Über den letzteren Vortrag soll eine Aussprache erfolgen. Eine mit der Tagung verbundene Ausstellung wird einen Überblick geben über die dem Kreiswohlfahrtsamt zur Verfügung stehenden Bildstreifen und Lichtbilder.

375jähriges Jubiläum der Klosterschule Roßleben.

⊙ **Roßleben.** In einfacher aber festlicher Form wurde die Feier des 375jährigen Bestehens der berühmten Klosterschule begangen. Zu diesem Zwecke kamen zahlreiche ehemalige Klosterschüler zusammen. Am Sonnabend fand in der alten Klosterkirche ein feierlicher Gottesdienst statt, bei dem ein von dem Musikleiter der Anstalt komponiertes Requiem zur Aufführung gelangte. In einer Rede bei der eigentlichen Feier gedachte Rektor Heinemann der Geschichte des Klosters und der Schule. Der Administrator von Wilpleben übergab als Geschenk des Reichspräsidenten dessen Olbild mit Widmung.

Kreisverbandstag der Standesbeamten.

⊙ **Lauchа.** Der Kreisverband Querfurt-Naumburg des Reichsbundes der Standesbeamten Deutschlands hielt am letzten Sonntag seine Tagung im „Ratskeller" in Laucha ab. Nach der Eröffnung der Tagung durch den Vorsitzenden Rensch, Roßbach, begrüßte Bürgermeister Lukfoll die Erschienenen, wobei er gleichzeitig einen kurzen und prägnanten geschichtlichen Überblick über die Stadtgeschichte gab. Alsdann erfolgte die Rechnungslegung für das Jahr 1928. Im Anschluß daran erstattete Standesbeamter Müller, Halle, Bericht über die internationale Tagung der Standesbeamten in Paris. Den Bericht über die Tagung des Bezirksverbandes in Halle erstattete der Vorsitzende. Unter Punkt 4, „sonstige Organisationsfragen", wurde festgestellt, daß sämtliche Standesbeamte in den Kreisen Querfurt-Naumburg mit ganz geringen Ausnahmen dem Reichsbund der Standesbeamten Deutschlands angehören. Zum nächsten Tagungsort wurde die Stadt Naumburg bestimmt. Nach Beendigung der Tagung erfolgte unter Führung von Bürgermeister Lukfoll ein Rundgang durch den Tagungsort.

Kirschenverpachtung.

⊙ **Baumersroda.** Bei der Verpachtung des Kirschenanhanges der Gemeinde gab der Besitzer des Lebensmittelgeschäfts R. Gerard das Höchstgebot mit 1420 RM. ab; ihm wurde der Zuschlag erteilt.

Verkehrsunfall.

⊙ **Freyburg.** Montag abend kam es auf dem Marktplatze zu einem bedauerlichen Verkehrsunfall. Der Barbierherr Emil Wolter aus Naumburg wurde von einem Motorradfahrer angefahren und erlitt beim Hinstürzen erhebliche Verletzungen am Hinterkopfe und am Hüftgelenk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290619-14/fragment/page=0004

Weißenfels und Umgebung.

Feier der goldenen Hochzeit.

△ **Großkayna.** Der Steiger a. D. Wilhelm Wesel und seine Ehefrau Wilhelmine, geb. Fischer, feierten in seltener körperlicher und geistiger Frische im Kreise ihrer Kinder, Enkel, Urenkel und nächsten Anverwandten das Fest der goldenen Hochzeit. Schon am frühen Morgen brachte die Bergkapelle dem Jubelpaare ein Ständchen. Eine Abordnung des Bergmannsvereins, dessen Ehrenmitglied der Jubilar ist, überbrachte mit den Glückwünschen des Vereins ein kostbares Geschenk. Neben Glückwünschen sandte die Gewerkschaft Michel ein nennenswertes Geldgeschenk. Von der preußischen Regierung kam als Jubiläumsgabe ein Geldbetrag von 50 M., vom Reichspräsidenten ging eine Ehrenurkunde ein. Nach der Einsegnung wurde dem Jubelpaare durch den Ortsgeistlichen die Ehrendenkmünze der evangelischen Kirche überreicht. Glück- und Segenswünsche des Konsistoriums der Provinz Sachsen wurden ihnen übermittelt, und als Festgabe der Kirchengemeinde erhielten sie eine prachtvolle Bibel. Neben diesen fehlten natürlich auch zahlreiche Glückwünsche und Geschenke von nah und fern nicht. Fast fünf Jahrzehnte ist der Jubilar als Bergmann tätig gewesen und hat während dieser Zeit nur drei Herren gedient. Sein vorbildlicher Fleiß, seine hervorragenden Kenntnisse, seine umfangreichen Erfahrungen wurden allseits geschätzt. Hätte er nicht während der Zeit des Abbaues jungen Kräften den Platz überlassen müssen, er stände vielleicht heute noch am Schaffenstrieb, war doch sein sehnlichster Wunsch, wenigstens volle 50 Jahre in den Stelen auszuhalten.

„Koch ungeklärt."

△ **Corbetha.** Wie mitgeteilt, wurde einem Leipziger Schulmädchen zwischen Weißenfels und Corbetha vom Windsang einer entgegenkommenden Zugmaschine ein Arm abgerissen, als es sich aus dem Personenzuge hinausstehnte. Es handelt sich um die Schülerin Hildegard Winkler aus Leipzig, die von einem Klassenausflug zurückkam. Die Untersuchungen werden dadurch erschwert, daß das Personal des D-Zuges erst von seiner Fahrt zurückkommen muß, um bei der Reichsbahndirektion Erfurt, in deren Gebiet sich der Unfall ereignete, Aussagen zu machen. Erst durch eine Gegenüberstellung der Mitteilungen des D-Zugpersonals und der Schulkinder wird sich dieser bedauerliche Vorfall klären lassen. Die Schulklasse hatte einen Ausflug nach Freyburg a. d. U. unternommen und fuhr mit dem Personenzug. Das Befinden des Mädchens, das in eine halische Klinik gebracht wurde, ist gut und gibt glücklicherweise keinen Grund zu ernsteren Besorgnissen.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Ansichtungen.

Die Fassade des neuen Rathauses ist nun wieder völlig renoviert. Und doch nicht ganz: Die lateinische Inschrift über der Eingangstüre hätte ebenfalls eine Erneuerung, vielleicht auch Bemalung, vertragen. Sie ist schon so verwittert, daß es größte Mühe kostet, wenigstens einige Buchstaben zu entziffern. Darf man hoffen, daß das Versäumte noch nachgeholt wird? K.

Weiße Wand

„Fünf bange Tage."

Fünf bange Tage sind es, die die junge und hübsche, in glücklichster Ehe lebende russische Gräfin Wolkoff in herzbrechender Ungewißheit über das Schicksal ihres unschuldig zum Tode verurteilten Gatten (seines russischen Reiteroffiziers) durchleben muß. Um die begehrenswerte Frau, die allen Anbetungen des Kommandeurs des Regiments ablehnend gegenübersteht, trotzdem für sich gewinnen, greift dieser zu ganz gemeinen Mitteln der List und Lüge, um auf schuftige Art und Weise den Gatten zu beseitigen. Es gelingt ihm aber nicht. In letzter Minute wird er entlarvt; er hebt seinem Leben selbst ein Ziel, während der unschuldig Verurteilte der goldenen Freiheit zurückgegeben wird. Maria Jacobini ist in der Darstellung als reine, tugendhafte und charakterfeste Offiziersgattin glaubhaft echt; ihr Partner, Anton Pointner, ein Lüstiger mit lauterem und ehrlichem Charakter, der für die Ehre seiner Gattin Leben und Beruf freudig einsetzt. Gabriel Gabrio als General Vorileff ein lustiger und verschlagener, zu gemeiner Schurkerei veranlagter Vorgesetzter. Die Handlung ist spannend, das Spiel der Darsteller lebensnahe und die Ausstattung glänzend. — Außerdem läuft im Lichtspielpalast „Sonne" noch ein lustiges Beiprogramm.

Gerichtsverhandlungen

Das Ende einer Liebestragödie.

Vor dem Naumburger Schwurgericht hatte sich wegen versuchten Totschlags der aus Schlesien zugewanderte Grubenarbeiter Emil G. aus Micheln zu verantworten. Er hat versucht, seinem Mädchen die Pulsadern zu durchschneiden und durch gleichzeitigen Schnitt über dem linken Handgelenk mit einem Dolch sich selber durch Verbluten zu töten. Der Grund der Tat war folgender: Er hatte bereits ein außereheliches Kind zu versorgen und war nach einem Streit Verlobte mit der ledigen Berta Kranz in Zorbau wieder Vater geworden. Er hatte die Vaterschaft auch anerkannt, und so blieb ihm von seinem Verdienst nur wenig übrig. Er zog deshalb zu dem Mädchen, das ihrem Vater, die Wirtschaft führt. Noch hatten andere Personen das Mädchen der Untreue bezichtigt und einen verheirateten Mann als Vater des Kindes benannt, und das ließ er sich nicht mehr ausreden. Zum Ostertanz in Zöbigker waren auch die Geschwister Trinks da. Doch G., der sehr blaß aussah, nahm von ihnen keine Notiz. Vater Trinks bei die Gewohnheit, wenn er früh um 4 Uhr zum Ochsenfüttern geht, die Haustür nicht wieder zu verschließen. Das benutzte G., und stand plötzlich vor dem Bette der Berta. Er weckte sie und fragte, von wem sie das Kind habe. Die Antwort war wie vorher: „Von dir." Da riß er seinen Arm hoch, zog einen scharfgeschliffenen Dolch hervor und schnitt sie in der Nähe der Pulsader zweimal in den Arm. Auch am linken Arm brachte er ihr einen weniger tiefen Schnitt bei. Dann sagte er: „Es soll Ruhe werden zwischen uns beiden", und schnitt sich in den linken Arm. Nur dadurch, daß das Mädchen sich schnell verbinden ließ, ist die Verblutung nicht eingetreten. Auch ihm ist dadurch, daß sie sofort den Arzt aufsuchte, das Leben gerettet worden. Bei dem Mädchen war die Pulsader nicht getroffen und die gut verwachsen Sehnen sind gut verheilt. Ihm sind aber drei Finger steif geblieben. Der Versuch, den § 51, daß er im Dämmerzustande die Tat begangen hat, zur Anwendung zu bringen, ist ihm nicht geglückt. Er wurde bei Zubilligung mildernder Umstände zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt, die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf 3 Jahre aberkannt und 3 Monate der erlittenen Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Turnen, Sport, Spiel

Kaynaer Leichtathletiksiege in Weißenfels

Bei den gestern abend vom Bund für Leibesübungen Weißenfels veranstalteten Stadtmeisterschaften nahmen eine Reihe Großkaynaer Sportsleute teil und konnten für ihren Verein mehrere anerkennenswerte Erfolge erzielen.

Den Löwenanteil trug Arnhold davon, der im **100-Meter-Lauf mit 11 Sek.** den Sieger stellte, ferner im Dreisprung den ersten und im Weitsprung den dritten Platz belegte. Krüger brauchte im **1500-Meter-Lauf** keineswegs voll aus sich herauszugehen und gewann mit 4,32 ganz überlegen und sehr verhalten. Auch die Schwedenstaffel sah die Kaynaer mit ca. 30 Meter Vorsprung in 2,12 als sicheren Sieger.

Kampftage der Jugend!

Die Ergebnisse der leichtathletischen Jugendwettkämpfe im Saalegau.

Jugend 11/12, 100 Meter: 1. Austrup (96) 12,8; 2. Wolfe (96) 12,3; 3. Kurrt (96) 12,5. **Jugend 11, 800 Meter:** 1. Spielecke (Reichsbahn) 2:11,4; 2. Koch (96) 2:13,4. **Jugend 12:** 1. Buse (96) 2:13,4; 2. Hammer (Marathon) 2:17,3.

Weitsprung: 1. Müller (98) 6,45; 2. Schlanstedt (Post) 6,10. **Stabhochsprung:** 1. Bütner (96) 2,80; 2. Schulze (SSB.) 2,70.

Schwedens Fußballelf gegen Deutschland.

Der Schwedische Fußballverband hat nunmehr endgültig die elf Mann bestimmt, die am 23. Juni in Köln gegen Deutschland spielen. Es sind die gleichen Leute, die am Sonntag Dänemark mit 3:2 schlagen konnten. Schwedens Mannschaft wird sich den Deutschen wie folgt zum Kampfe stellen:

Lindberg
Nolke Anderssson Krok
Ate Hansson Helgesson Billing
John Nielsson Rydell Kanfeldt Dake Kroon.

Wassersport

SSV. 23 schlägt Dürrenberg im Wasserball.

Werbefest der Schwimmer in Lunstedt.

Die Merseburger und Dürrenberger Schwimmer führten am Sonntag gemeinsam ein Werbeschwimmfest in Lunstedt durch, als dessen bedeutsamstes Ergebnis der Erfolg des SSV. 23 gegenüber Dürrenberg im Wasserball zu buchen ist. Merseburg gewann das Spiel vor allem durch seinen Tormann Rößner, der einen hervorragend guten Tag hatte. Das einzige Tor fiel bereits in der ersten Halbzeit. Je ein Spieler der beiden Parteien konnte sich fast die ganze zweite Halbzeit von draußen ansehen.

Im Jugend-Wasserball hielten sich die jungen 23er, die ihr erstes Spiel lieferten, überraschend gut.

In den Rahmenwettkämpfen vermochten sich die Merseburger bis auf den Sieg im Streckentauchen nicht durchzusetzen, trotzdem die Staffeln durchweg sehr spannende Kämpfe brachten und die Lagenstaffel eigentlich nur durch einen Irrtum der Rückenschwimmer verlorenging. Das Publikum zählte nach Hunderten.

Ergebnisse.

Lagenstaffel 4×50 Meter: 1. Dürrenberger SV. 2:43,1; 2. SSV. 23 2:43,4.

Bruststaffel 3×50 Meter: 1. Dürrenberger SV. 2:04,5; 2. SSV. 23 2:17.

Freistilstaffel 4×50 Meter: 1. Dürrenberger SV. 2:30,4; 2. SSV. 23 2:34.

Streckentauchen: 1. H. Rößner (SSV. 23) 48 Meter; 2. Nagel (Lunstedt) 45 Meter.

Wasserballspiele: SSV. 23 gegen Dürrenberger SV.: Jugend: 0:4 (0:3); Herren: 1:0 (1:0).

Am nächsten Sonntag wird der SSV. 23 im Parkbad ein Wasserballturnier durchführen, das zum ersten Male die beiden Merseburger Schwimmvereine im Kampf sehen wird. Außerdem sind Neptun Weißenfels und der Dürrenberger SV. eingeladen.

Deutsche Schwimmerstarts in Paris

Das diesjährige Grand-Prix-Meeting der Schwimmer in Paris am 7. Juli wird ganz im Zeichen deutsch-französischer Kämpfe stehen, denn abgesehen von dem im Rahmen dieser Veranstaltung zur Durchführung gelangenden Ländertampf Deutschland gegen Frankreich werden auch die übrigen Konkurrenzen in der Hauptsache Schwimmer aus diesen beiden Ländern im Kampfe sehen. Der Ländertampf besteht in üblicher Weise aus einer 4×200-Meter-Freistil-Staffel und einem Wasserballspiel. Im 100-Meter-Rückenschwimmen sind Meister Küppers, Wiesen, und der Straßburger Zeibig die Hauptgegner. In den Sprungwettbewerben hat es der Europameister Riebschläger, Zeitz, mit der besten französischen Klasse zu tun. Den Clou des Meetings bildet das 100-Meter-Freistil-Schwimmen um den Großen Preis von Paris, für das bisher Schubert, Breslau, Varany, Ungarn, Coppieters, Belgien, sowie die Franzosen Taris, Klein und Vandeplanke als Teilnehmer gelten.

*

Bei den Pariser Schwimmer-Meisterschaften gewann Taris das 100-Meter-Freistil-Schwimmen in 1:05,6, Talon holte sich das 200-Meter-Brust-Schwimmen in 3:05 und Scuf, Paris, die 4×200-Meter-Freistil-Staffel in 11:09,6.

Handball DSB.

5. Städtespiel Halle—Berlin.

Der kommende Sonntag bringt im Rahmen des Jugendtages und der leichtathletischen Saalegau-Meisterschaften die 5. Begegnung Halle—Berlin in der Saalestadt. Halle tritt mit folgender Elf an: Büchel (Borussia); Tagg (BFB. Halle 96), Knobbe (VSV.); Seibel (SSV. 98), Leibrich (SV. 98), Willigmann (SSV.); Wernicke (Eintracht), Burisch (BFB. 96), v. Jeger, Fischer (beide PSV.), Karl (SV. 98).

Deutsche Turnerech.

Thüringer Florettmannschaftskampf

Vorrunde der Kreisgruppe II in Merseburg.

Am kommenden Sonntag vormittag werden sich die Turnerfechter von Merseburg, Weißenfels und Naumburg in der Turnhalle der Albrecht-Dürer-Schule ein Treffen geben. Unsere Stadt ist durch den MTV., die Turnerische Vereinigung und den Turn- und Sportverein 1885 vertreten. Die besten Mannschaften (je 3 Florettkämpfer jeder Abteilung) rücken in die Zwischenrunde, der wiederum eine Vorrunde und eine Schlußrunde folgen wird.

Die Leitung der Vorrunde der Fechtgruppe II liegt in den Händen des Gaufechtmartes Karl Hillenbrandt, Merseburg. Man darf gespannt sein, wie sich unsere Merseburger Vereine halten werden; jedenfalls hat das Fechten in den obengenannten Vereinen eifrige Pflege erfahren. Jedem Anhänger der Fechtkunst sei der Besuch der Veranstaltung warm empfohlen.

Deutsche Hand- und Fußballmeisterschaft.

Die Ergebnisse der Zwischenrunde.

Breslau: Männerhandball: TV. Vorwärts Breslau—TV. 1867 Leipzig 4:3 (2:1); Frauenhandball: TV. Vorwärts Breslau—Berliner Turnerschaft 2:1 (1:1).

Hannover: Männerhandball: Ttl. Limmer gegen MTV. Schwarzenberg 9:3 (4:0); Frauenhandball: Tschaft. Barmbeck-Uhlenhorst—Ttl. Hannover 4:0 (1:0); Fußball: Hamburger Tbd. 1862—TV. Vater Jahn Peine 2:1 (2:1).

Kegelsport

Vom Keglerverband.

Werbewoche des Keglerverbandes.

In einer kürzlich stattgefundenen Versammlung des Keglerverbandes konnte der Vorsitzende die erfreuliche Mitteilung machen, daß der Verband Merseburg in sportlicher Beziehung große Fortschritte gemacht hat. Ein Beweis dafür ist hauptsächlich die Erringung der Gaumeisterschaft auf Schere. Die Mitgliederzahl ist wiederum gestiegen und auch das Damenkegeln findet in letzter Zeit starke Beachtung. Die nächste größere Veranstaltung ist der Rückkampf gegen Halle am 23. Juni in Halle, wo auf den drei Bahnarten Kämpfe ausgetragen werden. Dann folgt die Teilnahme der Merseburger Scherenmannschaft an den Deutschen Meisterschaftskämpfen in Leipzig am 16. Juli und kurz danach beginnen die Dreistädtekämpfe Merseburg—Markranstädt—Weißenfels.

Aber nicht nur die Sportkegler haben ein großes Betätigungsfeld, sondern auch für die anderen Kegler ist durch die Austragung von Klubwettkämpfen reichlich Gelegenheit geboten, ihre Kräfte zu messen. Eine in Kürze stattfindende

Werbewoche des Merseburger Keglerverbandes,

wo auch eine Asphalt- und eine Scherenbahn als Bundessportabzeichenbahn laufen werden, wird für angenehme Abwechslung sorgen. Es ist somit für alle Kegler, die das Sportkegeln wesentlich fördern wollen, reichlich Gelegenheit geboten.

Klubmeisterschaftskämpfe

Die Sportkegler der „Merseburger Kegler-Gesellschaft" hatten am Sonntag ihren großen Tag. Wochen vorher wurde eifrig auf allen Bahnarten in Kampfreden getrainiert. Gut ist doch, die Klubmeisterschaft zu erringen oder doch wenigstens auf den Spitzenplätzen zu landen, um dabei sein zu können, wenn es gilt, eine Kampfmannschaft zu stellen. Die Resultate sind im allgemeinen befriedigend, besonders berechtigen diejenigen der jüngeren Jahrgänge zu den besten Hoffnungen. Auf jeder Bahnart kamen 100 Kugeln zum Abschub.

Klubmeister auf Asphalt wurde Ellrich mit 547 Holz, **auf Bohle** Werner Siebert mit 693 Holz, **auf Schere** Ellrich mit 669 Holz.

Die Resultate aller drei Bahnarten betrugen: Ellrich 1892 Holz, Hippe 1824 Holz, Kahlert 1805 Holz, M. Siebert 1789 Holz, Gink 1719 Holz, Reigenmann 1615 Holz, Gahrig 1602 Holz, Burkhardt 1372 Holz.

Bei einer Wertung von Fünfer-Mannschaften ergibt sich für den Dreikampf (also Beherrschung aller drei Bahnarten) ein Plus von 29 Holz. Eine beachtliche Leistung, wenn man berücksichtigt, daß der Durchschnitt auf Asphalt 5 Holz, auf Bohle 7 Holz, und auf Schere 6 Holz beträgt.

Befriedigend ist die Leistung der Asphalt-Fünfer-Mannschaft, sie erzielte 2540 Holz, mäßiger ist die Leistung auf Bohle, hier konnten nur 3362 Holz erzielt werden. Die Scheren-Fünfer-Mannschaft konnte am besten befriedigen, sie erzielte 3127 Holz, also 127 plus. Alles in allem betrachtet, dürfte die MSG. mit den Ergebnissen zufrieden sein.

Tenniskampf Deutschland gegen Tschechoslowakei.

Vorschlußrunde um den Davispokal in Prag.

Der mit etwas Glück erfochtene Sieg über Italien stellt unsere Spitzenspieler vor eine neue, bedeutungsvolle Aufgabe. Am heutigen Mittwoch nimmt auf der Hetzjagd in Prag das letzte Spiel der Vorschlußrunde um den Davispokal seinen Anfang, das Deutschland und die Tschechoslowakei zusammenführt. Unsere Mannschaft Moldenhauer, Prenn, Dr. Landmann und Dr. Kleinschroth als Ersatzspieler hat unter Führung von Dr. Weiß die Reise nach der tschechoslowakischen Metropole angetreten und wird dort am Mittwoch, Donnerstag und Freitag zweifellos ihr möglichstes tun, um in die Schlußrunde der Europazone zu kommen, die England durch den jüngsten Sieg über Ungarn bereits erreicht hat. Wahrscheinlich werden wir Moldenhauer und Dr. Landmann die Einzelspiele, und Moldenhauer-Prenn das Doppelspiel bestreiten. Unsere Gegner haben in der ersten Runde Österreich mit 3:2, in der zweiten Belgien mit 4:1 und in der dritten Runde Dänemark mit dem gleichen Resultat ausgeschaltet. Man rechnet mit einem deutschen Sieg.

Vereinsnachrichten

TuSpVB. 1885. Fechtabteilung. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, im „Gasino" Fechterversammlung. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Der Fechtwart.

TuSpVB. 1885. Donnerstag, 21 Uhr, im Turnerheim auf unserem Turnplatze Turnratssitzung. Der Vorstand.

Sportverein Marathon E. V. Rot-Weißen. Am Donnerstag, dem 20. Juni, 18.45 Uhr, spielt die 1. Elf mit Paunsdorf (Meister der 20-Klasse) im Rößener Stadion. Der Sportausschuß.

Weltrekord-Segelflieger Ferdinand Schulz

stürzte, wie wir bereits berichteten, mit einem kleinen Motorflugzeug über der Stadt Stuhm (Westpreußen) ab und wurde sofort getötet. In Schulz verliert die deutsche Segelfliegerei einen ihrer verdientesten Pioniere, der mit einfachsten Mitteln hervorragende Leistungen vollbrachte. Er stellte mehrere Male in Rossitten auf der Kurischen Nehrung Weltrekorde auf, indem er über 14 Stunden in der Luft blieb.

Fußball

Zöbchen I—Wegwitz I 3:2 (n. Verl.).

Sicherer als das Resultat besagt, siegte Zöbchen in diesem Pokalspiel der beiden alten Rivalen. Fast zwei Drittel der gesamten Spielzeit waren sie dem Gastgeber überlegen, jedoch verstand es der Innensturm nicht, die zwingenden Torgelegenheiten auszunutzen, so daß sich sogar eine Verlängerung nötig machte. Der siegbringende Treffer fiel 5 Minuten vor Schluß im Anschluß an einen Eckball. Mein Sieger gefiel vor allem Verteidigung und Mittelläufer, bei Wegwitz der Torhüter. — Zöbchen Junioren—Rößen Junioren 2:2.

GB. Menschen.

Das Spiel der I. Mannschaft gegen Eintracht Halle Reserve wurde abgesagt. — Die II. Mannschaft verlor gegen Braunsdorf II 10:3. — Die I. Junioren siegten gegen Hannovera in Niedersachswerfen mit 2:1.

DFB.-Meisterschaft.

Wie wir bereits kurz berichteten, sind unsere beiden Vertreter bei den Kämpfen um die Deutsche Fußballmeisterschaft, DSC. und Wacker Leipzig, bereits in der Vorrunde ausgeschieden. Überraschend sind die hohen Torquoten, mit denen unsere Vertreter aus den Rennen geworfen wurden. Wacker unterlag auf heimischem Boden gegen Schalke 04 mit 1:5, während in München die Pöttingerelf, Bayern München, den Dresdenern mit 9:0 das Fell über die Ohren zog. Der große Favorit, der 1. FC. Nürnberg, schlug Holstein Kiel 6:1, während die Spielvereinigung Fürth die Düsseldorfer Fortunen mit 5:1 abfertigte. Der zweite Berliner Vertreter, Tennis-Borussia, konnte sich erst in der Verlängerung mit 3:2 gegen Titania Stettin behaupten. Große Mühe hatte ebenfalls der Hamburger Sportverein, der über den bisher weniger bekannten Meiderischer Spielverein nur mit 3:2 triumphieren konnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290619-14/fragment/page=0005

Auto und Kraftrad

Die Haftung des Kraftfahrzeugbesitzers für den Chauffeur

Nach § 831 BGB. ist bekanntlich derjenige, der einen anderen zu einer Verrichtung bestellt (also auch der Autohalter), zum Ersatz für den Schaden verpflichtet, welchen der andere (der Chauffeur) in ausführung seiner Verrichtung einem Dritten widerrechtlich zufügt. Der Autohalter haftet nur dann nicht, wenn er bei der Auswahl des Chauffeurs die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hat oder nachweisen kann, daß der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden wäre.

Das Reichsgericht stellt nun an die Sorgfalt bei der Auswahl eines Chauffeurs die allerhöchsten Ansprüche, und es ist für die Praxis wichtig, die Grundsätze, die es dabei aufstellt, kennenzulernen. In einer neueren Entscheidung (Aktenzeichen VI 76/28) werden diese Grundsätze wie folgt formuliert:

Der Halter eines Kraftfahrzeuges hat bei der Auswahl des Chauffeurs mit aller Sorgfalt vorzugehen. Auf Zeugnisse aller Art über die Führung bei früheren Arbeitgebern darf er sich nicht verlassen, da die Zeugnisse vielfach, um dem Angestellten nicht sein Fortkommen zu erschweren, Unzutrifftes verschweigen und Günstiges zu sehr betonen. Der Halter des Fahrzeuges muß bei früheren Arbeitgebern des Bewerbers Nachfrage halten, da nur deren Beantwortung im allgemeinen eine richtige Beurteilung ermöglichen wird. Im Interesse der Verkehrssicherheit muß darauf, daß sich der Kraftwagenhalter nicht nur von den technischen, bei der Führung des Wagens benötigten Kenntnisse, sondern auch von den sonstigen Eigenschaften des Bewerbers — Umsicht, Besonnenheit, Achtung vor der öffentlichen Ordnung und vor der Persönlichkeit seiner Mitmenschen — vor der Anstellung überzeugende Kenntnis in einwandfreier Weise verschafft, besonderer Wert gelegt werden. Aus dem Grundsatz, daß nur ein wohlbeaufsichtigtes Personal als ein wohlausgewähltes gelten darf, folgt bei längerer Dauer der Anstellung die Pflicht des Halters des Fahrzeuges, sich über die allgemeine Dienstführung des Chauffeurs auf dem laufenden zu erhalten. Der Chauffeur ist regelmäßig zu überwachen. Dann die Art, wie ein Kraftwagenführer seine Dienste verrichtet, berührt einerseits die öffentliche Verkehrssicherheit im hohen Maße, andererseits aber lehrt die Erfahrung des täglichen Lebens, daß die Führer eines Kraftfahrzeuges, auch wenn sie als zuverlässig bezeugt sind, sobald sie sich unbeaufsichtigt wissen, leicht dazu neigen, die geborene Rücksichtnahme auf die Ordnung im öffentlichen Verkehr und die Gesundheit ihrer Mitmenschen in besonders hohem Maße außer acht zu lassen. Diese bei Unterlassung der Aufsicht durch den Halter des Fahrzeuges drohende Betriebsgefahr muß zwecks Wahrung der Sicherheit dazu führen, die größte Sorgfalt des Halters bei der Erfüllung der Aufsichtspflicht zu verlangen. Kommt er dieser Pflicht nicht nach, so muß er in vollem Umfange dem Geschädigten den durch den unbeaufsichtigten Kraftwagenführer angerichteten Schaden ersetzen.

Aus dem Gesagten ergibt sich also, daß, abgesehen von Zeugnissen und persönlichen Erkundigungen, vor allen Dingen auch eine ständige Überwachung des Chauffeurs Platz greifen muß. Dies ist besonders wichtig für Autohalter, die ihre Chauffeure mit dritten Personen — z. B. mit Geschäftsreisenden — auf die Reise schicken und selbst infolgedessen keine Gelegenheit haben, die Chauffeure zu überwachen.

Es würde sich vielfach empfehlen, von den Reisenden in bestimmten Zwischenräumen — etwa monatlich — schriftliche Berichte über das Verhalten der Chauffeure einzufordern, damit die Halter beim Eintritt eines Schadensfalles in der Lage sind, nachzuweisen, daß sie ihrer Aufsichtspflicht genügt haben.

Klappern, Klingeln, Klopfen

Drei Feinde des Kraftfahrers und deren Bekämpfung.

Es ist dem Kraftfahrer zweifellos höchst gleichgültig, ob der Theoretiker das gefürchtete Klopfen des Motors mit Hilfe der „Molekular-Schaften-Theorie" oder der „Peroxyd-Theorie" zu erklären versucht, oder ob er ganz ehrlich zugibt, daß es eine wirklich befriedigende Erklärung für die „klopfende" Verbrennung eigentlich heute noch nicht gibt. Dem Kraftfahrer ist es viel wichtiger, zu wissen, was die Ursache des Klopfens ist, und wie man es bekämpft. Der Fachmann kann deutlich verschiedene Arten des Klopfens unterscheiden, die aber eins gemeinsam haben, nämlich ihre schädliche Wirkung auf den Motor, verursacht durch die fortgesetzten harten Schläge von Metall auf Metall infolge zu starker, explosionsartiger Druckstöße bei der Zündung. Manchmal hört man das dumpfe Schlagen der „Selbstzündung", manchmal das helle, metallische Klingeln, das sog. „Detonationsklopfen". Immer aber ist die Folge eine langsame, aber sichere Zerstörungsarbeit an Lagern und Triebwerk, — und dementsprechende Kosten.

Nicht zu verwechseln mit diesen, durch die Vorgänge im Zylinder verursachten, Erscheinungen ist natürlich das Klappern, das z. B. eintritt, wenn Lager und Bolzen nach längerer Betriebszeit ausgeleiert sind oder der Kolben im Zylinder Spiel bekommt. Da kann man abhelfen durch Auswechseln der schadhaften Teile, — es sei denn, daß es sich nur um Lagererscheinungen der klopfenden Verbrennung handelt, und man das Übel besser gleich an der Wurzel packt. Vorzeitige kann Frühzündung eine Ursache der klopfenden Verbrennung sein, verursacht durch zu frühzeitiges Überspringen des Zündfunkens oder ungenügend gekühlte Teile der Zylinderwandung, glühende Ölkohle usw. Auch in diesen Fällen ist Abhilfe nicht schwer. Die Zündung muß eben auf den richtigen Punkt eingestellt werden oder andere Ursachen müssen beseitigt werden, z. B. die Zündkerzen, wenn sie die Ursache besonderer Wärmeansammlungen und damit zu früher Zündungen sind, durch „kompressionsfeste" Zündkerzen ersetzt werden.

Kompressionsfest müssen aber vor allem der Motor bezw. der Verbrennungsraum und der verwendete Kraftstoff sein, jedenfalls so kompressionsfest, d. h. verdichtungsfähig, daß die motorische Verbrennung ohne Klopferscheinungen vor sich geht. Denn auf der Verdichtung des Kraftstoff-Luftgemisches beruht ja die Kraftgewinnung im Vergasermotor, und die Verdichtung soll so hoch wie möglich sein, weil mit dem Verdichtungsgrad der Wirkungsgrad, also die Wirtschaftlichkeit des Motors wächst. Es ist also gewiß kein gutes Heilmittel gegen das Klopfen, wenn man den Verdichtungsgrad des Motors durch irgendwelche Mittel herunterjetzt. Besser ist es, eine Gefahr zu bekämpfen, als vor ihr davonzulaufen und auf seinen Gewinn zu verzichten! Es gibt noch andere Notbehelfe gegen das Klopfen. So die Spätzündung, die aber ebenfalls Leistungsverminderung mit sich bringt und Heißlaufen. Oder häufiges Umschalten, das auch den Kraftverbrauch erhöht.

Am besten ist es immer, das Übel an der Wurzel zu packen. Der Zylinder muß so gebaut sein, daß er höheren Verdichtungsgraden (also nach dem heutigen Stand des Kraftstoffzugmotors etwa 1 : 5 und darüber) gewachsen ist, also z. B. nicht durch „Glühstellen" örtliche Entzündungen verursacht, bevor der Zündfunke sein „Kommando" zur Gemischentzündung gegeben hat. In vielen Fällen hilft aus wärmetechnischen Gründen der Ersatz des gußeisernen Kolbens durch einen Leichtmetallkolben oder der bereits erwähnte Kerzenaustausch. Meist ist aber die Ursache des Klopfens nicht im Motor begründet, sondern in der zu geringen Kompressionsfestigkeit des Brennstoffes, der sich zu früh entzündet, weil er dem, bei der Zusammenpressung des Gemisches eintretenden Drucktemperaturzustand nicht gewachsen ist. Es tritt eine mehr explosionsartige Verbrennung auf, die abnorm rasch erfolgt, so daß Kolben und Triebwerk ihr nicht vollkommen zu folgen vermögen und wir sie als Schlag hören; diese Verbrennung ist aber gleichzeitig, wie Versuche ergeben haben, unvollständig, also unwirtschaftlich, und das ist ein weiterer, nicht unmittelbar spürbarer Nachteil des Klopfens.

Will man nun nicht auf die wirtschaftlichen, heute unbestrittenen, Vorteile einer hohen Verdichtung verzichten, dann muß man nach möglichst kompressionsfesten Kraftstoffen fahren. Damit ist nicht gesagt, daß man über das Notwendige hinausgehen soll; denn der wertvollere Kraftstoff ist auch der teurere. Reines Benzol zu verbrennen, ist in den meisten Fällen eine Verschwendung. Denn seine wertvollen Eigenschaften sind im normalen Betrieb gar nicht voll ausnutzbar; Benzol ist praktisch unbegrenzt kompressionsfest; man ist z. B. in einem gewöhnlichen BMW.-Motor ohne Schwierigkeiten auf elffache Verdichtung gegangen, die heute durchaus noch nicht alltäglich ist. Man kann also bei Verwendung dieser Brennstoffe, die ja gleichbedeutend ist mit der Verdichtungsfähigkeit, durch zwei Arten von Zusätzen erhöhen: entweder durch die Beimengung sogenannter „chemischer Bremsen", wie bes — bekanntlich giftigen — Tetra-Ethyl-Blei im amerikanischen Ethyl-Gasoline oder bei Eisenkarbonyl im heutigen Motalin. Oder durch Zusatz von selbst klopffesten Kraftstoffen als „Antidetonantia", wie Benzol bzw. Toluol oder Spiritus. Für die Praxis reicht die Klopffestigkeit solcher Brennstoffgemische vollkommen aus; mit Aral, dem bekanntesten Gemisch, kann man bis zu einer Verdichtung von 6,5 : 1 gehen, wobei sich noch gegenüber dem unvermischten Benzin eine Verbrauchsersparnis von 10 bis 15 Prozent und eine Verbesserung des Steig- und Anzugsvermögens des Motors ergibt. Bei geringem Benzol- oder Spirituszusatz ist natürlich die Erhöhung der Kompressionsfestigkeit entsprechend geringer und oft für die Praxis nicht ausreichend; ebenso wird meist durch Selbstherstellung der Gemische der gewünschte Erfolg nicht erreicht. Der Fahrer hat aber immer die Möglichkeit, seinen Betriebsstoff entsprechend der durch seinen Motor gegebenen Verdichtung zu wählen, und zwar derart, daß die Wirtschaftlichkeit gewahrt bleibt.

Die Ursachen der Betriebsstörungen bei Automobilen

Die Zeit ist vorbei, daß man es als eine besondere Leistung ansah, wenn ein Motorwagen zwanzig Kilometer ohne größere Störung zurücklegte. Unsere neuzeitlichen Automobile fahren viele Tausende von Kilometern, ohne daß ein Teil der Maschine oder des Fahrgestells den Dienst versagt, und man braucht wirklich fast nichts von der Maschine zu verstehen, um ein ganz brauchbarer Fahrer zu sein. Immer seltener taucht das Schreckgespenst der Panne auf, und durch einen verhältnismäßig gut funktionierenden Reparatur- und Abschleppdienst hat auch in Deutschland ein etwaiger Defekt des Wagens viel von seiner Gefährlichkeit eingebüßt. In den stärker automobilisierten Ländern, wie den Vereinigten Staaten oder England, ist auch der Hilfsdienst auf der Landstraße bereits derartig durchorganisiert, daß man sich getrosten Mutes in sein Gefährt setzen kann, ohne von ihm mehr als gerade die zum Fahren notwendigen Handgriffe zu kennen, und die Zahl der Fahrer, deren automobilistische Kenntnisse nicht größer sind, nimmt von Tag zu Tag zu.

Aber wenn auch die Wahrscheinlichkeit eines Versagens bei den modernen Kraftfahrzeugen sehr gering geworden ist, und wenn auch die Gefahren einer Panne immer mehr verschwinden, so ist es doch unbedingt notwendig, daß sowohl von seiten der Konstrukteure als auch der Kraftfahrer selbst den Betriebsstörungen dauernde Aufmerksamkeit gewidmet ist, denn nur aus der sorgfältigen Beobachtung der tagtäglichen Betriebsstörungen können die Anregungen zur weiteren Verbesserung der Automobile kommen, nachdem man in den weitesten Kreisen zu der Überzeugung gekommen ist, daß der Nervenbetrieb in seiner heutigen Form nicht mehr in der Lage ist, diese Anregungen zu bieten. Dabei sind systematische Aufzeichnungen über die Ursachen der Betriebsstörungen im täglichen Gebrauch von dem allergrößten Werte für die weitere Entwicklung des Automobilbaues.

Der Royal Automobile Club of England, der seit einigen Jahren für seine Mitglieder einen „home service", d. h. einen regelmäßigen Abendkurs- und Abendauskunftsdienst, eingerichtet hat, veröffentlicht eine interessante Statistik über die Verteilung der Betriebsstörungen bei den Fahrzeugen seiner Mitglieder. Nach seinen Feststellungen wurden verursacht, in Prozent aller Störungen,

durch	im Jahre 1924	1925	1926	1927
I. Motor und Zubehör:				
Zündung	20,7	22,7	22,5	21,0
Vergaser	4,1	3,0	2,5	2,6
Kolben und Zylinder	5,8	6,9	8,0	10,2
Steuerung	1,0	1,0	0,9	0,7
Kupplung	0,7	0,5	0,9	1,4
Schmierung	3,7	3,0	2,3	2,7
Wasserumlauf	0,9	1,3	1,7	1,1
Anlasser	0,8	0,4	0,6	0,9
Verschiedenes	6,6	7,8	7,1	6,9
II. Getriebe und Achsen:				
Kupplung	4,1	4,0	4,4	4,9
Getriebe	3,7	3,6	2,8	3,2
Kardan	4,3	5,0	4,6	4,9
Bremsen	0,5	0,4	0,3	0,2
Hinterachswelle	12,8	12,4	12,6	13,6
Differential, Kegel, Schnecke	3,2	2,4	2,4	2,1
Vorderachse u. Lenkung	6,3	4,1	4,3	3,1
Räder und Federung	6,4	6,1	5,9	4,1
III. Beleuchtung	2,2	2,3	2,1	2,2
IV. Unfälle	12,2	13,1	14,1	14,2

Diese Statistik ist dadurch besonders interessant und aufschlußreich, daß sie die Ergebnisse von 4 Jahren umfaßt und es auf diese Weise ermöglicht, die Entwicklung der einzelnen Störungsquellen zu verfolgen. Bei der Untersuchung dieser Entwicklung ergeben sich nämlich eine Anzahl von Tatsachen, die man nicht ohne weiteres erwarten dürfte. Auf den Motor und seine Zubehörteile entfallen durchschnittlich etwas weniger als die Hälfte aller Störungen, davon allein auf die Zündung ein gutes Fünftel! Getriebe, Achsen, Räder, Bremsen usw. verursachen zusammen rund den dritten Teil der Störungen, Unfälle etwa den achten bis siebenten Teil. Die wichtigsten Fehlerquellen sind ihrer Reihenfolge nach (für 1927):

Zündung	21,0	Prozent
Unfälle	14,2	„
Hinterachswelle	13,6	„
Kolben und Zylinder	10,2	„
Kupplung	4,9	„
Kardan	4,9	„
Räder und Federung	4,1	„
Vorderachse	3,1	„
Getriebe	3,2	„
Schmierung	2,6	„

Die elektrische Anlage ist in fast einem Viertel (24,1 Prozent) aller Fälle die Ursache des Versagens. Es zeigt sich hieraus deutlich die Notwendigkeit, die Zündvorrichtungen immer weiter zu verbessern. Besonders schwierige Stellen sind nach der obigen Statistik auch noch die Hinterachswelle, Kupplung und Kardan, sowie Kolben und Zylinder. Die Zahl der durch die letztgenannten Teile hervorgerufenen Störungen ist geradezu beferndlich hoch, besonders wenn man sie mit den Zahlen der vorhergegangenen Jahre vergleicht. Es klingt fast unglaublich, daß die Verhältniszahl der Defekte an Kolben und Zylinder während der letzten vier Jahre in dauerndem Anstieg nicht weniger als den zweifachen Betrag ihrer ursprünglichen Größe erreicht hat. Relativ erheblich, von 0,7 auf 1,4 Prozent, ist auch die Zahl der Defekte an den Ventilen gestiegen. Sollte an dieser Entwicklung vielleicht die Zunahme der sechs- und achtzylindrigen Wagen mit Schuld tragen, die infolge der größeren Zylinderzahlen an Zylinder, Kolben und Ventil eine größere Zahl von Störungsmöglichkeiten bieten?

Abgenommen hat im Vergleich zu den früheren Jahren die Zahl der Defekte an der Vorderachse, an den Rädern und der Federung, am Differential, am Getriebe, an der Schmierung und, relativ am stärksten, an den Bremsen. Die letztere Zahl, an sich nur klein, ist deshalb besonders beachtenswert, weil in dem untersuchten Zeitraum die Vierradbremse mit ihrer wesentlich komplizierteren und konstruktiv noch nicht vollständig durchgebildeten Bauart eingeführt wurde. Die geringere Zahl der Versager am Getriebe ist auf die Vereinfachung der Getriebe, die in dem besprochenen Zeitraum wesentlich von der viergängigen zur dreigängigen Bauart übergegangen sind, und auf die veränderte Fahrtechnik, die immer mehr vom Schalten absieht, zurückzuführen. Vielleicht liegen in dieser Veränderung der Fahrweise auch der Grund für die gestiegene Anzahl der Motorstörungen, die ohne Zweifel heute der Motor einen beträchtlichen Anteil der Aufgaben übernimmt, für die ursprünglich das Getriebe bestimmt war. Von großem Interesse ist auch die Tatsache, daß die Betriebsstörungen durch Unfälle zugenommen haben; die Zunahme ist zwar nur gering, aber immerhin rund 15 Prozent stärker als die Zunahme der Betriebsstörungen überhaupt, und ihre Ziffern haben ausgesprochen steigende Tendenz.

Was lehrt uns nun diese Statistik, deren Ergebnisse wir wohl ohne Umstände auch auf deutsche Verhältnisse anwenden können? Sie zeigt uns deutlich, daß in den letzten vier Jahren die konstruktive Durchbildung des Fahrgestells und der Getriebeteile einen erheblich höheren Grad erreicht hat als die des Motors und seiner Zubehörteile, besonders der elektrischen Ausrüstung, und sie weist die Fabriken darauf hin, daß in Zukunft gerade diesen, in der letzten Zeit vielleicht etwas vernachlässigten Gebieten besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden muß.

Die unzulängliche Führerprüfung

In letzter Zeit sind von den verschiedensten Seiten Wünsche auf Abänderung der Vorschriften über die Prüfung von Kraftfahrzeugführern vorgebracht worden. Mit dem sich schnell entwickelnden Kraftwagenverkehr steigt das Interesse an dieser für die Sicherheit außerordentlich wichtigen Frage immer mehr. Nicht mit Unrecht ist wiederholt darauf hingewiesen, daß dem theoretischen Wissen zuviel Bedeutung beigemessen wird, die praktische Prüfung aber einer größeren Sorgfalt bedarf. Im „Berliner Tageblatt" schreibt Frank Arnau über diese Angelegenheit im durchaus richtigen Sinne. Er vertritt folgende Ansicht:

Was den theoretischen Unterricht anbelangt, der gefordert wird, so kann er kurzerhand als neunundneunzigprozentiger Unfug bezeichnet werden. Es ist für die Allgemeinheit vollkommen gleichgültig, ob der Lenker eines Kraftfahrzeuges irgendeine Ahnung von dem geheimnisvollen Wesen einer Zündlichtmaschine hat — und wenn er selbst eine Ahnung davon hatte, so würde er doch für den praktischen Gebrauch keine Ahnung davon haben. Daß in Hunderten von Fachprüfungen heute noch die Mysterien des Magnetankers erörtert werden, obwohl kaum noch neuere Wagen mit Magnetzündung gibt, beweist ebenfalls, daß graue Theorie ohne irgendwelche Rücksicht auf die praktischen Erfordernisse getrieben wird. Ich gehe sogar so weit, zu behaupten, daß es die behördlichen Stellen überhaupt nichts angeht, ob der Führer eines Kraftfahrzeugs zwischen einem Getriebe und einer Kühler-Falouse einen richtigen Unterschied aufzuweisen vermag. Die Prüfungskommission hat über nichts anderes zu entscheiden als über die Fähigkeit des Kandidaten, ein Kraftfahrzeug mit sicherer Hand zu lenken. Es muß auf einen Antrag, dem die Geburtsurkunde und die Bescheinigung eines approbierten Arztes, sowie das Zeugnis eines Mannes, der seit über einem Jahr einen Führerschein besitzt und bestätigt, daß der Antragsteller über alle nötigen Kenntnisse im Automobilfahren verfügt, innerhalb 48 Stunden möglich sein wird, vor einer zuständigen Prüfungskommission zu erscheinen und eine ganz gründliche fahrtechnische Prüfung abzulegen. Die technische Prüfung wäre auf das allernotwendigste und geringste Maß zu beschränken. Die fahrtechnische Prüfung müßte hingegen ganz bedeutend gründlicher und strenger gehandhabt werden als jetzt.

Augenblicklich ist der Zustand der, daß man dank der ausgezeichneten theoretischen Kurse Automobilisten findet, die sämtliche abstrusen Prüfungsfragen glänzend eingepaukt herunterjagen, hingegen den kleinsten überraschenden Zufälligkeiten des praktischen Automobilfahrens hilflos gegenübergestellt sind. Aus den vollkommen falschen Voraussetzung, die den Schüler zu einer technischen Führung bilden sollen, die ihn in den meisten Fällen sogar wesensfremd ist, entstehen die vollkommen falschen Ergebnisse, die man immer wieder bei allen sich ergebenden Gelegenheiten beobachten kann.

In Anbetracht der außerordentlichen Wichtigkeit der Vereinfachung aller Mittel und Wege zur Verbreitung der Kraftfahrzeuge wäre es dringend zu wünschen, daß alle Bestimmungen zur Erlangung eines Führerscheins schnellstens nach neuzeitlichsten Gesichtspunkten und Erfahrungen umgestaltet werden.

Immer mehr Autos über 4000 Kraftfahrzeuge in Berlin in einem Monat mehr.

Seit dem Frühjahrsbeginn macht sich in dem Kraftfahrzeugbestande Groß-Berlins eine rapide Aufwärtsbewegung bemerkbar. Die Zahl der Kraftfahrzeuge stieg von 83 134 am 1. März auf 85 840 am 1. April, 89 130 am 1. Mai auf 93 482 am 1. Juni, das sind 4352 Kraftfahrzeuge in einem Monat mehr. Von den 93 482 Kraftfahrzeugen entfallen auf Personenkraftwagen einschließlich Kraftdroschken und Omnibusse 42 469 (41 244), auf Lastkraftwagen 15 657 (15 273), auf die Krafträder 22 645 (21 023) und auf die Kleinkrafträder 12 711 (11 590). Die Zahl der Kraftdroschken ist nach der Vereinheitlichung des Tarifs weiter gefallen, und zwar von 9092 auf 9082, die der Kraftomnibusse von 877 auf 875. An Pferdedroschken waren am 1. Juni noch 180 (187) vorhanden. An Zulassungsbescheinigungen wurden im Monat Mai 8087 (6742) ausgestellt und durchschnittlich täglich dem Kraftverkehrsamt 311 (270) Fahrzeuge zur Neuabnahme vorgestellt.

Von den neu zugelassenen 4549 (3776) Kraftfahrzeugen sind 1023 (825) deutsche und 937 (733) ausländische Personenkraftwagen, 581 (491) deutsche und 131 (116) ausländische Lastkraftwagen, 1428 (1276) deutsche und 449 (335) ausländische Krafträder.

Von den 1318 (1231) gelöschten Fahrzeugen entfielen 735 (652) auf Personenwagen, 328 (282) auf Lastkraftwagen und 255 (297) auf Krafträder.

Es ist also ein tatsächlicher Neuzugang von 3231 (2545) Kraftfahrzeugen zu verzeichnen. Dazu kommen noch 1121 (745) Kleinkrafträder, so daß die Gesamtzahl der Kraftfahrzeuge um 4352 gestiegen ist. Von den 937 (733) neuen ausländischen Personenwagen stammen 643 (551) aus Amerika, 56 (26) aus Österreich, 90 (80) aus Italien, 128 (61) aus Frankreich, 16 (12) aus Belgien, 3 (2) aus England und 1 (1) aus Spanien.

Was gibt es Neues?

Erfolg amerikanischer Automobil-Unfallverhütungs-Wochen.

In den letzten beiden Jahren hat Cleveland in Verbindung mit seiner Automobilausstellung eine sog. „motor Courtesy week" abgehalten. Während dieser Tage wurden Maßnahmen an den Automobilisten getroffen, besondere Vorsicht walten zu lassen, um Automobilunfälle zu vermeiden. Trotzdem Schnee und Eis das Autofahren außerordentlich gefährlich machten, ereigneten sich keinerlei tödliche Unfälle während der letzten „Automobil-Unfallverhütungs-Woche".

Bei Opel wird „amerikanisiert".

Die Adam Opel A.-G., Rüsselsheim, hat aus formellen Gründen allen kaufmännischen Angestellten, die einen Vertrag über einen Monat hinaus haben, gekündigt. Die neuen Verträge werden den bei General Motors üblichen allgemeinen Prinzipien entsprechen, denen zufolge sämtliche Verträge vom Generaldirektor bis zum Laufenden einmonatige Kündigungsfrist vorsehen.

Ein Automobilhotel in Newyork.

Der Newyorker Stadteil Brooklyn hat nunmehr ein Hotel, das ausschließlich für Automobile und Chauffeure eingerichtet ist, erhalten. Diese Großgarage, die 1500 Automobilen Aufnahme gewährt, besitzt zwölf Aus- und Einfahrten, die alle einen Aufzug für die oberen Etagen haben. Die Chauffeure können in den oberen Stockwerken wohnen, wo ein vollkommenes Hotel für sie eingerichtet ist.

Verlängerung der Frist für Auswechslung der Vollgummireifen.

Bekanntlich wurde durch Ministerialverordnung vom 16. März 1928 die Frist für die Ersetzung der Vollgummireifen durch Luftreifen bei Lastkraftwagen und Zugmaschinen bis zum 1. Juli 1929 festgesetzt. Da sich indes nach Ansicht der Interessenten die Auswechslung bis zu diesem Termin nicht durchführen läßt, haben sie eine Fristverlängerung bis Ende 1930 beantragt. Innerhalb des Reichsverkehrsministeriums schweben darüber zur Zeit Verhandlungen.

Aufhebung der Straßengebühren in der Schweiz.

Wie die Schweizerische Verkehrszentrale mitteilt, werden in der Schweiz für das Befahren sämtlicher Durchgangs- und Autostraßen Gebühren für Kraftfahrzeuge nicht mehr erhoben.

Die Entwicklung zum Kabriolett.

Je mehr der Kraftwagen an Verbreitung gewonnen hat, um so mehr ist der offene Wagen zugunsten des geschlossenen in den Hintergrund getreten. Unter den geschlossenen Wagen gibt es eine ganze Reihe verschiedener Ausführungen, deren mannigfache Bezeichnungen mitunter leicht verwirren können. Die kleinste Ausführung des geschlossenen Wagens ist das Coupé. Es ist ein Zweisitzer mit geschlossenem Aufbau, dahinter befinden sich zwei offene Klappsitze wie beim Roadster. Der viersitzige Innenlenker mit zwei Türen wird vom Amerikaner mit Coach bezeichnet. Mit vier Türen nennen wir ihn viertürigen Innenlenker, während der Amerikaner hierfür die Bezeichnung Sedan eingeführt hat. Die Pullmann-Limousine stellt ebenfalls eine viertürige Ausführung dar, die sich vom gewöhnlichen Innenlenker jedoch dadurch unterscheidet, daß die beiden Vordersitze von den übrigen Räumen durch eine Trennwand abgeschlossen sind. Immer mehr erfreut sich wachsender Beliebtheit das gleichsam offen wie geschlossen zu fahrende Kabriolett. Das Kabriolett ist zweifellos die idealste Karosserielösung. Im Nu ist der offene Wagen in einen geschlossenen verwandelt bzw. umgekehrt. Dabei können die Seitenscheiben hochstehen oder herabgelassen werden. Man trifft unter den Kabrioletts eine ganze Reihe von Variationen, an die bereits sehr vollendet durchgebildet sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290619-14/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Im Kampf gegen die Tuberkulose.

† **Halle.** Am 15. und 16. Juni fand in Halle der vierte ärztliche Fortbildungskursus der Tuberkulosenfürsorgestelle statt. Diese Fürsorgestelle ist eine Einrichtung des Hallischen Tuberkuloseverbandes E. V., der eine örtliche Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Volksseuche darstellt. An dem Kursus nahmen 64 Ärzte aus dem Regierungsbezirk Merseburg teil. Der nächste Kursus soll im Dezember stattfinden. Die Vorlesungen wurden gehalten vom leitenden Arzt der Fürsorgestelle, Dr. Blümel.

Grundsteinlegung zu einer katholischen Kirche.

† **Halle.** In Halle-Süd wurde der Grundstein zu einer neuen Franziskanerkirche gelegt. Die Weihe des Grundsteins erfolgte durch Dr. Ephrem Rieking vom Franziskanerorden aus Düsseldorf. An die Verlesung der Urkunde schloß sich die Vermauerung. Die zahlreich aus den katholischen Gemeinden von Halle und dessen näherer Umgebung Versammelten begaben sich darauf in einem Festaufmarsch von den Schrebergärten Süd, wo die Saalfeier stattfand. Die Rede hielt Prof. Dr. Stein, Leipzig. Die Gemeinde Halle-Süd ist in kurzer Zeit auf 2400 Seelen angewachsen, so daß der bisherige Kirchenraum nicht mehr ausreichte.

Der „Obereunuche König Fuads" kauft ein.

† **Halle.** Einen originellen Schwindel versuchte angesichts des bevorstehenden Besuches des ägyptischen Königs Fuad ein exotisch aussehender Mann, der nur gebrochen Deutsch sprach. Er kam in einen Juwelierladen, stellte sich als „Obereunuche des Königs" vor und erzählte, er sei beauftragt, Einkäufe für die Haremsdamen vorzubereiten. Als der Juwelier eine Bewegung zum Telephon machte, zog es der Fremde vor, schnell zu flüchten. Beute hat er nicht gemacht, wohl war es ihm aber vordem gelungen, 100 Zigaretten in einem Zigarrengeschäft gegen einen wertlosen litauischen Inflationsschein einzukaufen. Die Polizei hat den Betrüger noch nicht verhaften können.

Feuer im Vorführungsraum.

† **Ermsleben.** Im Vorführungsraum des hiesigen Kinos brach ein Brand aus, dem die Vorführungsapparatur und Filmrollen zum Opfer fielen. Verursacht wurde das Feuer durch Kurzschluß in der Stromzuführung.

Von einem Bullen getötet.

† **Köthen.** Auf dem Fabrikgut im benachbarten Ebderitz hatte sich der Zuchtbulle losgerissen. Als der Gutsnachtwächter Böhmer das Tier wieder anlegen wollte, wurde er von diesem auf die Hörner genommen und durch Hornstöße und Tritte so schwer verletzt, daß er sofort dem Kreiskrankenhause zugeführt wurde. Dort verstarb er kurz darauf.

Der Tod im Wasser

† **Dessau.** Der 12 Jahre alte Sohn des Jagdaufsehers Plüder ertrank, als er die Mulde durchwaten wollte, in der Nähe von Priorau. — Der 19 Jahre alte Elektromonteur Brandt aus Zerbst wollte seinen jüngeren Bruder retten, der beim Baden in der Elbe unterging. Er brachte den Bewußtlosen auch ans Ufer, er selbst erlitt einen Schwächeanfall und ertrank, dagegen konnte der jüngere Bruder wieder ins Leben zurückgerufen werden.

† **Mückenberg.** Der Badebetrieb in den großen Teichen auf den abgebauten Kohlenfeldern hat ein Opfer gefordert. Ein 11jähriger Schulknabe versank plötzlich vor den Augen der Anwesenden in dem über 10 Meter tiefen Wasser. Hilfe kam zu spät. Offenbar ist der Knabe einem Herzschlag erlegen.

† **Halle.** An der Peißnitzspitze sprang eine männliche Person im Alter von etwa 60 Jahren in selbstmörderischer Absicht in die Saale. Der Lebensmüde wurde von einem Bootsverleiher und einem Polizeibeamten aus der Saale gezogen. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

*

Neue Wassertürme werden notwendig.

† **Dessau.** An heißen Tagen ist in den Dessauer Häusern vom ersten bis zum vierten Stock kein Wasser zu bekommen, weil der Wasserverbrauch infolge der Hitze besonders stark ist. Schuld an diesem Zustand ist, daß die jetzigen Wassertürme zu niedrig sind und nicht genügend Druck ausüben. Mit der Angelegenheit beschäftigte sich kürzlich der Gemeinderat, der beschloß, die bestehenden Wassertürme zu erhöhen und außerdem in den Außenbezirken kleine Wassertürme errichten zu lassen.

Maskierte Erpresser

Schwere Zuchthausstrafen für jugendliche Räuber.

† **Leipzig.** Wegen räuberischer Erpressung und schweren Diebstahls hatten sich vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Leipzig der 29 Jahre alte Bauarbeiter Willi Wagner aus Markranstädt, der 22 Jahre alte Dachdecker Rauhe und der 24jährige Pech aus Fischendorf zu verantworten. Am 8. Februar d. J. wurde auf das bei Plagwitz belegene Grundstück „Freies Feld" ein Raubüberfall ausgeführt und wenige Tage danach im gleichen Gutshof ein Einbruch verübt. In den Verdacht, die beiden Verbrechen begangen zu haben, kamen die drei in Markranstädt wohnenden, jetzt angeklagten Arbeiter. Außerdem werden ihnen noch drei weitere Diebstähle zur Last gelegt. Bei dem

Einbruchsdiebstahl im Gutshof „Freies Feld",

wo das Parterrefenster zertrümmert wurde, um einen Zugang zu schaffen, wurden ein feldgrauer Damenmantel, ein Damenplüschmantel und Wäschestücke gestohlen. Pech soll bei dem Einbruch auf der Straße Wache gestanden haben. Bei dem Raubüberfall auf das gleiche Anwesen bedrohte Rauhe mit einer mit verrosteten Nägeln beschlagenen Latte die Gutsbesitzerin Kretschmar und ihre Tochter, forderte sie auf, die Hände hochhoben und verlangte Geld. Die geschädigten Frauen gaben ihm 320 Mark. Bei ihrer Vernehmung leugneten die Angeklagten zunächst, mit den Vorgängen im Zusammenhang zu stehen. Schließlich gab Rauhe zu, einen Kaninchendiebstahl begangen zu haben. Pech gestand, bei dem Einbruch in Mittig auf der Straße gestanden zu haben. Wagner stellte alle gegen ihn erhobenen Vorwürfe in Abrede.

Der Staatsanwalt führte aus, daß die Diebstähle nicht völlig hätten geklärt werden können. Das schwerste Delikt, die räuberische Erpressung, sei von Wagner und Rauhe tatsächlich begangen worden. Obgleich sie

mit einer Maske

und den Händen ihr Gesicht zu verbergen suchten, hätten sie die Gutsleute mit Bestimmtheit wiedererkannt. Pech habe auch erzählt, daß die Angeklagten sich über ein ähnliches Vorgehen untereinander besprochen hätten. Auf Grund des Geständnisses von Pech könne auch der danach ausgeführte Diebstahl nicht in Abrede gestellt werden. Das Vergehen der Angeklagten, die trotz ihrer Arbeitslosigkeit keine Not gelitten hätten, sei von außerordentlich verwerflichen Motiven bestimmt gewesen, und mildernde Umstände müßten daher versagt werden. Der Staatsanwalt beantragte für Wagner acht Jahre Zuchthaus, für Rauhe sieben Jahre zwei Monate Zuchthaus und für Pech wegen Diebstahls drei Monate Gefängnis.

Das Gericht schloß sich im wesentlichen der Beweisführung des Anklägers an, bemaß die Strafen jedoch nicht ganz so hoch.

Das Urteil

lautete für Wagner auf sieben Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust, Rauhe fünf Jahre drei Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust, Pech drei Monate Gefängnis. Bei Wagner und Rauhe soll die Stellung unter Polizeiaufsicht möglich sein. Zwei Monate der Untersuchungshaft werden ihnen angerechnet, während bei Pech die gesamte Strafe durch die Untersuchungshaft verbüßt ist.

Wertvolle Funde aus der Bronzezeit.

† **Pouch** (Bez. Halle). In der Nähe des Friedhofes wurden zwei Gräber aus der Bronzezeit freigelegt und die Funde geborgen. Der Inhalt der ersten Grabstelle stammt wahrscheinlich aus der vierten Periode der Bronzezeit (1200 bis 1000 v. Chr.). Bei der zweiten Grabstelle handelt es sich um ein Steinpackungsgrab, das aus der dritten Periode der Bronzezeit stammt. Die wertvollen Gegenstände wurden an die Landesanstalt für Vorgeschichte nach Halle überwiesen.

Ein neuer Ausflichts-Omnibustyp.

† **Bad Harzburg.** Im Harz wird in der nächsten Zeit ein neuer Omnibus in den Verkehr eingestellt. Die Kraftverkehrsgesellschaft Braunschweig hat ihn für den Harzausflugsverkehr in ihren Dienst gestellt. Der Omnibus stellt etwas ganz Neues dar, da auch in den Dachwölbungen Fenster angebracht sind, was beim Fahren talauf und talab für die Aussicht sehr zweckmäßig ist.

Mitteldeutscher Tischlertag.

† **Quedlinburg.** Der Mitteldeutsche Tischlerfachverband hatte seine Mitglieder zu einer Tagung nach Quedlinburg berufen. In einer öffentlichen Kundgebung am Sonntag, dem 16. Juni, wurde in zwei Referaten zu dringenden Gegenwartsfragen Stellung genommen. Das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Verbandes Dr. Domaria, Erfurt, gab zunächst ein Bild von der seit Jahren besonders gedrückten Lage des Tischlerhandwerks. Dies habe zunächst seine Ursache in den verschiedenen Vorrüstungen der Wohnungswirtschaft und im Überwiegen der Werkstoffe Beton und Eisen in der Wohnkultur. Der Referent erhoffte eine Besserung der Verhältnisse für das Tischlerhandwerk, wenn einmal die Überbetonung der Technik überwunden sein werde. — Die Forderungen des Tischlerhandwerks zur modernen Sozialpolitik behandelte das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Reichsverbandes Lindner, Dresden. Er wies auf die Notwendigkeit einer entschiedenen Reform unserer Arbeitslosenversicherung hin. Mit schweren Sorgen betrachte das Tischlerhandwerk auch die zunehmende Einbeziehung des handwerklichen Lehrverhältnisses in das Tarifvertragsrecht. Das Handwerk müsse sich mit aller Entschiedenheit dagegen wehren, daß der Lehrvertrag nach gleichen Grundsätzen behandelt werde, wie der Arbeitsvertrag.

Vom „Bauchladen" zum Lieferauto.

† **Magdeburg.** Von einem „Bauchladen", jenem Kasten, der am Riemen um die Schultern getragen wird, und Nähzeug, Schuhbänder und Zingerhüte enthält, bis zum Lieferauto liegt ein langer Weg. Der Händler Otto Brennecke legte ihn mit Siebenmeilenstiefeln zurück. Was den kleinen verwachsenen Menschen, der damals genau 30 Mark Barvermögen hatte und in der Herberge wohnte, dazu veranlaßte, sich plötzlich ein Lieferauto zulegen zu wollen, ist nicht zu erklären.

Ein gewisser Krause hatte ein Zeitungsinserat losgelassen, worin er sein Lieferauto für 1200 bis 1300 Mark zum Kauf empfahl. Brennecke ging zu Herrn Krause, stellte sich als „Alfred Plenk" vor und — kaufte das Auto, natürlich vorläufig ohne Geld. Das Pseudonym wählte er, um seine Vorstrafen nicht zutage treten zu lassen: Plenk war ein Mann, der bei der Großmutter des Angeklagten wohnte, sonst aber keinerlei Beziehungen zu Brennecke hatte. Eines Tages fuhr nun das Auto bei Alfred Plenk, seinem neuen Besitzer, vor, der aber wußte natürlich von nichts. Krause beschrieb den Käufer — und da hatte man ihn schon. Vor dem Schöffengericht erklärte Brennecke schluchzend, er habe einen Obsthandel en gros beginnen wollen, wozu er das Auto nötig hätte. Das Urteil war milde! Sechs Wochen Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Der Raubüberfall mit der Pfeffertüte.

Es hat nicht gelohnt.

† **Magdeburg.** Hier fuhr die ledige Sp. mit ihrem Fahrrad ihrer Wohnung zu. Plötzlich tauchte ein Radfahrer auf, der in einer gewissen Entfernung hinter ihr herfuhr. Kurz vor der Wohnung der Sp. fuhr der Unbekannte links an das Mädchen heran, ergriffe deren Rad an der Lenkstange und warf ihr mit der linken Hand Pfeffer ins Gesicht, so daß sie gezwungen wurde, von ihrem Rade abzusteigen. Der Radfahrer stieg ebenfalls von seinem Rade und warf dem Mädchen noch ein zweites Mal Pfeffer ins Gesicht. Dann entriß er ihr die Handtasche und flüchtete. Die geraubte Handtasche enthielt jedoch lediglich 1,60 Mark, drei Schlüssel und mehrere Visitenkarten.

Das Rätsel vom Oberhof.

† **Weimar.** Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen haben bisher keinerlei Anhaltspunkte dafür ergeben, daß der verhaftete Artist Robert Glopbach aus Hagen in Westfalen mit dem Leichenfund des Direktors Weigel in Oberhof in Verbindung zu bringen ist. Die von Glopbach über seinen Aufenthalt gemachten Angaben sollen sich, soweit sie einwandfrei nachgeprüft werden konnten, als wahr erwiesen haben. Die Erhebungen über den Tod von Direktor Weigel sind also noch nicht abgeschlossen. Vor allem ist wichtig, daß die Stockspitze, auf deren Auffindung Wert gelegt werden muß, bisher nicht ausgefunden werden konnte.

Vor der Eröffnung der Buchdruckerlehranstalt.

† **Leipzig.** Der Bau des Schulhauses für die Buchdruckerlehranstalt, der Fachschule für Flachdruck und der Meisterschule für das graphische Gewerbe zu Leipzig, steht vor seiner Vollendung. Am 29. Juni wird das Gebäude an den Verein Leipziger Buchdruckereibesitzer E. V. übergeben werden. 1200 Lehrlinge besuchen zur Zeit die Buchdruckerlehranstalt. Der Neubau stellt einen Wert von zwei Millionen Mark dar, die vom Gewerbe mit Unterstützung der Stadt Leipzig, des Freistaates Sachsen und des Deutschen Buchdruckervereins aufgebracht worden sind.

Salewski beteuert erneut seine Unschuld

Der Staatsanwalt verfolgt weiter.

† **Leipzig.** Wegen der versuchten Ermordung der Packerin Erna Völkel aus Miltitz zum Tode verurteilte Erich Salewski hat vor dem Staatsanwalt abermals seine Unschuld beteuert. Salewski erklärt, er setze sein ganzes Vertrauen auf die Findigkeit des Staatsanwaltes, daß es diesem gelingen werde, den Irrtum, in dem sich das Gericht bei der Urteilsfindung befunden habe, aufzuklären. Gleichzeitig erklärt Salewski, daß er gegen sein weiteres Verbleiben im Gefängnis keinen Einspruch erhebe. Der Staatsanwalt will noch einen Zeugen vernehmen, der behauptet, er habe etwa 1½ Stunden nach der Tat den Täter auf dem Miltitzer Bahnhof gesehen. Die Angaben des Kaufmanns D., einer selbst höchst zweifelhaften Persönlichkeit, der behauptet, daß die gefundene Pistole nicht die sei, die Salewski von dem Kraftwagenführer gekauft habe. Der Kaufmann D. behauptet weiter, daß er sowohl wie auch der Kraftwagenführer Beziehungen zu der ermordeten Erna Völkel unterhalten habe. Der Leumund des Mädchens erscheint dadurch in einem ganz anderen Lichte. Auch ein geheimnisvoller Brief, den Rechtsanwalt Dr. Schümichen erhalten hat, trägt bestimmt nicht zur Klärung bei. In ihm berichtet sich ein anderer Mann des Mordes an Erna Völkel, hat es aber vorsichtigerweise unterlassen, seinen Namen zu nennen.

Unter diesen Umständen weiß man nicht, ob für den Mord von Kleinmittig das letzte Wort gesprochen ist, zu wünschen bleibt nur, daß eine restlose Klärung der ruchlosen Tat eintritt.

Die Berufung des Titelschwindlers Albers verworfen.

† **Leipzig.** Vor einiger Zeit erregten in Leipzig die Titelschiebungen, in deren Mittelpunkt Edgar Albers stand, erhebliches Aufsehen. Albers, der sich noch in jungen Jahren befindet und sich als biederer Handelsvertreter entpuppte, war zweifellos eine von Hintermännern vorgeschobene Strohpuppe. Aber nur gegen ihn, der nach außen hin als der Titelvermittler fungierte, konnte juristisch etwas unternommen werden. Albers wurde unter Anklage gestellt und erhielt wegen Betruges sechs Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein. Die Zweite Große Strafkammer des Landgerichts verwarf die Berufung, setzte jedoch unter Beibehaltung der Geldstrafe von 5000 Mark die von der Vorinstanz erkannte Gefängnisstrafe auf fünf Monate herab. Außerdem sollen noch Erörterungen angestellt werden, ob dem Angeklagten die beantragte Bewährungsfrist zugebilligt werden kann.

Mit dem Kraftrad verunglückt.

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte.

† **Zwickau.** Ein schwerer Verkehrsunfall trug sich auf der Staatsstraße Schneeberg—Zwickau zu. Der Motorradfahrer Brei aus Friedrichsgrün wollte mit seinem Motorrade einem vor ihm fahrenden Kraftwagen überholen und fuhr, weil er an der Wegtreuzung nach Burkersdorf abbiegen wollte, dem Kraftwagen in die Flanke. Brei und sein Mitfahrer, der Bergarbeiter Röder aus Bielau, wurden durch den Zusammenprall vom Rade geschleudert. Brei erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Krankenstift nach Kirchberg gebracht werden, während sein Mitfahrer Röder sofort tot war.

† **Plauen.** In Pfaffengrün stieß der ledige Kraftfahrer Emil Kropf aus Hartmannsgrün mit seinem Beifahrer Herold aus Treuen mit einem Automobil aus Reichenbach zusammen. Kropf, der einen schweren Bein- und Schädelbruch erlitt, ist bereits seinen Verletzungen im Krankenhaus Plauen erlegen. Herold wurde schwer verletzt. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert.

*

Spiel mit den Streichhölzern.

† **Canitz b. Oschatz.** Das vierjährige Kind einer polnischen Arbeiterin spielte in Abwesenheit der Mutter mit Streichhölzern. Diese entzündeten sich und verursachten ein Feuer, durch das das Kind verbrannt wurde. Bald darauf ist es seinen Verletzungen erlegen.

Zweimal verspielt

Roman von Arno Hohenfeld.

Copyright 1929 by Literaturverlag Gloria, Berlin-Steglitz.

17] (Nachdruck verboten.)

Wenige Minuten später stand eine appetitliche Suppe vor Hans-Joachim, Rinderbraten und Kompott folgten. Josef bekam nur kalte Schnittchen, für ihn hielt sich Karoline an die Hausordnung, die bestimmte, abends keine warmen Speisen zu verabfolgen.

Nach dem Essen übernahm es Josef, das Geschirr in die Küche zurückzuschaffen.

„Ich bin zwar auch nicht als Dienstmädchen im Hause, aber wie sie sehen, Karoline, geniert es mich gar nicht, auch einmal diese Dienste aushilfsweise zu verrichten", sagte er und wollte wieder verschwinden.

„Für Sie ist das auch eine gute Übung, Herr Josef!"

Josefs Gesicht bekam einen wütenden Ausdruck.

„Es ist nicht böse gemeint, Sie brauchen nicht gleich ärgerlich zu werden. Ich denke mir nur, daß Sie das später vermutlich oft werden tun müssen, wenn . . . Fräulein Gritta wirklich mal Ihre Frau werden sollte."

„Lassen Sie gefälligst meine Braut aus dem Spiele!"

Karoline stellte sich wie aus den Wolken gefallen, stemmte beide Arme in die Hüften und beugte sich vor.

„Braut? Ich verstehe immer Braut! Davon wußte ich ja noch gar nichts. Sie sind also verlobt, ich gratuliere!"

Josef lehnte die ausgestreckte Hand ab.

„Machen Sie nicht so'n Affentheater, Sie wissen recht gut, daß Gritta und ich schon längst einig sind."

„Ich weiß nur, daß Sie die dicksten Absichten haben, Gritta zu heiraten."

„Wir sind bereits übereingekommen, daß dies geschieht, sobald wir uns ein kleines Geschäft kaufen können."

„So? Na, hoffentlich dauert das nicht mehr lange."

„Das hoffe ich auch!" antwortete Josef stark betont.

Karoline lachte still in sich hinein. Sie dachte an Gritta und den neuen Chauffeur.

Josef kehrte zu Hans-Joachim zurück, um ihm die letzten Anweisungen für seine morgen beginnende Tätigkeit zu geben.

„Sie wissen nun Bescheid, Dannenberg, nicht wahr? Um sechs Uhr wird aufgestanden, Kaffee getrunken und um acht Uhr müssen Sie fahrbereit sein."

Hans-Joachim nickte. Er war im Bilde, dankte Josef für die erteilten Anweisungen und zog sich in sein Zimmer zurück, das nur ein Feldbett, einen Schrank und ein kleines Tischchen nebst Stuhl enthielt.

Er sank auf den Bettrand nieder und schloß die Augen. So sah also sein Ausblick aus! Chauffeur in einer herrschaftlichen Villa! Und dabei mußte er dem Schicksal noch dankbar sein, daß es ihm diese Stellung beschert hatte.

Plötzlich packte ihn neuer Lebensmut, die grauen Unmutsschwaden zerstoben. Es war unsinnig, mit seinem Los zu hadern und Trübsal zu blasen. Das Gute, was das Leben bot, wollte er entgegennehmen und auf alle Unbill pfeifen.

Er gab sich einen Schwung und ruhte nun auf dem Chauffeurtrotschack des Herrn Direktors Karl Ferdinand Bublke zu Wannsee.

XVI.

Hans-Joachim schlief traumlos und fest und erwachte erst, als Josef gegen seine Tür trommelte. Im Nu war er aus den „Federn", huschte hinaus in den Baderaum, nahm eine kalte Dusche, machte ein paar Freiübungen, vollendete seine Toilette und betrat wenige Minuten später den Flur, um sich nach dem allgemeinen Abfütterungsraum zu begeben, wie Josef das Eßzimmer getauft hatte.

Von der anderen Seite kam ein junges Mädchen in kurzem, ärmellosem Kleid, so daß sich dem Beschauer zwei wohlgerundete Arme boten, in zierlichen rotseidenen Hausschuhen, auf dem Kopfe den weißen Spitzenrand der Zofe.

Gritta bemerkte den herausstürmenden Hans-Joachim. Sie blieb stehen, sah ihn mit dem schnellen Blick einer Frau an, deren Interesse rege geworden ist und die gegebene Situation blitzartig erfaßt. Dann hob sie ein wenig den Kopf, lächelte und harrte des Augenblicks, da Hans-Joachim von ihrer Anwesenheit Notiz nehmen werde.

Erst wenige Schritte von ihr entfernt gewahrte er sie. Er war ein wenig überrascht, zuckte wohl auch ein bischen zusammen, dann wünschte er ihr guten Morgen.

„Guten Morgen!" antwortete sie vergnügt. Sind Sie der neue Chauffeur?"

„Der bin ich, mein Fräulein. Dannenberg ist mein Name."

„Ich heiße Gritta."

„O, welch hübscher Name!"

Sie lachte kokett und zeigte dabei zwei Reihen gut gepflegter Zähne.

„Gefällt er Ihnen?"

„Ich finde, er paßt gut zu Ihnen."

Leise wurde die Küchentür geöffnet, und vorsichtig steckte Karoline ihren Kopf heraus. Auch auf ihrem Gesicht lag ein Lächeln. Es hätte ja mit dem Teufel zugehen müssen, wenn die lebenslustige Gritta an dem schmucken Jungen keinen Gefallen gefunden hätte.

Zuvorkommend öffnete Hans-Joachim ihr die Tür und sie schlängelte sich anmutig an ihm vorbei.

Die beiden Dienstmädchen, zwei junge Dinger, die noch nicht lange ihren Wohnsitz nach Berlin verlegt haben mochten, waren schon anwesend. Die eine nannte man wegen ihrer Wolligkeit den „Stöpel". Sie ließ ein paar stramme Beine sehen, die nur leider nichts weiter als dick waren. Die andere war lang und hager, das richtige Gegenstück. Sie wußten nichts zu sagen und staunten nur. Für Gritta waren sie im allgemeinen Luft, doch jetzt boten sie gute Gelegenheit, um über die ersten Minuten hinwegzukommen.

„Wie habt ihr euch denn gestern amüsiert, Kinder?" fragte sie die beiden, die darauf verlegen lächelnde Gesichter machten, ohne zu antworten.

„Na, Stöpel, Sie waren doch bestimmt wieder in Schlachtenlee in der „Alten Fischerhütte". Wer denn die Maschinengewehrabteilung zur Stelle, oder mußte Ihr Fritze wieder Posten schieben?"

Stöpel zog eine Schnute. So indiskret zu sein! Wenn sie ebenso flink mit dem Munde gewesen wäre wie Gritta, dann hätte sie es ihr schon zurückgeben wollen.

Karoline knuffte Gritta in die Seite und fragte mit einem Augenzwinkern: „Na, war er da?"

„Gewiß war er da", antwortete Gritta, die nicht so leicht zu verblüffen war, „der alte Mann ist ja fast immer zu Hause. Er und Tante lassen Sie übrigens recht schön grüßen."

Karoline war perplex, denn sie hatte auf ihre Frage eine ganz andere Antwort erwartet.

„Wir haben den ganzen Abend zu Hause gesessen, uns unterhalten und Karten gespielt", fügte sie noch an, als Josef in Erscheinung trat.

Josef warf Gritta einen liebeglühenden Blick zu, den diese nach ihrer Art mit einem Lächeln beantwortete, das alles und nichts bedeutete. Dann verstrickte er Hans-Joachim in eine Unterhaltung. Während des Frühstücks versuchte Josef eine Blickverbindung mit Gritta anzunehmen, wie sie oftmals zwischen den beiden stattfand, doch Gritta schien an diesem Morgen recht zerstreut zu sein; sie bemerkte keinen seiner Liebesstrahlen, sondern guckte seitsamerweise immer nach einer anderen Richtung, sobald er sie ansah.

Es wurde geläutet. Josef trank hastig seinen Kaffee aus und stürmte nach dem Schlafzimmer Bublkes, der sein Erwachen angekündigt hatte. Die beiden Dienstmädchen verschwanden gleichfalls. Hans-Joachim wollte sich ebenfalls entfernen, aber Karoline hielt ihn zurück.

„Sie brauchen sich nicht zu beeilen, eine gute Stunde dauert es noch, bis der Herr den Wagen bestellt."

„Danke", sagte Hans-Joachim und nickte der Alten zu, die es gut mit ihm meinte.

Gritta war von ihrem Platze aufgestanden, streckte die Arme weit von sich und räkelte sich. Karoline warf ihr einen Blick zu.

„Wie sich das dehnt und reckt, als ob sie tatsächlich müde wäre, aber ich kenne sie, ich weiß, warum sie sich so vor ihn hinstellt. Na ja, gut gewachsen ist sie, und überhaupt ein sauberes Ding.

Kufeke
nur „Kufeke" und frische Milch für Dein Kind!
Du wirst Freude haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290619-14/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Die Tragödie eines Berliner Justizbeamten.

Eine blutige Familientragödie ereignete sich im Hause Prinz-Louis-Ferdinand-Straße 6 in Berlin. Dort wohnte im Erdgeschoß der 36 Jahre alte Justizobersekretär Karl Krüger mit seiner Frau und einem wenige Wochen alten Kind. Am Montag morgen hörten Hausbewohner die Frau Krüger um Hilfe rufen. Als sie gewaltsam in Krügers Wohnung eindrangen, fanden sie Frau Krüger aus einer Stichwunde in der Brust blutend vor. Frau Krüger hatte am Waschtisch gestanden, als ihr Mann von hinten an sie herantrat, ihren linken Arm umfaßte und ihr ein Messer in das Herz stoßen wollte. Der Stich ging in die Lunge. Den Nachbarn gelang es, Krüger das Messer zu entwinden. Darauf sprang er an sein Bett und holte unter dem Kopfkissen ein zweites Messer hervor, das ihm aber ebenfalls entrissen werden konnte. Auf der Polizeiwache gab Krüger zu, daß er seine Frau und sein Kind umbringen wollte, um sich dann selbst das Leben zu nehmen. Den Ursachen zu dieser Tat dürften folgende Vorgänge zugrunde liegen: Krüger war vor einiger Zeit der Justizverwaltung vom Finanzministerium überwiesen worden und beim Amtsgericht in Neukölln beschäftigt. Am Freitag wurde festgestellt, daß in der Abteilung, in der Krüger arbeitete, mehrere Aktenstücke fehlten. Krüger gab schließlich zu, Akten mit nach Hause genommen zu haben, um sie zu bearbeiten, gestand dann auch, mit beiden Parteien in Verbindung gestanden, ohne jedoch Vorteile erlangt zu haben. Krüger wurde vom Dienst suspendiert und ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet. Wegen dieses Verfahrens hat er wohl mit Frau und Kind in den Tod gehen wollen.

Wieder ein kommunaler Bankkrach

Der Direktor erhängt sich.

Die Pyritzer Stadtbank ist mit über eine Million Kreditrückforderungen, von denen 380 000 Mark als verloren gelten müssen, zusammengebrochen. Der Direktor der Bank, Wille, dem Unregelmäßigkeiten zur Last fallen, hat sich in seiner Wohnung erhängt. Der Bankkassierer wurde fristlos entlassen. Auf Vorschlag des Stettiner Regierungspräsidenten geht die Bank auf die städtische Sparkasse über. Die Bürgschaft für die Zinsenzahlungen und Saldentilgung übernimmt die Stadtgemeinde, dazu 100 000 Mark Verlust und 180 000 M. Unkosten.

Todessturz einer Münchener Fallschirm-Pilotin.

Aus Zürich wird gemeldet, daß die Fallschirmpilotin Nelly Tußmar aus München am Sonntag in Chur tödlich verunglückt ist. Sie beteiligte sich an einem vom Unteroffiziersverein in Chur veranstalteten Flugtag. Der erste Absprung von einem Flugzeug gelang. Vom starken Winde abgetrieben, landete sie 1000 Meter vom Flugplatz entfernt. Bei einem zweiten Absprung, der um ½18 Uhr stattfand, wurde Fräulein Tußmar wiederum vom Winde abgetrieben und landete mitten auf dem Rhein. Sie wurde von der Strömung fortgerissen und ertrank, ehe Hilfe herbeieilen konnte.

Eltern töten ihre Kinder.

In der letzten Nacht wurde in Horst bei Stade lautes Geschrei aus einem Hause gehört, das von dem Arbeiter Karl Steffens bewohnt wird. Als sich Nachbarn Einlaß verschafft hatten, fand man die beiden Kinder des Ehepaares im Alter von eineinhalb und drei Jahren erschlagen auf. Die Tat ist von den Eltern ausgeführt worden. Beide machten einen vollkommen unzurechnungsfähigen Eindruck. Sie wurden ins Stader Krankenhaus geschafft. Die Staatsanwaltschaft Stade weilt am Tatort, um weitere Ermittelungen anzustellen.

Ein Vater mit drei Kindern in den Tod gegangen.

Auf eine Anzeige von Nachbarn drang die Kriminalpolizei in die Wohnung des Arbeiters Paul Neumann in Danzig ein und fand dort diesen sowie seine drei Kinder im Alter von 3, 7 und 9 Jahren tot in ihren Betten vor. Die Nachforschungen ergaben, daß Neumann am Sonnabend gegen 11 Uhr betrunken nach Hause gekommen ist. Er hat dann die Kinder in die Wohnung genommen, im Schlafzimmer den Arm der Gaslampe abgeschraubt und den Gashahn geöffnet. Es wird angenommen, daß er die Tat mit Besinnung ausgeführt hat. Die Frau des Neumann, die schon längere Zeit im Krankenhaus ist, und ein viertes Kind, das seit dieser Zeit bei Verwandten untergebracht ist, sind der Katastrophe entgangen.

Das Urteil . . .

Ungelöste Rätsel des Bonner Giftmordprozesses

Im Bonner Giftmord-Prozeß ist nun das Urteil gesprochen worden. Wird es jeden befriedigen? Das kann es nicht. Denn ein Fall, der so seltsam ist, wie der Tod der Frau Mertens, wird, wenn nicht durch ein Geständnis oder durch Feststellung von Tatsachen, die geeignet sind, den Angeklagten zu entlasten, immer wieder zu einer Teilung der Ansichten führen. Es sei hier an ein Verbrechen erinnert, das an sich klarer gelegen hat, wo die Schuld dem Angeklagten eher nachgewiesen werden konnte, an den Fall Hau, der trotzdem heute noch zu stärksten Zweifeln Anlaß bietet. Wenn man auch im allgemeinen der Ansicht ist. daß der zum Tode Verurteilte und später zu lebenslänglichem Zuchthaus Begnadigte doch der Mörder gewesen ist, gibt es viele, die von seiner Unschuld heute noch überzeugt sind.

Wie aber erst im Prozeß gegen Dr. Richter? An sich eine phantastisch klingende Verteidigung. Frau Mertens soll sich selbst vergiftet haben, um durch ihren Freitod den Verdacht auf den Geliebten zu lenken, er sei der Mörder, um sich an ihm zu rächen und ihn, den sie nie ganz gewinnen konnte, in ihr Unglück mithineinzuziehen. Kann man dies glauben? Kann man glauben, daß Frau Mertens auch in der Todesstunde bei einem solchen Lügengewebe blieb? Demgegenüber stand die überaus schwierige Situation, in der sich Dr. Richter befand. Seit fünf Jahren unterhielt er Beziehungen zu Frau Mertens, die nicht — wie der Angeklagte zuerst behauptet hatte — nur freundschaftlicher Natur geblieben waren. Diese Frau, die er zu einer Zeit kennengelernt hatte, als sie noch verheiratet war, hing mit großer Liebe, in ihrer Art Liebe an Dr. Richter. Er aber, dessen Wesensart im letzten Grunde ein Charakter, wie es Frau Mertens war, fremd bleiben mußte, wollte sie nicht heiraten. Vielleicht hat der Freund des Angeklagten, der Assessor Fries, das beste Urteil über den Angeklagten gefällt. Als ihm der Vorsitzende vorwarf, seine gerühmte Menschenkenntnis könne doch nicht so weit her sein, denn Dr. Richter, den er für einen offenen Menschen gehalten habe, hätte zwei Verbrechen begangen, eine Abtreibung vorgenommen und einen Meineid geleistet, erwiderte er:

„Er hat es ja nicht getan, weil er ein Verbrecher und ein schlechter Mensch ist, sondern aus reiner Liebe zu Frau Mertens. Dr. Richter ist durch diese Frau, die er liebte, in eine Sache verstrickt worden, in die er unter normalen Verhältnissen nie hätte kommen können."

Mag man von der Schuld oder der Unschuld Dr. Richters an dem Tode der Frau Mertens überzeugt sein, diese Äußerungen des Assessors Fries treffen am besten die wesentlichen Grundlagen der ganzen Beziehungen Dr. Richters zu Frau Mertens. Sie war eine überaus hysterische, zugleich aber auch zielbewußte und schwer zu behandelnde Frau. Es ist kaum anzunehmen, daß allein die Liebe zu Dr. Richter für sie das Motiv zu der Heirat war. Sehr wesentlich hat wohl auch der Wunsch mitgesprochen, durch diese Ehe mit dem als sehr tüchtig geltenden Arzt, versorgt zu werden. Im intimen Kreis sind wohl auch öfter Verhandlungen über eine Abfindung geführt worden. Aber die Frau, die sich einerseits als sehr berechnend zeigte, hatte andererseits wieder eine stark romantische Einstellung zu Dr. Richter, sowie in der Beurteilung ihrer Beziehungen zu ihm und der Welt.

Das große Rätsel bleibt, ob Dr. Richter in überaus raffinierter Weise diese ihm bekannten Charakterzüge der Frau Mertens ausgenutzt hat, um sich der Frau zu entledigen, die ihm von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat unbequemer und lästiger wurde. Es sind seltsame Hintergründe, vor denen sich die Beziehungen dieser beiden Menschen abgespielt haben, Hintergründe, die nur dem verständlich sind, der die Untiefen der menschlichen Seele kennt. Beide sind nicht durch einander glücklich geworden, Dr. Richter sowohl wie Frau Mertens. Beide haben aneinander gelitten. Nur so viel steht fest, daß die Beziehung Frau Mertens zu Dr. Richter stärker war als umgekehrt.

Vieles spricht dafür, das ein Verbrechen Dr. Richters wahrscheinlich sein läßt, vieles aber auch dagegen. Allein mit den Tatsachen kann man in diesem Fall nicht rechten. Würde man nur nach ihnen gehen, so gäbe es nur ein einhelliges Urteil; denn Dr. Richter hat kurz vor dem Tode an Frau Mertens eine Untersuchung vorgenommen, bei der er, wenn er es beabsichtigt hat, sie mit Strophanthin vergiften konnte. Es ist aber auch denkbar, daß Frau Mertens, die oft Selbstmordgedanken geäußert hat, vorher selbst den tödlichen Eingriff vornahm. Die näherliegende und wohl auch natürlichere Lösung ist die erste. Aber wer könnte es wagen, über den Angeklagten ein Urteil zu fällen außer den dazu berufenen Richtern, vor deren Augen der Tatbestand noch einmal aufgerollt worden ist, die Gelegenheit hatten, Dr. Richter kennenzulernen und sich ein Urteil über seine Persönlichkeit zu bilden?

Dr. jur. F. K.

Panikszenen bei einem Großfeuer

Furchtbare Panikszenen spielten sich heute nacht bei einem Brande in einem großen Gebäudekomplex in Berlin ab. Dort befinden sich im 2. Stockwerk die Chemischen Werke Dr. Laboschin A.-G., die pharmazeutische Präparate und Schönheitsmittel fabrizieren. Ein Meister hatte versehentlich einen Bleistift in ein Spiritusgefäß fallen lassen und steckte in unbegreiflichem Leichtsinn ein Streichholz an. Im gleichen Augenblick gab es eine große Explosion, und eine Stichflamme setzte die im Zimmer befindlichen, leicht brennbaren Präparate in Brand. Die Flammen griffen auch auf die Räume über, in denen Papiervorräte aufgestapelt waren. Der Meister stand sofort in Flammen, konnte aber mit den 15 Arbeiterinnen, die in dem Raum waren, noch das Freie erreichen, wo er bewußtlos zusammenbrach.

Als die Feuerwehr erschien, schollen aus allen Etagen gellende Hilferufe. Die Höfe waren von schwarzen Qualmwolken überfüllt. Man rief den Arbeitern im 2. Stock zu, sie sollten ins Sprungtuch springen. Dabei sprangen vier so ungeschickt, daß sie sich schwere Verstauchungen zuzogen. Aus dem 5. Stock, wo eine Maschinenfabrik untergebracht ist,

schienen 23 Personen dem Erstickungstode geweiht,

da der Weg über die Treppe durch die Flammen abgeschnitten war. Erst im letzten Augenblick trafen die Feuerwehrleute mit Gasmasken versehen dort ein und konnten 14 Arbeiter sowie den Inhaber der Firma und seinen Sohn durch das Treppenhaus leiten, während die übrigen die Leitern hinabstiegen.

Ein Mädchen wurde auf der Treppe von den Flammen erreicht und stürzte als brennende Feuersäule in den Hof,

wo es gelang, die Flammen zu ersticken. Schwer verletzt wurden 4 Personen, darunter der schuldtragende Meister, der hoffnungslos daniederliegt.

Unglück im Steinbruch.

Zwei Tote.

In einem Steinbruch bei Schotten, in dem mehrere Arbeiter beschäftigt waren, löste sich plötzlich ein Teil des hängenden Gesteins. Ehe die gefährdeten Arbeiter sich retten konnten, hatten schwere Gesteinsbrüche drei Arbeiter unter sich begraben. Die Rettungsarbeiten mußten mit der größten Sorgfalt geführt werden. Zwei der verunglückten Arbeiter konnten nur als Leichen mit schweren Schädelbrüchen geborgen werden. Der dritte, Georg Rapp, wurde noch lebend geborgen. Er hat eine klaffende Kopfwunde und wurde ins Krankenhaus gebracht. Es geht ihm den Umständen nach erträglich gut.

Wolkenbruchkatastrophe.

Sieben Menschen ertrunken.

Wolkenbrüche haben in der Stadt Florina in Mazedonien große Verwüstungen angerichtet. Sieben Einwohner ertranken, 70 alte Häuser stürzten ein, über vierhundert Gebäude erlitten schwere Schäden. Das Wasser erreichte eine Höhe von 3 Meter. Man schätzt den Gesamtschaden auf zwei Millionen Mark.

Unglück bei einem amerikanischen Autorennen.

Bei einem in Altoona (Pennsylv.) veranstalteten Autorennen verunglückte ein Rennwagen. Das Automobil des Siegers im Indianapolis-Autorennen, Ray Keech, sowie zwei weitere an dem Rennen teilnehmende Wagen fuhren in den Trümmerhaufen hinein, wobei ein Auto in Brand geriet. Ray Keech wurde getötet, die anderen Verunglückten erlitten schwere Verletzungen.

Bramwell Booth †

Am 16. Juni ist der vor kurzem entthronte Führer der Heilsarmee, General Bramwell Booth, gestorben.

1865 hatte der Vater Booth die Heilsarmee gegründet. Schon in frühen Jahren mußten seine sieben Kinder — Bramwell wurde 1856 geboren — die blaue Uniform anziehen und im In- und Auslande Dienst tun. Bereits als Sechzehnjähriger reiste Bramwell „in besonderer Mission". Er hat es verstanden, in kurzer Zeit leitende Stellen zu erreichen. 1912, nach seines Vaters Tode, wurde er der Leiter, der General der Heilsarmee. Man entsinnt sich des schweren Konflikts, der im Dezember 1928 entfacht wurde, als Booth schwer erkrankt war. Die „Reformpartei" setzte im Januar dieses Jahres den General ab; das Londoner Gericht erließ zwar eine einstweilige Verfügung gegen diesen Beschluß, jedoch wählte dem zum Trotz der Hohe Rat der Heilsarmee den Generalstabschef Higgins zum General. Der alte Booth hat dagegen nichts Wesentliches unternommen.

Zehn Menschen ermordet

Aus Erregung darüber, daß ein europäischer Arbeitgeber seinen Arbeitskontrakt nicht verlängern wollte, wurde ein Eingeborener in der Kolonie Kenya (Indien) zum Amokläufer. Er tötete zuerst in seiner Hütte seine Frau und sein Kind und sodann einen Nachbarn, mit dem er zuvor einen Streit gehabt hatte. Hierauf machte er sich auf die Suche nach seiner anderen Tochter. Unterwegs tötete er im Walde eine Holzsammlerin und schließlich seine Tochter, die sich vor ihm in den Wald geflüchtet hatte. Dann setzte er sein Blutbad fort, indem er in eine Hütte eindrang und zwei Frauen und zwei Kinder tötete. Ehe man ihn einfangen konnte, erdolchte er einen Fußgänger. Bei seiner Festnahme verlangte er den ihm noch zustehenden Lohn.

Radio-Ecke

Donnerstag, 20. Juni.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 361,9 Meter.

12.00 Uhr: **Parlophon- und Beka-Platten.**
13.45 Uhr: Glückwunschruf der Mirag.
14.15 Uhr: Bücherbesprechung der Sächsischen Landesbibliothek Dresden: Dr. Hofmann: „Reiseliteratur."
16.30 Uhr: **Konzert.** Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Rettich.
18.00 Uhr: Übertragung von Berlin.
18.30 Uhr: Deutsche Welle: Spanisch für Fortgeschrittene.
19.00 Uhr: Dr. Hans Müller, Leipzig: „Der Kampf mit der Arbeitslosigkeit in England."
19.30 Uhr: Ob.-Stud.-Dir. Dr. Prüfer: Elternstunde.
20.00 Uhr: **Chorkonzert** (Übertragung aus der „Großen Wirtschaft", Dresden). Gemischter Chor des Musikvereins Dresden-Nord. Leitung: Großmann.
21.00 Uhr: **Zwei lustige Einakter.** Spielleitung: Carl Blumau. 1. Besuch um Mitternacht. Lustspiel von Ludwig Hirschfeld. 2. Liebe und Abenteuer. Lustspiel von Murra.
22.00 Uhr: **Funkpranger.**
Nach den Abendmeldungen: **Funkstille.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 (1648) Meter.

12.00 Uhr: Ob.-Stud.-Rat Dr. Gottfried Brunner: Was das deutsche Land über seine älteste Besiedlung erzählt.
12.30 Uhr: Mitteilungen des Reichsstädtebundes.
14.30 Uhr: Otto Wollmann: Märchenspiel-Preisausschreiben. Preisverteilung.
15.00 Uhr: Stud.-Rat Dr. Hartig: Lehrprobe.
15.40 Uhr: Frauenstunde. Dr. Marta Bode: Warum braucht die Hausfrau Warenkunde? III.: Lederware und Pelze.
16.00 Uhr: Dr. Erika Hoffmann: Erziehungsberatung. Spiel und Arbeit in ihrer allgemeinen Lebensbedeutung.
16.30 Uhr: Einleitung. Paula Foerster: Dichterstunde. Otto zur Linde.
17.00 Uhr: **Nachmittagskonzert von Berlin.**
18.00 Uhr: Paul Köhler: Deutsche Mitarbeit am Aufbau der Vereinigten Staaten.
18.30 Uhr: Gertrud van Eyseren, César Mario Alfieri: Spanisch für Fortgeschrittene.
18.55 Uhr: Minister a. D. Dr. Hermes: Der internationale Agrarkongreß in Bukarest.
19.20 Uhr: J. Mollath, M. d. R.: Die Bedeutung des deutschen Kaufmanns im Auslande (III).
20.00 Uhr: Kurzschrift-Fernwettschreiben.
Ab 20.00 Uhr: Übertragungen von Berlin:
20.00 Uhr: Stenographen-Fernwettschreiben des Stenographenverbandes Stolze-Schrey.
20.15 Uhr: **„Ist Mr. Brown zu verurteilen?"** Ein Hörspiel von Viktor Heinz Fuchs und Georg Wolf. Regie: Alfred Braun.
Nach den Abendmeldungen, bis 0.30 Uhr: **Tanzmusik** (Kapelle Otto Kermbach).
Während der Pause: **Bildfunk.**

Leitung: Franz Rößner.

Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; i. V. Kurt Schlüter für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.

Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

viel zu schade für den Herrn Josef. Der da, der Dannenberg, das wäre der Richtige für sie", ging es Karoline durch den Kopf.

„Sind Sie noch so müde?" fragte Hans-Joachim.

Gritta nickte, fuhr schnell mit der Hand nach dem Munde und versuchte ein Gähnen zu unterdrücken.

„Ja, ja, das kommt davon, wenn man den ganzen Abend mit alten Leuten Karten spielt", sagte Karoline. Es klang durchaus friedlich, aber doch nicht so recht für Grittas Ohren.

Hans-Joachim erhob sich, es duldete ihn nicht länger auf seinem Platze, er wollte gut vorbereitet sein, wenn der Ruf an ihn erging, seine Tätigkeit aufzunehmen.

Auch Karoline stand auf und räumte mit Gritta zusammen den Tisch ab. Während sie das Geschirr auf das Servierbrett stellte, kam ihr ein Gedanke.

„Ein schmucker Junge, was?" sagte sie, Gritta anblinzelnd.

Gritta gab weder eine Antwort, noch gab sie Interesse kund. Da stieß Karoline sie leicht an.

„Na, war er gestern da?"

„Wer denn nur?"

„Der kleine Blonde, mit dem ich Sie neulich gesehen habe, der immer so spendabel ist."

Gritta setzte eine scharf nachdenkliche Miene auf, als ob sie niemals etwas von einem kleinen Blonden gehört, geschweige denn ihn gesehen habe. Dann endlich erinnert sie sich seiner.

„Ach so, der", meinte sie gedehnt. „Nein, mit dem will ich nichts mehr zu tun haben."

„Seit wann denn? Seit heute früh wohl, was?"

„Karoline, ich muß mir das verbitten."

„Schon gut, verbitten Sie es sich nur und lassen Sie den Josef ruhig glauben, daß Sie ihn heiraten werden."

„Ich, Josef heiraten."

„Ha! Ich wußte es ja, daß dieser Narr sich das nur einbildet. Halten Sie sich man an Dannenberg, der paßt besser zu Ihnen."

Gritta wiegte das Köpfchen und trällerte den letzten Schlager. Karoline kniff die Augen zusammen und lächelte.

XVII.

Seit acht Tagen befand sich Hans-Joachim in den Diensten Buhlkes. Er hatte sich schnell in diese Rolle hineingefunden und versah den Posten zur beiderseitigen Zufriedenheit. Auch sonst lag kein Grund zur Klage für ihn vor. Karoline versorgte ihn mit den besten Happen, die beiden Kleinen hatten höllischen Respekt vor ihm, und was Gritta anbetraf, die noch mehr freie Zeit hatte als er, so tauchte sie überall auf, wo er sich befand, sie erschien sogar unter irgendeinem Vorwand in der Garage, um sich mit ihm zu unterhalten. Ein paarmal passierte es, daß Josef sich dazu gesellte, ein verwundertes Gesicht machte, und dann Gritta mit einem Auftrag fortschickte.

Hans-Joachim konstatierte bei Josef größere Zurückhaltung ihm gegenüber. Er war ein wenig erstaunt darüber. Glaubte diese Dienerseele den Abstand zwischen sich und ihm vergrößern zu müssen? Ihm konnte es nur recht sein und deshalb ignorierte er es.

Eines Morgens kehrte Josef, nicht lange, nachdem er durch die Klingel abgerufen worden war, in das Eßzimmer der Dienstboten mit der Meldung zurück, daß Fräulein Hannelore heute mittag in Berlin eintreffe.

„O weh!" rief Gritta aus, „jetzt ist es vorbei mit der faulen Zeit."

„Nun aber hurtig, Mädels!" fuhr Karoline die beiden Dienstmädchen an und klatschte zur Aufmunterung in die Hände.

Josef wandte sich an Hans-Joachim.

„Ich habe beim Gärtner einen Strauß für den Wagen bestellt, bringen Sie ihn ja vorher an, ehe Sie abfahren. Übrigens fährt der Herr Direktor heute nur für kurze Zeit in die Fabrik, Sie müssen dort warten und ihn nach dem Bahnhof Zoo fahren. Der Zug kommt um 12.30 Uhr an. Ich werde ebenfalls am Bahnhof sein und das Gepäck besorgen."

Hans-Joachim nickte und wollte an seine Vorbereitungen gehen.

„Noch eins, Dannenberg. Ist der Schwalbewagen in Ordnung?"

„Natürlich!"

„Sagen Sie nicht natürlich, denn meistens sind an ihm Reparaturen notwendig, und da es höchstwahrscheinlich ist, daß das gnädige Fräulein, genau wie früher, den Wagen selbst benutzen wird, halte ich es für das richtigste, wenn Sie ihn unverzüglich durchprüfen lassen. Es würde einen sehr schlechten Eindruck machen, wenn sich im letzten Augenblick Mängel herausstellten. Also, bitte, sorgen Sie dafür. — Klara, laufen Sie nicht weg, Sie müssen sofort zum Gärtner, den Blumenstrauß für das Auto holen, und bestellen Sie ihm, er solle den Tennisplatz heute vormittag spielfertig machen. — Übrigens, Dannenberg, sagen Sie doch dem Mechaniker, daß er das Motorboot ebenfalls gründlich nachsehen soll."

Es folgten noch eine ganze Reihe Anweisungen für Gritta, zum Schluß kam Karoline an die Reihe, mit der das Menü zusammengestellt wurde.

Hans-Joachim ging nach der Garage; er hatte keinen Teil an der allgemeinen Aufregung, die Nachricht von der Rückkehr der Tochter Buhlkes interessierte ihn verteufelt wenig.

Buhlke machte heute ein strahlendes Gesicht, als er das Auto bestieg; zuvor wiederholte er die Tagesordnung, die Josef bereits bekanntgegeben hatte. Hans-Joachim fuhr seinen Chef nach Mariendorf, verbummelte dort mehrere Stunden und brachte ihn schließlich nach dem Bahnhof Zoo.

Josef erwartete bereits das Auto, öffnete es und folgte Buhlke zum Bahnsteig.

Hans-Joachim stand neben seinem Wagen, sah in das Getümmel, das sich vor seinen Augen abspielte und verlor sich in Gedanken.

„So, da sind wir!" hörte er plötzlich Buhlke sagen; er riß sofort die Mütze vom Kopf und den Wagenschlag auf und nahm stramme Haltung an.

Neben Buhlke stand ein junges Mädchen von tadelloser Figur.

„Unser neuer Chauffeur", sagte Buhlke und deutete mit einer Handbewegung auf Hans-Joachim.

Dieser biß die Zähne zusammen, richtete sich auf und starrte mit brennenden Augen die junge Dame an, die ihn freundlich zu begrüßen bereit war, und nun genau wie er vor Staunen die Augen aufriß.

Plötzlich besann sich Hans-Joachim auf seine Rolle, er ruckte zusammen und machte der Tochter seines Chefs eine Verbeugung, so korrekt, so kavaliermäßig, daß diese nur noch mehr stutzte. Als sein Kopf wieder hochkam, war sein Gesicht dunkelrot.

„Na, Dannenberg, dann fahren Sie uns mal nach Hause."

Hannelore stand im Begriff einzusteigen; bei der Nennung des Namens stockte ihr Fuß, sie drehte den Kopf und warf noch einen Blick in das Gesicht des Chauffeurs, dann erst verschwand sie im Innern des Wagens.

Josef, von einem Gepäckträger begleitet, erschien mit den Koffern, die schnell auf den Gepäckstangen befestigt wurden. Hans-Joachim nahm seinen Sitz ein, Josef placierte sich neben ihn, und die Heimfahrt begann.

Mit fest geschlossenen Lippen fuhr Hans-Joachim, er sprach kein Wort; richtete Josef eine Frage an ihn, so nickte er nur oder bewegte verneinend den Kopf.

Vor dem Portal der Villa hatten sämtliche dienstbaren Geister Aufstellung genommen. Noch ehe Josef von seinem Platz aufsprang, hatte Gritta schon den Wagenschlag geöffnet, um Hannelore beim Aussteigen zu helfen, die aber keiner Hilfe bedurfte.

Auch Hans-Joachim wollte absteigen, um, wie es sich für ihn geziemte, bei dem Hineinschaffen des Gepäcks Hand anzulegen.

„Bleiben Sie nur ruhig sitzen", sagte Buhlke, „es sind genug Leute zum Helfen da."

Die Gepäckstücke wurden vom Wagen genommen, und Hans-Joachim rollte ihn in die Garage.

Hier blieb er, denn hier war er allein mit seinen jagenden, rasenden Gedanken, die ihm den Kopf zu spalten drohten.

„Herrgott im Himmel!" stöhnte er, „in was für eine furchtbare Situation bin ich geraten! Ich muß fort, ich darf hier nicht länger bleiben. Ich werde es nicht fertigbringen, ihr ruhig ins Gesicht zu sehen, ich werde mich verraten. — Doch ruhig, nur ruhig", versuchte er sich zu beschwichtigen. Er überlegte. „Sofort kann ich hier nicht weg, das wäre unklug, aber ich muß mich unverzüglich nach einer anderen Stellung umsehen. Ich werde versuchen, als Rennfahrer bei einer Autofirma unterzukommen."

Er atmete auf, als er mit sich im reinen war.

Die Tür der Garage knarrte. Grittas lachender Bubenkopf schaute herein.

„Dannenberg, warum kommen Sie denn nicht zum Essen? Es wird ja alles kalt!"

Sie sah, daß er allein war und huschte in ihrer schlangenhaften Art zu ihm hinein.

„Ich komme sofort!" antwortete er, und machte sich an dem Wagen zu schaffen. „Ich danke Ihnen, aber Sie hätten sich wirklich nicht zu bemühen brauchen."

„Es hätte mir leid getan, wenn Sie vielleicht zu spät gekommen wären."

(Fortsetzung folgt.)

Industrie-Handel-Börse

Amerika- und die europäische Wirtschaftskonjunktur

W. K. Die wirtschaftliche Abhängigkeit der meisten europäischen Länder von den Vereinigten Staaten hat sich im ersten Vierteljahr 1929 besonders deutlich gezeigt. Das bewies vor allem die Tatsache, daß viele europäische Zentralbanken ihren Rentensatz den hohen Neuyorker Geldsätzen anpassen mußten, obwohl die heimische Wirtschaftslage dieser Länder keinerlei Anlaß zur Diskonterhöhung gab und diese selbst recht ungelegen kam. England setzte als erstes europäisches Land zu Anfang Februar seinen Diskontsatz herauf, d. h. wenn man Schweden und die übrigen skandinavischen Staaten außer Betracht läßt, die schon früher durch die Neuyorker Geldteuerung zu dieser Maßnahme gezwungen wurden. Im März folgten dann nach den Angaben des Zentralbüros für Statistik Italien und Holland, im April Polen, Österreich, Ungarn und Deutschland und Anfang Mai Rumänien. Für die Tschechoslowakei und die Schweiz war eine Diskonterhaufsetzung ebenfalls nur noch eine Frage der Zeit, und selbst Frankreich, das bisher seine Diskontrate verhältnismäßig niedrig halten konnte, hätte dem Zwang früher oder später nachgeben müssen.

Sehr ungünstig wirkte sich dann der anormal lange Winter auf das Wirtschaftsleben der einzelnen Länder aus, während der schleppende Verlauf der Pariser Reparationsverhandlungen hier und da eine gewisse Unsicherheit an den Geldmärkten hervorrief. Die Vereinigten Staaten dagegen zeigen auch weiterhin ein Bild wirtschaftlicher Blüte. Die industriele Produktion war größer als zuvor, die Lage der Landwirtschaft gebessert und die Kaufkraft eine sehr gute. Die Börsen- und Geldmarktlage blieb gespannt, aber gegen Quartalsende erfuhren die Maklervorschüsse einen Rückgang, während die Kreditgewährung an Handel und Industrie zunahm. In England hielt die Depression weiterhin an, obgleich sich Anzeichen einer beginnenden Besserung feststellen ließen. Die hohen Geldsätze wirkten außerordentlich hemmend auf die Geschäftstätigkeit. Für eine durchgreifende Besserung ist allerdings eine gründliche Rationalisierung der gesamten englischen Wirtschaft notwendig. Das hat man in England auch eingesehen und bereits verschiedentlich nach dieser Richtung hin Schritte unternommen, die durch die spezifisch englischen Verhältnisse jedoch stark behindert werden.

Deutschland, das zum Wiederaufbau seiner Wirtschaft und für die Reparationszahlungen Auslandskredite in großem Umfange benötigt, hat im ersten Quartal hierfür allerdings wenig Aussicht gehabt, zumal die Spanne zwischen den Berliner Zinssätzen und denen der geldgebenden Länder nur gering war. Der Kreditmangel machte sich äußerst unangenehm fühlbar. Auch die Verringerung der Kaufkraft infolge der langen Frostperiode trug dazu bei, die Depression zu verschärfen. Im Gegensatz zu den beiden letztgenannten Ländern verfügte Frankreich über eine gute Konjunktur und einen flüssigen Geldmarkt. Immerhin machten sich Anzeichen bemerkbar, daß auch Paris nicht allzulange dem Einfluß der hohen Neuyorker Geldsätze widerstehen würde. Vorläufig ist jedoch kein Umschwung in der außerordentlich günstigen allgemeinen Wirtschaftslage zu erwarten.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr.	(In Reichsmark)		Ohne Gewähr.		
	19. 6.	18. 6.		19. 6.	18. 6.
Buenos 1 Peso	1.746	1.748	Jugosl. 100 D.	7.351	7.357
Japan 1 Jen	1.843	1.841	Kopenh. 100 K.	111.53	111.53
Konst. 1 t. Pfd.	2.018	2.008	Lissab. 100 Esc.	18.73	18.73
Lond. 1 Pfd. St	20.302	20.30	Oslo 100 Kr.	111.56	111.57
Neuyork 1 Doll	4.1875	4.188	Paris 100 Fr.	16.375	16.39
Rio 1 Milr.	0.4665	0.466	Schweiz 100 Fr.	80.525	80.525
Amsterd. 100 G.	168.14	168.14	Sofia 100 Leva	3.027	3.027
Athen 100 Drchm.	5.435	5.435	Span. 100 Pes.	59.12	59.12
Brüss. 100 Belg.	58.115	58.12	Stockh. 100 Kr.	112.19	112.19
Danz. 100 Guld.	81.14	81.14	Budapest 100 P.	72.99	72.99
Helsi. 100 f. M.	10.523	10.523	Wien 100 Schill.	58.83	58.83
Italien 100 Lire	21.915	21.915			

Berliner Börse vom 19. Juni.

Tendenz: Gut behauptet!

Trotz der anhaltenden Orderlosigkeit und der Geschäftsstille eröffnete die heutige Börse relativ gut behauptet. An Nachrichten lag wenig Interessantes vor. Man besprach die Erhöhung der Gesamtquote der Internationalen Rohstahlgemeinschaft, die Arbeitsmarktlage nach dem Bericht der Reichsanstalt, die eine weitere Entspannung in der Zeit vom 10. bis zum 15. Juni erfahren hat, die noch anhaltenden Verhandlungen im Ruhrbergbau, bei denen morgen im Laufe des Tages ein Schiedsspruch erwartet wird, die ablehnende Stellungnahme des Langnam-Vereins zum Tariferhöhungsantrag der Reichsbahn, die noch nicht abgeschlossenen, aber weitergeführten Anleihekreditverhandlungen des Reiches usw. Etwas mehr Beachtung fanden die erstmalig gestern wiedereinsetzenden Goldabgaben der Bank von England nach den U. S. A., dagegen wurde das weitere Nachlassen des Dollarkurses (die zu erwartenden neuen Auslandanleihen dürften hier schon einwirken) kaum bemerkt. Jetzt, nachdem die Einzelheiten über die deutsch-holländische Transaktion in der Kunstseidenindustrie bekanntgeworden sind, werden die Umtauschmodalitäten bei der augenblicklichen Kursrelation als für die Glanzstoffaktionäre nicht ungünstig angesehen. Glanzstoff und Benberg lagen heute im Angebot und verloren 7 bzw. 6 Prozent. Auch Gesfürel, Karstadt, Svenska eröffneten schwächer. Vereinigte Elbschiffahrt verloren auf die Zusammenlegungsgerüchte 1 Prozent. Zellstoff, Aschaffenburg notierten heute inklusive Dividende. Durch feste Haltung fielen Mansfelder, Kanada und Motoren Deutz auf. Das Hauptinteresse zogen zu Börsenbeginn aber wieder die unnotierten Kaliwerte auf sich, von denen Kalindustrie mit 260 und Burbach mit 208 bis 217 nach gestern 205 lebhaft gehandelt wurden. Nach den ersten Kursen überwogen kleine Rückgänge. Dann folgten Deckungseingänge der Spekulation, und das Anfangsniveau konnte teilweise überschritten werden. Elektrowerte und I. G. Farben traten mehr hervor und gewannen bis zu 3 Prozent. Anleihen behaupteten; Ausländer eher schwächer, Mexikaner bis ½ Prozent niedriger, Pfandbriefe uneinheitlich, für die 1932 fälligen Vorkriegsobligationen bestand weiter lebhaftes Interesse. Devisen angeboten, Pfunde auf die Goldverschiffungen fester. Der Geldmarkt blieb angespannt, die Sätze erfuhren keine Veränderung.

Die mitteldeutsche Zuckerwirtschaft

Der Hallesche Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien, macht in seinem letzten mitteldeutschen Wirtschaftsbrief u. a. folgende sehr bemerkenswerte Ausführungen über die Lage der mitteldeutschen Zuckerwirtschaft.

Auf der deutschen Zuckertagung in Dresden, die Ende Mai d. J. stattfand, ist im Zusammenhang mit Ausführungen über die krisenhafte Lage der deutschen Zuckerwirtschaft auf die große Bedeutung der Zuckerindustrie und der rübenbauenden Landwirtschaft für unsere gesamte Wirtschaft hingewiesen worden.

Der Wert der deutschen Zuckerproduktion

stellt sich unter Berücksichtigung der letzten Jahresproduktion und der jetzigen sehr niedrigen Preise ungefähr auf 650 bis 700 Millionen Mark. Davon entfallen über die Hälfte, nämlich etwa 550 Millionen Mark, rein auf den Wert der Rübenproduktion. Mit diesen Ziffern ist aber die Bedeutung unserer Zuckerwirtschaft noch längst nicht erfaßt. Es kommen der Wert und die Bedeutung der ganzen Nebenprodukte hinzu, ganz abgesehen von dem mittelbaren Wert, welche Zuckerindustrie und Rübenbau für die Produktionsfähigkeit der Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit haben, insbesondere was die Futtergewinnung, die Vieh- und Fleischerzeugung und vor allen Dingen auch die Milchproduktion angeht.

Das Verständnis für die volkswirtschaftliche Bedeutung der Zuckerindustrie sollte um so mehr in immer weiteren Kreisen unseres Volkes Platz greifen, als die deutsche Zuckerwirtschaft nun schon seit Jahren unter ungünstigsten wirtschaftlichen Verhältnissen arbeitet. Ein weiterer Niedergang unserer Zuckerwirtschaft muß sich bei der Wichtigkeit, welche dieser Produktionszweig im Rahmen unseres gesamten Wirtschaftslebens hat, auch verhängnisvoll auf unsere gesamte Wirtschaftslage auswirken.

Die mitteldeutsche Wirtschaft ist an dem Schicksal der Zuckerwirtschaft besonders interessiert, da gerade in unserem Gebiet Rübenbau und Zuckerindustrie eine wesentliche Grundlage unserer heimischen Gütererzeugung bilden. Allein der Anteil der Provinz Sachsen an dem gesamten deutschen Zuckerrübenbau wird auf nahezu 30 Prozent geschätzt. In unserem Gebiet ist der Rübenbau der wichtigste Ausdruck einer intensiv arbeitenden Landwirtschaft.

Im Erntejahr 1928/29 stellte sich der Rübenanbau in ganz Deutschland auf 429 099 Hektar gegenüber 406 739 Hektar im Vorjahre. Er wies also eine Steigerung von 5,85 Prozent auf. Geerntet wurden von dieser Fläche 230 Millionen Zentner Rüben gegen 213 Millionen Zentner Rüben im Vorjahre. Der durchschnittliche Ertrag stieg von 131 auf 133,5 Zentner, also um 2,5 Zentner je Morgen. Er hat damit aber bei weitem noch nicht die Höhe von 159 Zentner, die er im letzten Friedensjahre hatte, erreicht.

Während die im Vorjahre von schweren Mißernten betroffenen Gebiete, wie Pommern, Mecklenburg und Brandenburg, im letzten Zuckererntejahr besser abschnitten, blieben die mitteldeutschen Gebiete, so die Provinz Sachsen und Anhalt, in dem Ernteergebnis hinter dem Durchschnitt zurück. So betrugen im mitteldeutschen Rohzuckerkonzern die Rübenerträge nur 122 Zentner je Morgen gegenüber 133 Zentner im Vorjahr, sind also um 11 Zentner je Morgen geringer. Diese Ertragsminderung wurde durch eine höhere Zuckerausbeute, die um 0,20 Prozent stieg, nicht ausgeglichen. Die Zuckererträge betrugen 19½ Zentner für den Morgen gegenüber 21 Zentner im Vorjahre.

Der Rückgang der Zuckererträge trotz Erhöhung der Zuckerausbeute als Folge der Verminderung der Rübenerträge ist nicht zum mindesten auf die gänzlich ungenügende Gestellung von im Rübenbau geschulten ausländischen Arbeitskräften und auf die dadurch bedingte mindere Sorgfalt in der Pflege der Rübenfelder zurückzuführen. Mit sinkenden Ernten steigen einerseits die Erzeugungskosten der Rüben und andererseits die Verarbeitungskosten je Zentner Rüben. Bei dem geringeren Rübenertrag waren daher die Gestehungskosten in Mitteldeutschland bei der letzten Zuckerernte entsprechend höher. Nach Feststellungen des Vereins der deutschen Zuckerindustrie betrugen allein die Verarbeitungskosten im letzten Jahre im Durchschnitt 99 Pf. für den Zentner Rüben, ganz abgesehen von den Erzeugungskosten. Während in den beiden vorhergehenden Jahren im Durchschnitt ein Preis von etwa 1,70 M. für den Zentner Rüben herausgewirtschaftet werden konnte, ließ der im letzten Wirtschaftsjahr an der Magdeburger Börse notierte Weißzuckerpreis unter Berücksichtigung der Verarbeitungskosten von rund 1 M. für den Zentner nur einen Rübenpreis von etwa 1,35 M. zu. Er blieb damit ganz erheblich unter dem Erzeugungspreis.

Die Folge ist, daß durch die ungünstige Preisgestaltung auch der intensive Rübenbau, eine wichtige Stütze der landwirtschaftlichen Produktion Mitteldeutschlands, in seinem weiteren Bestand gefährdet wird. Schwierige finanzielle Verhältnisse, Zusammenbrüche und Stillegungen von Zuckerfabriken bezeichnen den Ernst der Lage ebenso wie die Tatsache, daß Bestrebungen der Abkehr von der intensiven Wirtschaft, der Einschränkung des Hackfruchtbaues und der Einführung extensiver Bewirtschaftungsmethoden im Gange sind.

Der Preisdruck auf den Zuckermarkt in Deutschland wurde durch die Baisse auf dem Weltzuckermarkt noch verschärft. Der Weltmarktpreis für Zucker sank infolge des Kampfes zwischen den Rohzuckerinteressenten Cubas und Javas und durch das Abstoßen größerer Posten javanischen Zuckers auf einen Rekordtiefstand und verzeichnete Mitte Juni den niedrigsten Stand seit dem Jahre 1902 (mit 1,61 Cent pro Lb. Neuyorker Notierung) = 9,50 RM. für den Zentner Verbrauchszucker fob. Hamburg.

Im neuen Zuckerwirtschaftsjahr ist infolge des lang anhaltenden Winters ein erheblicher Rückstand im Rübenanbau zu verzeichnen gewesen, der sich auch heute noch auswirkt, obwohl die Witterungsverhältnisse sich in der letzten Zeit gebessert haben. Es ist bemerkenswert, daß die Rübenanbaufläche in Mitteldeutschland in stärkerem Umfange vermindert worden ist, als ihr Rückgang im Reichsdurchschnitt beträgt. Man schätzt diesen Rückgang auf 3 bis 5 Prozent.

In letzter Zeit sind auch erhebliche Klagen über Schädigungen des mitteldeutschen Rübenanbaues durch die Rübenfliege laut geworden. Abwehrmaßnahmen sind bereits getroffen und man darf hoffen, daß diese Schädigungen sich nicht auf das Ernteergebnis wesentlich sonderlich auswirken werden.

Wenn ein wichtiger Produktionszweig der mitteldeutschen Wirtschaft, nämlich Rübenbau und Zuckerindustrie Mitteldeutschlands, im Interesse unserer gesamten deutschen Volkswirtschaft erhalten werden soll, dann bedarf es einer einsichtigen Regierungs- und Wirtschaftspolitik, welche der großen wirtschaftlichen Bedeutung der deutschen und damit der mitteldeutschen Zuckerwirtschaft Rechnung trägt.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	19. 6.	(Für 100 kg)	19. 6.
Weizen, märk.	215—216	Kl. Speiseerbsen	28.00—34.00
Roggen, märk.	188—190	Futtererbsen	21.00—23.00
Raubgerste	—	Peluschken	25.00—26.00
Industrie- und		Ackerbohnen	21.00—23.00
Futtergerste	176—182	Wicken	22.00—25.00
Neue Wintergr.	—	Blaue Lupinen	18.50—19.50
Hafer, märk.	178—188	Gelbe Lupinen	28.00—30.00
Mais, lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	24.25—28.50	Rapskuchen	18.50
Roggenmehl	25.10—27.80	Leinkuchen	21.30—21.80
Weizenkleie	11.70	Trockenschnitz.	12.75
Roggenkleie	11.75—12.00	Soja-Schrot	19.10—19.90
Raps. 1000 kg	—	Tortmelasse	—
Leinsaat. 1000 kg	—	Kartoffelflocken	16.50—17.00
Viktoriaerbsen	40.00—48.00	Rüben	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	18. 6.	13. 6.
Elektrolytkupfer (180 kg)	170.75	170.75
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminiu., 98—99 %	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	194.00	194.00
Reinnickel, 99—99 %	360.00	360.00
Antimon-Regulus	70.00—75.00	71.00—76.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	72.00—73.75	71.50—73.25

Bedienen Sie sich

bei Aufgabe von Anzeigen für alle Zeitungen u. Zeitschriften des In- u. Auslandes unserer

Sonder-Abteilung für Anzeigen-Vermittlung

Sie sparen dadurch viel Zeit und Geld. Aufträge werden zu Originalpreisen ausgeführt. Bei laufenden Aufträgen Rabatt laut Tarif.

Merseburger Korrespondent

Reichsbankdiskont 7½ Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Eigene Meldung.)

	19. 6.	18. 6.		19. 6.	18. 6.
Hamb. Paketf.	127.—	—.—	Ilse Bergbau	219.—	219.50
Nordd. Lloyd	111.75	112.37	dto. Genuß	120.50	120.—
Adca	128.—	129.50	Kaliwerke Aschersl.	245.—	245.25
Berl. Handelsgesell.	223.50	226.50	Karstadt	198.50	197.—
Comm. u. Privatb.	185.25	186.25	Klöcknerwerke	103.50	104.—
Darmstädt. u. Nat.	277.—	278.—	Ludwig Loewe	209.—	208.50
Deutsche Bank	172.37	172.—	Mannesmannröhren	117.—	116.25
Disconto	158.—	156.25	Mansf. Bergbau	137.—	136.50
Dresdner Bank	181.50	181.75	Nordd. Wollkämm.	142.—	140.50
Reichsbank	329.12	331.—	Oberschl. Koks	111.75	111.—
Akkumulatoren	146.50	147.—	Orenstein & Koppel	92.—	92.—
AEG.	193.12	195.75	Ostwerke	254.75	254.50
Jul. Berger	379.—	380.50	Phönix Bergbau	92.75	92.75
Bergmann Elektr.	221.50	223.—	Rhein. Stahlwerke	126.50	—.—
Cont. Caoutschouc	174.—	173.25	Riebeck Montan	149.75	147.25
Dtsch. Conti. Gas			Rütgerswerke	87.75	88.50
Dessau	213.50	210.25	Salzdetfurth	412.75	412.—
Dtsch. Erdöl	115.50	114.—	Schuckert	242.25	241.—
Dtsch. Linoleum	359.—	353.—	Schultheiß	317.—	317.—
Engelhardt-Br.	225.25	—.—	Siemens & Halske	409.—	398.—
Farbenindustrie	—.—	—.—	Thür. Gas Leipzig	139.—	140.—
Feldmühle Pap.	204.75	203.75	Leonard Tietz	277.50	277.—
Gelsenkirchen	239.—	235.50	Verein. Glanzstoff	486.—	475.25
Ges. f. elektr.	224.—	224.87	Verein. Stahlwerke	98.25	99.—
Hackethal	97.12	97.—	Westeregeln Alkali	252.62	254.—
Harpener Bergbau	143.—	143.—	Zellstoff Waldhof	251.—	253.25

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	18. 6.	17. 6.
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechts einschl. ¼ Ablösungs.-Anl. Nr. 1—90 000	50.90	50.90
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	10.62	10.70
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	90.50	90.50
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	8.30	8.35
10 % Berlin. Hyp.-Gldpf. S. 2	102.25	101.25
8 % dto. S. 5 u. 6	94.50	94.50
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	75.90	76.25
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	94.—	94.—
4½ % Liqu. G.-Pf.	75.80	76.—
8 % Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	93.—	92.90
4.5 % Preuß. Zentr.-Bod.-Kredit Liqu. Goldpf.	73.25	73.50
8 % Mein. Hyp.-Bk. Gelpf. Em. 3	92.75	92.75
8% Nordd. Gr. XXI	96.50	96.50
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	75.75	75.75
Industrie-Obligationen m. Zinsbereichnung.		
8 % Conti-Cautch.	94.—	93.80
8 % Klöckner	89.50	89.30
8 % Leipz. Messe	—.—	94.—
7 % Ver. Stahlw. mit Optionsschein	83.—	83.—

	18. 6.	17. 6.
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	168.—	168.—
Elektr. Hochbahn	83.75	83.—
Halberst.-Blankbg.	57.75	57.75
Halle-Hettstedt	58.—	58.50
Hamburger Hochb.	86.07	—.—
Hamburg-Süd	—.—	—.—
Hansa Dampfsch.	150.25	146.50
Verein. Elbeschiff.	37.—	37.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	120.75	121.—
Leipz. Cred.-Anst.	128.50	129.25
Mitteld. Creditb.	—.—	—.—
Industrie-Aktien.		
Ammend. Papier	165.75	163.50
Anhalter Kohlen	90.62	91.75
Aschaffenb. Zellst.	199.50	196.50
Augsbg.-Nürnb. Maschinen	90.—	83.—
Bamag. Meguin.	—.—	—.—
Barop. Walzwerk Basalt	81.—	80.50
J. P. Bemberg	48.—	49.—
Berl. Holz-Kontor	364.—	357.—
Berl. Karlsr. J.-W.	82.62	83.75
Beton u. Monierb.	52.25	50.25
R. Blumenfeld	127.—	127.—
Braunk. u. Brikett	50.50	50.50
Braunschw. Kohlen	156.—	156.50
Brown Boveri Akt.	232.—	222.—
Buderus Eisenw.	138.—	138.50
Busch Waggon	70.75	72.50
Byk Guldenw.	—.—	—.—
Calmon Asbest	64.—	—.—
Charl. Wasser	31.12	31.12
Chem. Buckau	111.—	112.—
Chem. Heyden	98.—	99.—
Chem. Gelsenk.	89.—	89.75
Chemn. Spinnerei	76.—	76.—5
Chillingworth	4.—	5.—
Crölln. Papier	93.75	94.50
Daimler Motoren	174.—	174.—
Dtsch. Atl. Tel.	80.50	81.—
Dtsch. Kabel	118.—	116.—
Dtsch. Maschinen	93.—	90.—
Dtsch. Wolle	50.25	50.25
	29.25	29.50

	18. 6.	17. 6.
Dürrkop-Werke	28.—	28.75
Dynam. Nobel	117.50	117.87
Eilenburg Kattun	75.—	74.—
Elektra Dresden	198.—	197.—
Elektr. Lieferungsg.	159.—	159.—
Essen. Steinkohlen	125.25	125.25
Excelsior Fahrrad	39.50	39.50
Fröbeln Zucker	51.—	51.—
Gaus. Zucker	82.50	83.—
Greppiner W.	101.75	101.75
Gruschwitz Textil	68.—	68.—
Hall. Maschinen	104.—	103.50
Hammersen & Co.	131.50	131.50
Hartm. Masch.	—.—	—.—
Hildebrand Mühl.	42.12	42.12
Hirsch-Kupfer	—.—	128.12
Hoesch Stahlw.	127.—	127.75
Hohenlohe	89.—	—.—
Holzmann, Ph.	112.50	111.75
Humboldt, Mühle	29.—	29.—
Kahla Porzellan	81.50	85.50
Köln-Neuessen	124.25	125.—
Gebr. Körting	88.—	—.—
Kyffh. Hütte	45.50	45.50
Lahmeyer & Co.	176.50	170.62
Leonhard Braunk.	157.—	157.—
Leopold Grube	64.25	62.—
Linke C. A.-G.	164.25	165.—
Maschinenf. Buckau	120.—	120.—
Mix & Genest	100.50	100.50
Motoren Deutz	67.50	68.25
Nationale Auto.	27.50	28.25
Norddeutsch. Kabel	135.—	135.—
Oberschles. Eisenb.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	70.50	70.25
Pintsch A.-G.	194.50	195.—
B. Polack	130.—	128.—
Pörge, Elektron	37.—	37.—
Rhein. Braunk.	293.50	290.50
Rhein. Sprengstoff	—.—	—.—
Rositzer Zucker	48.75	48.—
Sachsenwerk	108.—	108.—
Sangerh. Masch.	119.—	119.—
Saroth Schok.	167.—	167.75
Schering chem.	337.—	337.—
Schles. Textil	28.—	28.—
Schneider, Hugo	111.—	112.—
Schulz jun.	58.50	58.50
Sieg. Solingen	11.50	—.—
Staßfurter chem.	19.25	19.25
Stett. Chamotte	71.—	74.50

	18. 6.	17. 6.
Stock Motor	90.—	91.—
Stöwer Nähmasch.	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	58.—	56.—
Wanderer W.	95.—	95.12
Wegelin & Hübner	95.—	95.50
Werschen-Weißenf.	141.75	143.—
Wrede Mälzerei	118.—	117.75
Zeitzer Masch.	133.—	133.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	209.—	208.—
Glückauf lit. a.	—.—	73.—
Kabel Rheydt	173.—	170.—
Hochfrequenz	170.—	170.—
Rhein. Metall	—.—	104.—
Scheidemandel	61.—	61.—
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse von heute

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	19. 6.	18. 6.		19. 6.	18. 6.
Altenbg. Landkr.	115.—	115.—	Leipz. Feuer-V. 25 %	210.—	210.—
Busch Waggon	—.—	—.—	Leipz. Malzf. Schk.	128.—	128.—
Cassel Jutesp.	240.—	—.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	65.50	65.50
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	131.50	131.—
Chromo Natorf	120.—	120.—	Lindner, G.	44.—	45.75
Conkord. Spinn.	84.—	86.—	Naumann-Br.	146.50	146.50
Gollwitz	172.—	173.—	Paradiebetten	105.—	105.—
Dermatoid WK.	77.—	77.—	Peniger Masch.	48.—	48.—
Dtsch. Eisenhdl.	73.—	73.—	Pittler Masch.	—.—	—.—
Fabrik Cattin	85.—	85.—	Polyphon	441.—	443.—
Fritzsche Buchb.	34.—	34.—	Rauchw. Walter	68.—	68.—
Gautzsch Kammg.	—.—	—.—	Richter J. C.	67.—	67.—
Gerser Jute	—.—	—.—	Riquet & Co.	126.25	125.50
Glaurig Zucker	63.—	—.—	Rositzer Zucker	44.—	44.—
Gruna	25.—	25.—	Rudelsb. Zem.	—.—	—.—
Groß-Kunst A.	28.—	28.—	Sachsenwerk	107.—	107.—
Halle Zimmerm.	—.—	—.—	Schubert & Salzer	311.—	311.—
Halle Zuckerraff.	70.—	70.—	Siemens-Glas	128.—	128.—
Hohburg Quarz	140.50	140.50	Stöhr & Co.	143.—	140.—
Kirchner & Co.	87.—	84.—	Thür. Gas	141.50	140.—
Kraftw. Sa. Thür.	72.50	73.25	Thür. Wollg.	142.25	142.25
Landkr. Leipzig	89.—	89.—	Trikker & Würk.	39.—	35.—
Langh. Plauaho.	—.—	134.50	Wezel & Naumann	81.25	81.50
Laurahütte	70.—	70.—	Zitt. Mech. Web.	62.—	62.—
Leipz. Baumwolle	150.—	150.—			
Leipz. B.-Riebeck	144.75	145.50			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290619-14/fragment/page=0009

DANK

Für die überreiche, wohltuende und herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Ida Fiesinger geb. Stolle

sprechen wir unsern innigsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Dr. Wiegand und Schwester Gertrud, Ambulanz, welche uns in schweren Stunden hilfreich unterstützt haben.

Heinrich Fiesinger
und Hinterbliebene.

Rössen, den 19. Juni 1929.

Anzeigen.
Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.
(Aus anderen Blättern entnommen.)

Vermählt:
Karl Friedrich und M. Friedrich geb. Matthes, Schkeuditz und Guben.

Gestorben:
Fritz Straneck gen. Balzer, 23 J., Schkeuditz; Friedrich Rauchfuß, 79 J., Querfurt; Frau Wwe. Minna Herzau geb. Hochheim, 82 J., Kleinostheim und Erfurt.

Unerwartet, nach eintägigem Krankenlager, verschied heute, 1¼ Uhr, unsere inniggeliebte, herzensgute

Inge

Um stille Teilnahme bitten
Karl Weißmann u. Frau
Valeska geb. Richter
Fam. Edmund Richter
Fam. Karl Weißmann
Jerichow a. Elbe

Merseburg, 19. Juni 1929.
Johannisstr. 16

Die Beerdigung findet Sonnabend, vorm. 9 Uhr, v. Trauerhause aus statt.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir hierdurch unseren herzlichen Dank.

Otto Nagel und Frau
Elsa geb. Krüger.

Pretzsch, den 19. Juni 1929.

Für die anläßlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Ehrungen, besonders der Schrammelkapelle „Lyra-Edelweiß", Merseburg, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Walther Böhme und Frau
Minna geb. Hindorf.

Naundorf, den 18. Juni 1929.

---

2 leere Zimmer zum 1. 7. zu vermieten. Wo, s. d. Gesch. d. Bl.

2-ev. 3-Zimmerwohn. m. Küche, möbl., ist zu vermieten. Ang. u. 735 a. d. Gesch. d. Bl. erb.

Ein gemütl. Zimmer in ruhigem Hause und ges. Lage zum 1. Juli zu vermieten. Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

Möbliert. Zimmer m. 2 Betten 1 Bett frei. Gutenbergstr. 17, III.

Saub., möbl. Zimmer an 2 anst. Herr. z. verm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbliert. Zimmer für 2 Herren frei. Gutenbergstr. 3, II.

Möbliertes Zimmer m. Kochgelegenheit sof. zu vermieten. Neumarkt 11.

Laden m. Ladenstube in Verkehrsstr. gel. ab 1. 7. 29 zu vermiet. Ang. u. 729 an die Gesch. d. Bl.

2 leere Zimmer mit Kochgel. v. j. Ehep. m. 1 Kind gef. Ang. u. 733 a. d. Gesch. d. Bl.

Ruhig., älteres Ehepaar, Ende 40er Jahre, sucht bis 1. 8. o. 1. 9. eine sdl.
2-3 Zimmerwohnung
Angebote unt. 4912 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Auto-Garage zu mieten gesucht. Ang. unter 732 a. d. Gesch.

5000 M. zu verleihen. Ang. u. 728 a. d. Gesch. d. Bl.

Guterhalt. Klavier für einige Monate zu mieten gesucht. Ang. u. 4930 a. d. Gesch. d. Bl.

1 Erntewagen 2½–3" ä. kauf. gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Personen-Auto mögl. aus Privathand, zu kaufen ges. Ang. m. Beschreibung unt. 731 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Senking-Gasherd, 3-fl.
Kinder-Drahtbettstelle
Gaskocher
Winter-Mantel
billig zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Mietverträge
in neuer, abgeänderter Form vorrätig.
Buchdruckerei
Th. Rößner
Merseburg
Kleine Ritterstraße 3.

Fischerei-Verpachtung

Die **Fischerei der Gemeinde Meuschau** soll Sonnabend, den 22. Juni 1929, nachmittags 7 Uhr, im **Gasthaus zu Meuschau (Eippert)** öffentlich meistbietend auf 6 Jahr verpachtet werden.

Meuschau, den 19. Juni 1929.
Der Gemeindevorsteher.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen
Schwach- u. Starkstr.-Technik — Ingenieur- und Werkmstr.-Abt.
Abit. Sonderabt. f. Landm. u. Flugt. — für Masch.- und Automobilbau.

Ich kann wirklich bezeugen daß ich mit Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife unreinen Teint und Sommersprossen beseitigt habe.

Auch Herr Dr. med. S. in L. hat mit Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife bei anreinem Teint und Sommersprossen prächtige Erfolge erzielt. St. RM — .65, 10% verstärkt. Präp. RM 1.—. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen.

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Kinderfestartikel
Kunstseidenen **Prinzeßröcke, Hemdhosen, Schlüpfer, Strümpfe, Leibchen, Söckchen, Sporthemden, Kniestrümpfe, Hosenträger**
empfiehlt billigst
Max Käther
Schmale Str. 21/23
Beachten Sie meine Auslagen.

Anoden-Batterien
Durch Großeinkauf konkurrenzlos!
90 Volt nur: M. 8.10
100 „ „ 9.—
Emil Schütze,
Merseburg,
Bahnhofstraße 8.

Achtung!
Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Lauchs Nachf.
O. Vollmann, Preußerstraße 4.

Blobel's Restaurant
Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 797.

Chaiselongue — Decken — Wandbehänge — Sofas
in reicher Auswahl.
P. Harnisch
Oelgrube 1

Gold- u. Silberwaren
Geschenkartikel
Bestecke
kaufen Sie besonders preiswert bei
Uhren-Heyder
Roßmarkt 17,
Rep.-Werkstatt.

Sommerfest
des Vaterl. Frauenvereins
für Merseburg-Land, E. V.
in Lützen a. Gustav-Adolf-Denkmal
am Mittwoch, dem 26. Juni 1929,
zum Besten des Roten Kreuzes.
Beginn: 3 Uhr. — — Beginn: 3 Uhr

Mitwirkende:
Frau Dr. Fessel, Konzertsängerin (Sopran), Halle.
Fräulein Nicolauzig, Solotänzerin der Schweizer Tanzschule, Leipzig.
Konzertsänger Kurt Freitag, Tenor, Leipzig.
Kammervirtuos H. Teubig, Leipzig.
Kinderreigen, ausgeführt von Kindern der Schule Lützen.
Bergkapelle Leonhardt, Kapellmeister Korn-Kruschwitz.

Kuchen und kaltes Büfett werden aufgestellt. Tombola! — Alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins werden herzl. eingeladen. Eintrittspreis für Mitglieder: 50 Pf., für Nichtmitglieder: 1.— M. Ausweis für Mitglieder: Mitgliedskarte 1929.

Der Vorstand:
J. V. **Frau v. Goldammer,** stellv. Vorsitzende.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft von der **Gotthardtstraße nach Domstraße 3,** gegenüber der Domapotheke, verlegt habe.

Margarete Rader
Lederhandlung

Herren und Damen
mit gutem Bekanntenkreis, oder solche, welche schon Private besuchten, werden für täglich im Haushalt gebrauchten Artikel eingestellt. Schriftl. Angeb. m. bish. Tätigk. unt. 727 a. d. Gesch. d. Bl.

Alle kleinen Anzeigen

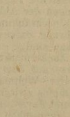
Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche
Grundstücksmarkt
Tiermarkt
Wohnungen
Kaufgesuche
Verkäufe

gehören nur in den Merseburger Korrespondent

Verbürgte Verbreitung in allen Bevölkerungsschichten, Ständen und Berufen von Merseburg und Umgegend.

Eigener Vertriebsdienst in 190 Ortschaften der Provinz

Keine Kümmerer mehr
Edit nur mit



dieser Schutzmarke!

nur bei Verwendung einer stark vitaminhaltig. Vieh-Emulsion wie **„Osteosan"**

Aus geprüftem Dorschlebertran mit Eiweiß u. blutbild. Nährsalz, hergestellt, daher die verblüffende Wirkung! Man verlange unseren „Ratgeber" gratis.

M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. **Leipzig-Gutr. 89 k**

Zu haben: In Merseburg bei: Hermann Weniger, Neumarkt-Drogerie, Neumarkt 12. In Lauchstädt in der Bad-Apotheke Wilh. Pietschmann. In Großkayna bei: Robert Zimmermann, Drog. In Neumark in der Geiseltal-Apotheke und Drogerie Karl Wirtgen. In Spergau bei Oskar Rohmer, Kolonialwaren.

Luftkurort Stadtroda
an d. Strecke Weimar-Jena-Gera bietet angen. Sommeraufenthalt. Ausgedehnte Nadelwäld. Naturschwimmbad. Prächtige Spaziergänge.
Auskunft **Kurverwaltung.**

Tüchtiges, älteres **Mädchen** bei gutem Lohn, sofort oder zum 1. Juli gesucht. **Bäckerei Zinzig,** Oelgrube 41.

Lest den Korrespondent!

Schriftsetzer
im Papierwarenfach bewandert, zur Aushilfe gesucht.
C. Görling G. m. b. H.

---

1 Frau im Kostlenabtragen eingearbeit stellt sofort für dauernd ein **Eduard Klaus, Windberg 3.**

Kleberinnen
für einfache u. gefütt. Flachbeutel ges. (Heimarbeit).
C. Görling G. m. b. H.

Junger Mann
redegewandt, zum regelmäßig. Besuch v. Privatkundsch. (kein Werk.) ges. Ang. mit Angabe bish. Tätigk. unt. 4928 a. d. G. d. Bl.

Junges Mädchen als
Kochlernende
gesucht.
Ratskeller Merseburg.

Verloren **Perlenuh.** a. 16. 6. zwisch. 4 u. 5 U. nachm. i. Schloßhof, geg. e. d. Wert entsp. Belohn. abzg. Frau Dr. Friedmann, Leipzig, Pfaffendorfer Str. 15.

Tüchtige
● Elektromonteure ●
die Licht- und Kraftanlagen selbständig ausführen können, werden eingestellt. Vorzustellen v. 8—9 Uhr vormittags.
Landkraftwerke
Gotthardtstraße 29. —

Von heute ab stelle ich wieder in **Merseburg** beim Pferdehändler **Naundorf,** Ob. Breite Straße, Teleph. 496, einen **groß. Transport bester, schwerer und mittlerer, hochtragender und frischmilchender**

Kühe u. Kalben

sowie Zuchtbullen m. Abstammungsnachweis (Ostfriesen u. Wesermarsch)
gegen bar und auf Kredit zum Verkauf. Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.

Fr. Monsees
Landwirtschaft, Zucht- u. Milchviehexport, Meyedorf bei Bremervörde.

Neue und gespielte
Flügel, Pianos auch elektrische und Kunstspielpianos
Harmoniums
wenig gespielte, bedeutend herabgesetzt.
Selbstklingende Orgelpedale
Mandolinen, Lauten, Guitarren,
ältere Violinen,
chrickel, Leipzig
Münzgasse 20 (Dg.)
(Stammhaus Zwickau gegründet 1856)
Kunstspielzither mit Notenrollen
Teilzahlung — Tausch — Reparaturen.

Stempel-Pfautsch Halle (S.)
Fernruf 23668
nur Gr. Nikolaistraße 6
Fabrik für Kautschuk- und Signierstempel, Metallstempel, Emailleschilder usw.

IMI, die wundervolle Arbeitserleichterung, die im Nu die Fett- und Speisereste vom Geschirr fortspült, die alles mit herrlichem Glanz umgibt, darf in ihrem Haushalt nicht fehlen! IMI ist zugleich ein ideales Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten Gegenstände aus Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. IMI ist so ergiebig, daß Sie nur 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser — 1 Eimer zu nehmen brauchen.

Sie haben Freude am Reinigen durch

IMI Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel
für Haus- und Küchengerät
Hergestellt in den Persil-Werken

---

400 Musterpaar
einer Schuhfabrik
Damen- u. Herrenschuhe
zum Einheitspreis-Verkauf.
9.75 12.50

Die in meinem Geschäftslokal **Kl. Ritterstr.** (Kreishaus) zum Verkauf kommenden Schuhe sind zum größten Teil in
Schuhgrößen 41 für Herren
„ 37 für Damen

Es befinden sich hierunter **Wildleder, Lack, braune zweifarbig komb. Artikel,** welche einen weit höheren regulären Verkaufspreis haben.

Außerdem bringe ich für **Kinder** besonders billiges Angebot in **farbigen Halbschuhen**

31/35	**9.75**
27/30	**9.25**
25/26	**6.50**
22/24	**5.90**

W. Ehrentraut
Kleine Ritterstraße (Kreishaus)
Gotthardtstraße 28

Fahrräder werden jetzt zu verschiedensten Preisen angeboten. Ob gekauft, verkauft und geliefert??? Von uns erhalten Sie aber nicht ein Fahrrad, **sondern das gute Edelweißrad und unsere 40 jährige Erfahrung.** Über ¼ Million Edelweißräder bisher geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut u. billig wär.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg Nr. 9

Durch großen Bareinkauf bin ich in der Lage **schnell, gut und billigst besohlen** zu können.

Luxusschuhe werden genäht od. Ago geklebt und aufgefärbt

i. d. erst. modern eingerichtet. Besohl-Anstalt Merseburgs v.

Emil Mende
Schuhmachermeister
Johannisstr. 12. Gegr. 1895

11/50 Chrysler, offen, 5 Sitzer | 5000 km gelaufen
11/50 Chrysler, Limous., 5 Sitzer
9/40 Essex, Limousine, generalüberholt
4/16 Opel, 2 Sitzer, wie neu
2/10 Hanomag, Limous., generalüberh.
500 ccm B.M.W., Mod. R. 42, m. Seitenw.
unter günstigen Zahlungsbedingungen und sehr preiswert zu verkaufen.

Autohaus Nürnberger
Merseburg — Fernsprecher 379.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290619-14/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM, Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholestelle Sahnwinkel 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; für Ehrenanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Vorzugsplätze extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 322, 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 141 — Mittwoch, den 19. Juni 1929 — 55. Jahrgang

Hilferding fordert Klärung der Finanzlage

Die baldige Verabschiedung des Steuervereinheitlichungsgesetzes ist notwendig

1930 neuer Finanzausgleich

Der Reichstag begann am Dienstag mit der zweiten Beratung des Haushalts der Allgemeinen Finanzverwaltung.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding führte u. a. aus: Ich habe in meiner Etatsrede mit voller Absicht das etwaige Ergebnis der Pariser Verhandlungen ganz außer Betracht gelassen. Ich habe unter Zustimmung der Mehrheit des Reichstages die Aufstellung eines Defizitetats abgelehnt. Ich rechnete damals mit den stillen Reserven, die wir in der Alkoholbesteuerung hatten. Der Reichstag hat es abgelehnt, diese Steuergebiete in Anspruch zu nehmen. Er hat das Defizit durch starke Abstriche ausgeglichen und alle Reserven aufgebraucht. Jetzt bleibt ein Fehlbetrag von 22 Millionen. Bis zur dritten Lesung wird auch die Ausgabenseite erhöht werden müssen, beispielsweise für die Lohnerhöhung der Reichsarbeiter. In der nächsten Zeit werden dringende und große Probleme der Finanzpolitik zur Lösung kommen müssen. Die Schwierigkeiten der Kassenlage im Mai sind vor allem durch die steuerfreie Anleihe behoben worden. Damals war der Geldmarkt besonders ungünstig. Die Befürchtung eines Scheiterns der Pariser Verhandlungen hatte eine gewisse Panik erzeugt, die gefördert wurde durch die ganz verantwortungslose Agitation, die von gewisser Seite damals in der Öffentlichkeit getrieben worden ist. (Hört! Hört!) Kurzfristige Anleihen in Deutschland waren damals kaum möglich, aber auch die langfristige Anleihe hat unter den Zeitverhältnissen gelitten. Immerhin hat diese Anleihe es uns ermöglicht, die Schwierigkeiten unserer Kassenlage zu überwinden. Der Geldmarkt hat inzwischen eine Erleichterung erfahren, die deutsche Währung hat sich als absolut gesichert erwiesen.

Die Beunruhigung der Öffentlichkeit über unsere Kassenlage muß endlich aufhören, denn sie schädigt auch den Kredit der deutschen Wirtschaft.

Diese Diskussion wird vielfach ohne wirkliche Kenntnisse der Verhältnisse geführt. Wenn beispielsweise von deutschnationaler Seite verbreitet worden ist, das Reich sei bankerott, so kann man eine solche Äußerung nur als verantwortungslos bezeichnen. Um solchen Schwierigkeiten, wie wir sie in der letzten Zeit durchmachten, für die Zukunft vorzubeugen, wird es notwendig sein, wieder einen Betriebsmittelfonds anzusammeln. Das Ergebnis der Pariser Verhandlungen stellt uns vor neue Aufgaben auch in der Finanzpolitik. In erster Linie ist die Klärung der Finanzlage notwendig. Das aus 1928 übernommene Defizit von 150 Millionen muß noch aus den Ergebnissen dieses Etatsjahres abgedeckt werden. Das Finanzministerium muß darüber wachen können, daß die einzelnen Ressorts die notwendige Vorsicht in ihren Aufwendungen anwenden. Leider ist die Haushaltsordnung, die dem Finanzminister die dafür erforderlichen Kompetenzen geben soll, noch nicht verabschiedet. Ich hoffe, daß das in der Herbsttagung geschieht.

Für das Etatsjahr 1930 müssen wir zu einer Klärung der finanzpolitischen Verhältnisse zwischen Reich und Ländern kommen.

Die zum Teil recht großen Absindungen, die die Länder vom Reich verlangen, sollen in einem Gesetzentwurf geregelt werden, den ich demnächst vorlegen will. Notwendig ist auch die baldige Verabschiedung des Steuervereinheitlichungsgesetzes. Die Veränderung der Stellung der Reichsbahn bedingt auch eine neue finanzpolitische Regelung. Ich kann auf Einzelheiten nicht eingehen, bevor die Verhandlungen abgeschlossen sind, die sich mit der Vermirtschaftung des Young-Planes befassen.

★

Nach der Rede des Finanzministers Hilferding ergriff in der Aussprache als erster Redner der Abg. Dr. Quaaß (Dn.) das Wort. Er bezeichnete den sachlichen Inhalt der Ministerrede als recht dürftig.

Ich halte es für gefährlich, dem Ausland vorzutäuschen, daß wir in der Lage wären, durch normale Steuern unser Defizit auszugleichen.

Es muß dem Ausland gesagt werden, daß unsere Wirtschaft mit Steuern überlastet ist, daß trotzdem mit diesen Steuern das Defizit nicht ausgeglichen werden kann, daß wir auch keine Anleihe unterbringen können.

Abg. Keil (Soz.): Der Abg. Dr. Quaaß hat die ihm fehlenden sachlichen Argumente ersetzt durch Zuvertimenzen und Unterstellungen. Das Defizit ist doch entstanden unter den Regierungen, an denen die Deutschnationalen beteiligt waren.

Die Deutschnationalen haben durch Abkommandierung der Hälfte ihrer Fraktion erst die Annahme der Dawesgesetze ermöglicht, die sie jetzt bekämpfen.

Wenn die Dawesklast um 700 Millionen jährlich erleichtert wird durch das Ergebnis der Pariser Verhandlungen, so kann man das nicht einen „Bettelpfennig" nennen. Wir akzeptieren das Pariser Ergebnis, wenn wir auch noch nicht wissen, wie der neue Mechanismus funktionieren wird. Das durch die Sünden der Vergangenheit entstandene Defizit muß gedeckt werden. Vorher lehnen wir alle Steuersenkungen ab, denn zunächst sind riesige finanzielle Aufgaben zu erfüllen, vor allem die Sanierung der Arbeitslosenversicherung.

Hier wird die Beratung unterbrochen durch die zurückgestellten

Abstimmungen zum Wehretat.

Der Wehretat wird in der vom Ausschuß vorgeschlagenen Fassung angenommen.

Der kommunistische Antrag auf Gewährung des Wahlrechts an die Angehörigen der Reichswehr und Reichsmarine wird in namentlicher Abstimmung mit 226 gegen 153 Stimmen abgelehnt. Beim Marineetat wird der kommunistische Antrag auf Streichung der zweiten Rate für den Panzerkreuzer A in namentlicher Abstimmung mit 224 gegen 153 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen abgelehnt. Für die Streichung hat auch die sozialdemokratische Fraktion mit Ausnahme der sozialdemokratischen Minister, die rote Neinkarten abgaben, gestimmt.

Der kommunistische Antrag, die Schlußrate für den Kreuzer „Köln" zu streichen, wird mit 334 gegen die 44 Stimmen der Kommunisten, das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Reichswehrminister Groener wird gegen Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt.

Hierauf wird

die Aussprache über die allgemeine Finanzverwaltung fortgesetzt.

Abg. Dr. Kuhlenkampf (D. Vp.) fordert, daß sich der Sparwille bei Reich, Ländern und Gemeinden immer weiter durchsetze. Von dem guten Willen der Beteiligten werde es abhängen, ob der Reichstag ein Sperrgesetz gegen die Überhöhung der Realsteuern schaffen müsse. Man müsse nötigenfalls auch zum Ausgabenabbau schreiten, um den Ausgabenabbau zu ermöglichen.

Steuern und Soziallasten betragen heute bei einer Produktion von etwas über 60 Milliarden über 33 Prozent gegenüber 12,5 Prozent vor dem Kriege bei einer Produktion von 40 Milliarden.

Als besondere Belastung hat die deutsche Wirtschaft noch die Fremdtribute zu tragen. Der Redner verlangt, daß neue Ausgaben unter keinen Umständen bewilligt werden.

Dr. Stresemann in Paris

Besprechungen mit Poincare und Briand

Paris, 19. Juni. (TU.) Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist am Mittwoch vormittag 9.30 Uhr in Paris eingetroffen. Nach einem kurzen Aufenthalt auf der deutschen Botschaft begab er sich um 10.30 Uhr nach dem Quai d'Orsay, wo er mit dem französischen Außenminister eine Unterredung hatte. Anschließend ist Dr. Stresemann zusammen mit mehreren Mitgliedern der Regierung von Briand zum Frühstück geladen. Poincaré soll beabsichtigen, sich gegen Schluß des Frühstücks an den Quai d'Orsay zu begeben, wo eine Begegnung mit Dr. Stresemann stattfinden wird. Es steht noch nicht fest, ob Dr. Stresemann am Nachmittag oder erst am Mittwoch abend nach Berlin weiterreisen wird.

Der französische Kabinettsrat nimmt den Youngplan an

Paris, 19. Juni. (TU.) Der französische Ministerrat prüfte die Frage der Kriegsentschädigung und auswärtigen Schulden. Poincaré, Briand und Cheron gaben einen allgemeinen Überblick über die Gesamtlage.

Die Regierung beschloß einstimmig die Vorschläge des Sachverständigenausschusses bezüglich der Regelung der Zahlungen zu genehmigen und die Ratifizierung zusammen mit den übrigen beteiligten Regierungen zu verfolgen.

England gegen eine Kontrollkommission

London, 19. Juni. (TU.) In englischen amtlichen Kreisen ist, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" hervorhebt, bis zum Montag noch nichts über die beabsichtigte Einberufung einer Nachkonferenz zur Regelung der sich aus den Pariser Sachverständigenverhandlungen ergebenden Fragen bekannt gewesen. Nachdem aber Henderson nun seine regelmäßige Arbeit im Foreign Office aufgenommen habe, würde in den nächsten Tagen zweifellos ein Meinungsaustausch zwischen London, Paris, Rom, Brüssel und Berlin über das Datum und den Ort der Konferenz zur Erledigung des Youngberichtes und der Rheinlandräumung stattfinden. Man betrachte es nicht als unbedingt notwendig, daß sich eine solche Konferenz vorher über ihren Verhandlungsverlauf klar werden müsse. Ein Meinungsaustausch auf dem Wege über die Botschafter der verschiedenen Länder, ergänzt vielleicht durch Verbindung zwischen den Finanzministerien, sei für diesen Zweck ausreichend. In maßgebenden englischen Kreisen werde nach wie vor an der Ansicht festgehalten, daß London der geeignetste Ort für eine solche Konferenz sei. Auf der anderen Seite dagegen werde nicht bestritten, daß die politische Seite der Regelung ebenso wie im Jahre 1924 erhebliche Schwierigkeiten bereiten werde.

Man hoffe jedoch, daß keine der alliierten Nationen auf der Schaffung einer entmilitarisierten Zone des geräumten Gebietes und der Einsetzung einer ständigen internationalen Kontrollkommission bestehen werde. Der Vertrag von Versailles bietet keine rechtliche Handhabe für die Schaffung derartiger Kontrollen über das Jahr 1934 hinaus.

Ebensowenig könne von Deutschland erwartet werden, solchen zusätzlichen Verpflichtungen zum Versailler Vertrag zuzustimmen. Zur finanziellen Seite des Pariser Abkommens bewahre man in maßgebenden Kreisen sehr erhebliche Zurückhaltung. Die Prüfung des umfangreichen und schwierigen Youngberichtes und seiner Anhänge sei im Augenblick durch die Minister und Sachverständigen noch nicht abgeschlossen. Inzwischen werde aber bereits der französische Hinweis stark beachtet, daß die französischen Schuldenabkommen eine Sicherheitsklausel enthalten und die Gläubiger Frankreichs den Grundsatz annehmen müßten, daß die französischen Zahlungen unbedingt mit den Eingängen der deutschen Zahlungen in Einklang gebracht würden. Churchill habe früher ähnliche Forderungen Caillaux' abgelehnt, und kein englischer Ministerpräsident könne von diesem Grundsatz abgehen.

Englisch-amerikanische Verbrüderungsreden

Henderson und Dawes auf dem Essen der Pilgrim-Gesellschaft.

London, 19. Juni. (TU.) Auf dem Bankett der Pilgrim-Liga zu Ehren des neuen amerikanischen Botschafters in London, General Dawes, im Hotel „Victoria" nahmen 400 Personen aus Diplomatie, Politik, Wirtschaft und allen Zweigen des öffentlichen Lebens teil. Das Diplomatische Korps war vollzählig vertreten, unter ihnen der deutsche, französische und japanische Botschafter. Von der Regierung fehlte neben Macdonald, der Minister für die Arbeitslosigkeit Thomas.

Außenminister Henderson gedachte in warmen Worten der persönlichen Verdienste des Botschafters um den Wiederaufbau Europas in der Nachkriegszeit. Er gab dann dem Botschafter die ausdrückliche Versicherung, wie sehr das englische Volk den Frieden wünsche und ersehne. Beide Länder müßten im Verein mit den übrigen Völkern der Welt zusammenarbeiten, um das

Ziel der Abrüstung zu verwirklichen.

Der Außenminister schloß: „Wir halten die Zeit für derartige bedeutsame Verhandlungen für gekommen, und erwarten günstige Ergebnisse durch Ihre persönliche und erfolgreiche Mitarbeit in der gemeinsamen Verständigung. In diesem Sinne heiße ich Sie, Herr Botschafter, in unserer Mitte willkommen."

Nach der Ansprache Hendersons ergriff **General Dawes** das Wort zu seiner mit Spannung erwarteten Rede.

Ein baldiges Abkommen über eine Verminderung der Flotten, so führte der Botschafter aus, sei von größter Bedeutung in der gegenwärtigen Zeit und ersteine als der nächste Schritt, der in Richtung auf den Weltfrieden getan werden sollte.

Der Redner machte sodann Vorschläge über eine Änderung der Methode künftiger Verhandlungen über die Flottenabrüstung und erklärte eine Vereinbarung über die Methoden der Verhandlungen müsse von Anfang an alle interessierten Flottenmächte umfassen und müsse die Sanktion nicht nur eines Teiles der Welt, sondern der ganzen Welt haben. Bei den Verhandlungen müssen die technischen Marinesachverständigen und die Staatsmänner Hand in Hand arbeiten. Dem Staatsmann obliege in erster Linie die Pflicht, für den Frieden zu sorgen, und er müsse bei den Verhandlungen die Initiative behalten. Sache des Staatsmannes sei es, eine neue Ordnung aufzubauen. Der erste Beitrag der Flottensachverständigung müsse die Definition der abstrakten Gleichheit sein. ia

★

Premierminister Macdonald hielt gestern in Lossiemouth, wo er vor einigen Tagen mit dem neuen amerikanischen Botschafter Dawes eine wichtige Besprechung über die englisch-amerikanischen Beziehungen hatte, eine Rede, in der er erklärte: Ich habe es sowohl vor als auch während der Wahlen klargemacht,

daß ich unsere Beziehungen mit den Vereinigten Staaten in den Vordergrund der nationalen Interessen stelle.

Über seine Besprechung mit General Dawes bemerkte der Premierminister: Wir fanden, daß wir beide dieselben allgemeinen Ansichten über den Weltfrieden hatten. Wir sind nicht zusammengekommen, um andere Nationen zu bedrohen, um andere Völker zu beherrschen und auch nicht, um Bündnisse und Pakte zu schließen. Wir sind zusammengetroffen in der Hoffnung, daß wir dazu anregen können, einen Tisch vorzubereiten, um den die anderen Nationen schließlich in zusammenwirkender Kameradschaft sitzen können.

Stresemanns Heimkehr

Madrider Bilanz. — Die kommende Sommerkonferenz. Vor neuen Kämpfen.

W. A. Berlin, 19. Juni 1929.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat sich in der letzten Zeit nach den anstrengenden Ratstagungen meist eine kurze Erholungspause gegönnt. Diesmal freilich reiche es nur zu einem kurzen Besuch in Barcelona, dann mußte der Minister, dessen Etat im Reichstag noch nicht verabschiedet ist, seine Heimreise fortsetzen, wobei er wiederum den Weg über Paris wählte. Wenn es sich auch die deutsche Presse im allgemeinen abgewöhnt hat, die Bilanz einer Ratstagung mit ihren inoffiziellen Aussprachen und sonstigen Zugaben zu ziehen, so wird der Reichsaußenminister doch selbst sehr bald im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages einen Rechenschaftsbericht über Madrid und, wenn man so will, auch über Paris geben müssen. Er wird mit Recht darauf hinweisen können, daß die Madrider Tagung unter einem wenig günstigen Stern stand. Die Wahlen in England hatten sich in der großen Politik noch nicht ausgewirkt, die Regierung Macdonald war noch nicht aktionsfähig, als das wichtige Problem zur Erörterung stand. Man weiß, daß in dieser Frage der neue Leiter der englischen Politik sehr wesentlich andere Ansichten vertritt als Herr Chamberlain, und vielleicht war gerade diese Tatsache für Herrn Briand maßgebend, als er sich einer Vertagung dieses Problems widersetzte. So fiel in Madrid eine Entscheidung, von der niemand recht befriedigt sein dürfte, eine Entscheidung, die auch die unbedingten Verteidiger der Stresemann-Politik im besten Falle nur als einen negativen Erfolg werden werten können. Eine definitive Lösung der Minderheitenfrage in dem von Chamberlain erstrebten Sinne konnte vermieden werden, es besteht nach wie vor die Möglichkeit, die Minderheitenfrage vor dem Völkerbund wieder aufzurollen. Das ist aber auch alles, was sich zum Lobe dieser Lösung sagen läßt. Auch die der Deutschen Volkspartei nahestehende „Deutsche Allgemeine Zeitung" muß feststellen, daß der erste Gang für die Vorkämpfer des Minderheitenschutzes mit einem halben Mißerfolg endete. Vielleicht hat die gesamtpolitische Lage den deutschen Außenminister veranlaßt, das Gesecht sozusagen zunächst abzubrechen. Gerade im gegenwärtigen Augenblick mußte es Dr. Stresemann daran gelegen sein, eine möglichst günstigste Atmosphäre für Deutschland, oder, wenn man so will, für die kommenden politischen Reparationsverhandlungen zu schaffen.

Tatsächlich hat ja auch diese kommende Sommerkonferenz die wichtigste Rolle in den Besprechungen zwischen Dr. Stresemann und Briand gespielt. Nicht etwa in dem Sinne, daß die Annahme des Young-Planes irgendwie zweifelhaft sein könnte, aber doch mit der Fragestellung, was denn weiter nach auf dieser Konferenz erörtert werden soll. Dabei wird man annehmen können, daß auch volle Übereinstimmung in der Beziehung bestand, daß die Räumungsfrage erörtert werden muß. Aber hier tauchen schon die ersten Schwierigkeiten auf.

daß in dem ber
nahme der Repar
Verhandlungen
kommission für
anderen Worten,
einer besonderen
risierten Rheinlan
ratsverhandlunge
auf. Gegen diese
scher Ansicht ist
Jahr 1935 hinau
sehr vernünftigen
chester Guardian
Recht ausgeführt
Nutzen sein wird
länger als sechs
Parteien des be
bekanntlich ebens
gewandt, daß d
irgendwelchen Z
Meinungsaustausch
hinweggetauschen,
nunmehr entbren
wirklich den Kri
neut eine Organi
Verbindung kaum
fassung selbst.

Auch die Bes
zeigen, ob man m
lich die Saarfra
vertrag eine Bol
Aber schon einm
bereit, auch über
nämlich bei jen
Thoiry die Erled
land und Frankreich schwebenden Fragen ins Auge gefaßt wurde. In Frankreich besteht offenbar große Neigung, diese Frage zunächst einmal zu vertagen, um bei einer späteren Erörterung noch ein kleines Sondergeschäft machen zu können. Dabei dürfte es doch auch wohl in Frankreich kaum Politiker geben, die ernsthaft damit rechnen, daß die Volksabstimmung im Jahre 1935 Frankreich einen Erfolg bringen wird. Man läßt zwar nichts unversucht, um den französischen Einfluß im Saargebiet zu stärken, doch dürfte die Haltung der Bevölkerung des Saargebietes die Franzosen eigentlich wohl belehrt haben, daß alle diese Bemühungen völlig erfolglos sind.

Wie dem aber auch sein mag, man kann nicht verkennen, daß die Kämpfe um die weitere Liqui-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290619-14/fragment/page=0011